

STIFTUNG BAUKULTUR THÜRINGEN (HRSG.)

THÜRINGEN BAUKULTUR TOURISMUS

GRAFENWARTH

SAALBURG

PRAXISEMPFEHLUNGEN • MODELLSAMMLUNG • REPORT

BAD LOBENSTEIN

STIFTUNG BAUKULTUR THÜRINGEN (HRSG.)

THÜRINGEN BAUKULTUR TOURISMUS



IBA Thüringen



PRAXISEMPFEHLUNGEN • MODELLSAMMLUNG • REPORT



Abb. 1: Werkstattverfahren am 22. März 2018 (v.l.n.r.): Professor Gerd Zimmermann (Präsident der Stiftung Baukultur Thüringen), Dr. Klaus Stühl (Staatssekretär im Thüringer Ministerium für Infrastruktur und Landwirtschaft) und Dr. Marta Doehler-Behzadi (Geschäftsführerin der IBA-Thüringen)

BAUEN UND TOURISMUS

Ein Auftrag zwischen Notwendigkeiten und Gestaltung

Tourismus ist ein wesentlicher Anreiz für das Bauen. Es sind jedoch nicht nur Hotels und Ferienhäuser, die das touristische Bauen prägen. Der sogenannte Fremdenverkehr ist seit jeher ein Motor für Infrastrukturen, die bei Verkehrsbauwerken beginnen und bei Freizeitbauten, wie Sprungschancen, noch nicht enden. Immer steht ihre Gestalt im Bündnis mit einer Landschaft, die den Tourismus erst auslöst und gleichzeitig Maßgaben für das Bauen festlegt. Diese Prozesse lassen sich vor allem in den traditionellen Feriengengebieten Thüringens nachvollziehen.

Die vorliegende Sammlung nimmt einen 2016 ausgelösten Planungsprozess am »Thüringer Meer« zum Anlass, um weiterführende Empfehlungen für das touristische Bauen im Freistaat zu geben. Die Vorgeschichte und die wesentlichen Ergebnisse des Wettbewerbs »XS · Neue Ferienhäuser modellhaft bauen« sind in dieser Publikation zusammengefasst und zeigen anhand mehrerer Vorschläge für zwei Ufergrundstücke bei Saalburg, wie das Thema Ferienwohnen neu interpretiert werden kann. Sie sind in der Studie erweitert um realisierte Beispiele von Ferienbauten, die in Thüringen und darüber hinaus bereits funktionieren und ein innovatives und gestalterisches Zeichen setzen. So zeigen die Beispiele, wie Ferienwohnen ein experimentelles Wohnen auf Zeit sein kann. Der dargestellte Fundus kombiniert einzigartige Gestaltung und moderne Anforderungen an unsere Zeit, wie zum Beispiel CO₂-neutrales Bauen mit Holz,

neue Gemeinschaftsformen oder auch die Angebote eines »smart home«.

Man kann den Anfangssatz **Tourismus ist ein wesentlicher Anreiz für das Bauen** umdrehen, um eine baukulturelle Praxis zu beschreiben, die gutes Bauen zum Argument für ein Reiseziel macht. Diese Art der Imagebildung wird in manchen Touristenregionen engagiert geführt, wobei es um mehr als um gebautes »Spektakel« geht. Vielmehr ist Baukultur im touristischen Bauen immer auch in die Entwicklungsthemen eines Standortes eingebettet, um eine wirkliche Aufwertung im Kontext zu leisten.

Diese Studie will zeigen, dass zu einer erkennbaren baukulturellen Wirkung verfahrens- und baurechtliche Arbeitsschritte, aber auch Privatengagement und eine politische Praxis notwendig sind. Das Bauen für den Tourismus ist dabei nur ein Aspekt, aber ein besonders wichtiger und wahrnehmbarer. Thüringen hat mit einer Vielfalt von Ferienregionen die Chance ein Austragungsort dieser »besuchbaren Baukultur« zu werden. Wenn mit den Beispielen und Ideen in dieser Broschüre die Motivation dazu bestärkt wird, freut mich dies besonders.

Prof. Dr. Benjamin-Immanuel Hoff
Thüringer Minister für Infrastruktur und Landwirtschaft

ARCHITEKTURISMIUS

Baukultur Made in Thüringen

In Thüringen gibt es neben dem deutschlandweit bekannten Wandergebiet am Rennsteig auch eindrucksvolle Fluss- und Wiesenlandschaften. Nur wissen das noch viel zu wenige! Man möchte gar behaupten, das Thüringer Meer ist das bestgehütete Geheimnis dieses Freistaats. Dabei gibt es Bedarf nach guten, zeitgenössischen Urlaubsangeboten: Vor allem Großstädter sehnen sich nach regionalen Kurzurlauben, nach Sommerfrische, nach qualitativem Heimatgefühl. Wer in Thüringen lebt, ist schnell in wunderschönen Landschaften. Allerdings fehlt es oft an guten Angeboten, um zu bleiben.

Potenziale, die in der Wechselwirkung von Stadt und Land liegen, hat sich die Internationale Bauausstellung (IBA) Thüringen zum Thema gemacht: Stadt-Land. Denn bei den Debatten zum ländlichen Raum wird gern dessen eigentliche Kraft vergessen: Unberührte Ressourcen und viel Platz zum Experimentieren!

Die IBA Thüringen wurde 2011 beschlossen und 2012 begründet, seit 2014 macht die IBA das, was ihre Kernaufgabe ist: Projekte. Der Prozess der IBA Thüringen ist der Nachhaltigkeit verpflichtet. Die Projekte sollen über den Zeitraum der IBA hinauswirken. Das können wir durch kooperative Prozesse, einen wertschätzenden Umgang mit dem Bestehenden und einer regionalen Baukultur erreichen.

Die Verbindung von Architektur und Touris-

mus, also das IBA Themenfeld Architektourismus, verspricht eine optimistische Zukunftserzählung für den kleinteilig organisierten, ländlich geprägten Freistaat. Wenn wir es schaffen, mit den vorhandenen reichen Ressourcen unserer Landschaften einen regionalen Kreislauf für gute Architekturen zu entwickeln, entsteht dadurch eine Baukultur Made in Thüringen, die den Tourismus nicht nur am Thüringer Meer ankurbeln wird.

Die Landesregierung legt seit langem integrative und nachhaltige Tourismusstrategien für den Thüringer Wald und das Thüringer Meer an. Das vorhandene Potenzial für die Tourismusbranche muss mit guten Ideen, guten Modellprojekten und starken Trägern vermehrt zur Realität werden. IBA-Vorhaben wie die Sommerfrische Häuser im Schwarzatal, die Her(r)bergskirche in Neustadt am Rennsteig und der Sch(l)afstall in Bedheim zeugen bereits von der Strahlkraft guter Architektur in ländlichen Regionen. Jede baukulturelle Pinnadel auf der Karte Thüringens stärkt das Selbstwertgefühl der Einheimischen und die regionale Wirtschaft. Mit dem Timber Prototype House direkt neben dem Eiermannbau Apolda gesellt sich ein typologischer Ansatz hinzu und zeigt, welches Potential in den regionalen Ressourcen schlummert.

Der für eine IBA selbstverständliche Blick über den Tellerrand hinaus, in die internationale Welt der guten Praxis, liefert zahlreiche Anregungen,

aus denen wir in Thüringen lernen können. So zeigen beispielsweise Norwegens Landschaftsrouten, wie aus der Symbiose guter Architektur, Ingenieurbaukunst und Landschaftsplanung herausragende Qualität mit überregionalem Echo entstehen kann. Dabei müssen die Einzelvorhaben nicht einmal groß sein. Auch das Projekt »Kuckucksnester« im Schwarzwald ist ein hervorragendes Beispiel für einen Neuanfang auf der Grundlage bereits vorhandener Strukturen, die eine intelligente Umdeutung und Neugestaltung erfahren haben.

Mit dem Ideenwettbewerb »XS • Neue Ferienhäuser modellhaft bauen«, der 2018 von der IBA Thüringen gemeinsam mit der Stiftung Baukultur durchgeführt wurde, ist ein wichtiger Schritt für zeitgenössischen Architektourismus in Thüringen getan. Erklärtes Ziel war es, zu zeigen, dass mit innovativen Ideen und guter Architektur die regionale und touristische Wirtschaftskraft im Thüringer Süden gestärkt werden kann. Den konventionellen Urlaubsadressen sollen am Thüringer Meer authentische Erlebnisse in einer überraschend wasserreichen Region entgegengesetzt werden. Das »XS« steht dabei für kleine Modellprojekte, die bei sehr guter Durchführung eine hohe Nachwirkung erzielen können.

Was war die Grundlage für die sehr guten Ergebnisse des Wettbewerbs?

Das IBA Thema Architektourismus geht von der Landschaft aus und auf konkrete Projekte zu. Eine raumplanerische Einbettung ist der Grundpfeiler für wirtschaftlich nachhaltige Ansätze, die genau auf die Situation zugeschnitten sind. So passen sich die Entwürfe für kleine Ferienhäuser an die Landschaft des Thüringer Meers und dessen Qualitäten an.

Dieser Prozess ist langwierig, vor allem, weil er partizipativ gestaltet ist. Professionelle Planung ist eine wesentliche Grundlage, die aus der Re-

gion bereitgestellt wurde; die Betrachtung des Standorts in seiner landschaftlichen und infrastrukturellen Einbindung ist unverzichtbar für eine touristische Standortentwicklung. Darüber hinaus ist eine breite Kommunikation wichtig, um nicht nur die Fachwelt zu überzeugen, sondern auch die Bevölkerung und die lokale Wirtschaft einzubinden. Da IBAs heutzutage nicht mehr top-down gedacht und gemacht werden, gibt es einen großen Echoraum um jedes Vorhaben. Anschließend müssen die Ideen von lokalen Investoren aufgegriffen und sichtbar gemacht werden. Finanzielle Förderung durch Bund und den Freistaat Thüringen kann das private Engagement unterstützen.

Die IBA Thüringen versteht sich in diesem Prozess als Ermöglicher und Katalysator. In diesem Fall ging es um die Beschleunigung der Ideenfindung, um das Aufzeigen eines gestalterischen Horizonts: So kann Baukultur Made in Thüringen entstehen. Der Wettbewerb, über den in dieser Publikation berichtet wird, verstand sich stets als Anregung auch für andere Standorte im Land. Und eine solcherart verstandene regionale Baukultur entsteht im Zusammenspiel wichtiger Faktoren: Starke Landschaft, starke Partner, starke Entwürfe.

Marta Doehler-Behzadi

Dr. Marta Doehler-Behzadi
Geschäftsführerin der IBA Thüringen

INHALT

5 BAUEN UND TOURISMUS EIN AUFTRAG ZWISCHEN NOTWENDIGKEITEN UND GESTALTUNG

6 ARCHITEKTURISMIUS BAUKULTUR MADE IN THÜRINGEN

11 THÜRINGER REISETRADITIONEN NEUE FORMEN DES FERIENWOHNENS

15 LÄNDLICHES UND REGIONALES BAUEN DER ANSPRUCH AN REISEZIELE UND IHRE ARCHITEKTUR

- 15 Architektur als Reiseargument
- 16 Baukultur und Tourismus. Eine aktuelle Diskussion
- 22 Wege zu einer Baukultur im touristischen Bauen

29 MODELLSAMMLUNG IDEENWETTBEWERB UND GEBaute PRAXIS

- 30 Beispiele für Thüringen. »Sedcards« für die Praxis
- 32 Baukultur und Tourismus · Ideenwettbewerb »XS«
- 54 Baukultur und Tourismus · Gebaute Praxis in Thüringen
- 60 Baukultur und Tourismus · Gebaute Praxis in Skandinavien

65 REPORT ZUM PLANUNGSPROZESS XS IST KEIN MASSSTAB. XS IST EIN PROGRAMM

- 65 Vorlauf
- 65 Wettbewerbsidee
- 67 Werkstattverfahren
- 78 Ideenwettbewerb
- 94 Beauftragung und Umsetzung
- 94 IBA-Kandidaturen
- 94 Öffentlichkeitsarbeit

97 DER WETTBEWERB UND DIE FOLGEN EIN FAZIT

- 97 Ideenwettbewerb mit Angebotscharakter
- 97 Planungsschritte nach dem Wettbewerb
- 98 IBA-Kandidatur
- 98 Der Prozess als Modell?
- 99 Projektgruppe als Programmgeber und Kontrollinstanz

101 FERIENWOHNEN WIE GEWOHNT? EINE PODIUMSDISKUSSION ZU THÜRINGENS TOURISTISCHER ARCHITEKTUR

- 104 Abbildungsverzeichnis
- 106 Impressum



Abb. 2: Thüringer Meer

THÜRINGER REISETRADITIONEN

Neue Formen des Ferienwohnens

Schauen wir auf Weimar, Erfurt, Gotha, Eisenach - um nur die Hotspots zu nennen - dann gibt es keinen Zweifel: Thüringen ist ein Touristenland, attraktiv durch die Sensationen seiner Geschichte, die großen Geister und die entsprechend symbolischen Orte. Und Jubiläen lassen den Touristenstrom dann auch regelmäßig anschwellen. So war es 2017 mit dem 500jährigen Jubiläum der Reformation, so ist es in diesem Jahr mit dem 100. Jubiläum der Gründung des Bauhauses in Weimar - das Hauptgebäude der heutigen Bauhaus-Universität überlaufen, das neue Bauhaus-Museum ein Magnet.

Aber Thüringen ist auch das Land der Burgen und der Residenzstädte, wie gleichermaßen das »grüne Herz« Deutschlands, eine Chiffre, die fraglos ein romantisches Konstrukt ist, wenn gleich wurzelnd in den Reizen der Landschaft, dem Thüringer Wald mit dem Rennsteig als berühmtem Wanderpfad und dem besungenen hellen Strand der Saale. Und auch dorthin zieht es den Ferienreisenden, den Wanderer, den Aktivurlauber ebenso wie den, der Ruhe sucht und ausspannen will. Dies ist das Terrain, dem dieses Handbuch gilt.

Der Gegenstand hier aber ist die Architektur, genauer: die Architektur der Beherbergung, die touristische Architektur und noch detaillierter die Architektur der Ferienhäuser. Dabei verfolgen wir die These, dass der touristische Erfolg in der Qualität der Beherbergung gründet

und hier dann mit einer herausragenden, modernen und experimentellen Architektur. So kann es gelingen, die Attraktionen von Ort und Geschichte mit der Attraktion des temporären Wohnens, zum Beispiel im Ferienhaus, zu multiplizieren. Diese Qualität war schon immer der Schlüssel für die Urlaubsreise, ans Meer, in die Sommerfrische, zum Skifahren. Da geht es um Architektur, um die Top-Lage, den spektakulären Blick, die Eignung und die erfreuliche Anmutung des Hauses, sei es das Hotel, das Ferienhaus, die Pension, das Bootshaus.

Die moderne Reise heute ist virtuell. Wir könnten die weitere These wagen, dass heute, da der Tourismus global und medial ist, dem Medium Architektur eine sogar noch größere Rolle zukommt. Der Klick im Buchungsportal ist eben, neben der grundsätzlichen Urlaubsidee und dem Preissegment, von der Location bestimmt, die auf dem Screen erscheint. Zugleich hat das Netz und mit ihm die gestiegene globale Mobilität neue Formen des Wohnens und des Aufenthalts hervorgebracht, von Airbnb, über den Billigflug bis zum Wohnmobil. Das Ferienhaus wird in der modernen, volatilen Arbeits- und Lebenswelt nicht nur der Fluchtpunkt des Ausruhens, sondern kann auch der ruhige und doch mit 5G vernetzte Arbeitsort sein. Das Ferienhaus muss auch nicht zwangsläufig als eremitisch gedacht werden, als Vereinzelung des Menschen und Fluchtort aus der Zivilisation, es kann auch im Gegenteil der Ort neuer Begegnungen sein,

Treffpunkt von Gruppen, Angler zum Beispiel, und Ausgangspunkt neuer sozialer Kommunikation und kreativer Betätigung.

Dieses nun vorgelegte Handbuch hat seine Grundlage in einem von der Stiftung Baukultur Thüringen gemeinsam mit der Internationalen Bauausstellung (IBA) Thüringen betriebenen Projekt mit dem Dachnamen »Architektourismus« und darin dem speziellen Projekt des Architekturwettbewerbs »XS · Neue Ferienhäuser modellhaft Bauen«. Es geht also um die Planung und den Bau neuer Ferienhäuser als »Case Study« der Baukultur. Hier soll, ganz bewusst am kleinen Format »XS« experimentiert und gezeigt werden, was mittels einer avancierten Architektur möglich ist. Und an einem spannenden Ort - in gewisser Weise am »hellen Strand der Saale« mit seinen Burgen »stolz und kühn«. Ausgangspunkt ist nämlich jene Seenlandschaft, welche durch die Talsperren der Saale im Osten Thüringens entstanden ist und die heute unter dem in der Tat touristisch gemeinten Label »Thüringer Meer« rangiert.

Es geht also um neue Ferienhäuser am »Thüringer Meer« als Impuls für die Entwicklung einer ganzen Region. Was verstanden werden muss, ist, dass Architektur mit ihrer Kreativität und ihrer Ästhetik Zeichen setzen und derart auch eine Schnittmenge bilden kann zwischen dem kommerziellen und dem baukulturellen Erfolg.

Das Handbuch dokumentiert die Ziele und die Resultate des Wettbewerbs »XS«, stellt diese in einen größeren Zusammenhang und will im Sinne des Modellprojekts zur Wiederholung animieren. Zwar sollte es hier nicht um direkte Nachahmung gehen, jedoch können die Ferienhausentwürfe des Wettbewerbs »XS« zu verwandten Lösungen auch an anderen Orten in Thüringen oder auch darüber hinaus inspirieren.

Eben diese Inspiration soll dann auch von wei-

teren internationalen Ferienhaus-Projekten ausgehen, die nicht aus dem Wettbewerb »XS« stammen, aber eben als beispielhaft im Sinne unserer Intention gelten können. Solche Ferienhäuser haben in den letzten Jahren Karriere gemacht, unter anderem in Norwegen und Dänemark.

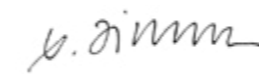
Tourismus in Thüringen ist, wie gesagt, in hohem Maße Städtetourismus. In einem Flächenland wie Thüringen jedoch sollte es angesichts teilweise schwieriger demografischer und sozial-geografischer Probleme von besonderem Interesse sein, das weite Land und kleinere Orte in ihrer Infrastruktur zu stärken. Das Format »XS« passt exakt dazu.

Zudem sind es vielfach kleine Orte in Thüringen, die nicht nur großartige Landschaften bieten, sondern auch eine grandiose Historie. Zum Beispiel Wechmar, ein kleiner Ort in der Nähe von Gotha, aus dem mit der Familie Bach die vielleicht berühmteste Musiker-Dynastie der Welt stammt. Zum Beispiel auch Probstzella, ein kleiner Ort im Thüringer Wald, der - an der einstigen innerdeutschen Grenze gelegen - fast nur als Bahnstation bekannt war. Probstzella hat aber mit dem »Haus des Volkes« von Alfred Arndt ein herausragendes bauliches Zeugnis des Bauhauses, das noch vor dem Bauhaus-Gebäude in Dessau die größte Bauhaus-Architektur war. Dieses mit enormem lokalen Engagement in den letzten Jahren wiederhergestellte Ensemble ist absolut sehenswert und wäre für jeden Touristen eine Entdeckung. Auf also nach Probstzella - im 100. Jahr der Gründung des Bauhauses in Weimar/Thür.

Der Ferienhaus-Wettbewerb »XS« gilt zwei schönen Standorten am Thüringer Meer nahe der wiederum kleinen Stadt Saalburg-Ebersdorf. Die Wettbewerbsbeiträge zeigen in der Tat ein originelles Spektrum an Ideen. Wir sehen Konzepte, die vom Ort inspiriert sind, etwa am

Standort »Werft«, wo die Welt des Schiffes dominiert, oder von der Idee der sozialen Gemeinschaft inspirierte Ansätze, wenn die Ferienhaus-Agglomeration die Figur eines »Dorfes« annimmt, oder grundsätzlich ökologische Ansätze, die zum Beispiel im Recycling von Bauelementen, im Bauen mit Stroh oder im Holzbau ihren Niederschlag finden. Gerade das Holz ist doch im grünen Herzen Deutschlands ein absolut naheliegendes und prominentes Material, besonders ökologisch und perfekt auch mit digitalen Maschinen bearbeitbar. An der Stelle muss weitergedacht werden, erst recht im Thüringer Wald, der eben viel Holz hat und dessen touristische Potenziale sich zugleich in der globalen Konkurrenz behaupten müssen.

Und was es da braucht, ist das Engagement von Kommunen und Investoren, die sich dieses Handbuchs bedienen können. Und was es braucht, sind neue Ideen.



Prof. em. Dr. Gerd Zimmermann
Präsident der Stiftung Baukultur Thüringen



Abb. 3: Sch(D)afstall in Bedheim: Das Studio Gründer Kirfel mit Sitz in Bedheim sowie Zimmerleute und mehrere DesignBuild-Studios bauten auf den Grundmauern eines früheren Schafstalls auf dem Schlossgelände an einem Wirtschaftsgebäude. Der Sch(D)afstall ist ein Projekt der IBA Thüringen und wurde im Oktober 2018 fertiggestellt.

LÄNDLICHES UND REGIONALES BAUEN

Der Anspruch an Reiseziele und ihre Architektur

Erkennt eine Reiseregion eine geänderte Nachfrage bei ihren Besuchern, werden Gründe gesucht und Ideen zur Veränderung des Angebots erwägt.

Die Thüringer Tourismus GmbH (TTG) - seit 1996 die touristische Marketingorganisation des Freistaates - zielt auf eine Neuorientierung Thüringens als Reiseziel und hat 2017 eine Strategie im »Wettbewerb um den Gast« aufgelegt. »Thüringen wird Tourismusland«, so der Anspruch und die Vision der »Tourismusstrategie Thüringen 2025«⁹. Der Fokus wird dabei auf der Qualität der Angebote gelegt, »denn nur durch hochwertige Angebote« so die TTG, »können die steigenden Erwartungen der Gäste an eine Reise-destination erfüllt werden«.¹⁰ Die Tourismusstrategie legt dabei Spuren zu Maßnahmen und empfiehlt Arbeitsweisen, wie touristische Betriebe unterstützt, Angebote zugespitzt oder die Kommunikation der Akteure vernetzt werden können.

Ausgehend von dieser Strategie kann eine der abgeleiteten Maßnahmen sein, »baukulturelle Tugenden« in den Bau und den Betrieb von Angeboten zu integrieren. Bedacht werden sollte dabei, dass Baukultur kein Gewürz ist, dass man dem ohnehin stattfindenden Tourismusbetrieb als Finesse hinzufügt, sondern eine Ein-

stellung, die einen Standort, seine Philosophie und die Herangehensweise (Konzept, Planung) an ein Projekt (zum Beispiel eine Unterkunft, eine Gastronomie) prägt.

In diesem Sinn folgt in diesem Kapitel zunächst ein Rundblick zu dem Themenpaar »Baukultur und Tourismus«. Ihm folgen Empfehlungen zur Umsetzung für Betreiber, Kommunalpolitiker und Planer.

ARCHITEKTUR ALS REISEARGUMENT

Als das Reisen in gehobenen Kreisen als freudvolle und erholsames Wegfahren vom Bekannten gepflegt wurde - und das war es in Mitteleuropa seit dem 18. Jahrhundert - hat bereits damals die Architektur am Zielort eine wesentliche Rolle gespielt, den Aufenthalt zu etwas Besonderem zu machen. So waren in Deutschland - von der Bäderarchitektur der Ostsee bis zum allgegenwärtigen Chalet-Stil - schon früh Klischees von Tourismusarchitektur geboren. Daran hat auch der Massentourismus des 20. Jahrhunderts nichts geändert, der das Elitäre überwunden und gleichwohl eigene Formen gesucht hat, um dem Ferienaufenthalt die Qualität des Besonderen zu geben. Dass ausgerechnet Thüringen zur Zeit der DDR ein Schauplatz besonderer Ferienarchitektur wurde, sollte hier nicht außer Acht gelassen werden.

⁹ Erstellt durch: dwif-Consulting GmbH, Berlin (2017)

¹⁰ <https://thueringen.tourismusnetzwerk.info> (abgerufen am 30.10.2019)

Besonders im Thüringer Wald haben sich Spielformen »moderner alpiner Tourismusarchitektur« gezeigt, die sich an internationalen Vorbildern orientierten. Man denke hier nur an den Wintersportort Oberhof, der als Stadt und in Einzelbauten expressiv gestaltete Hotels und Freizeitbauten hervorbrachte.¹¹



Abb. 4: Oberhof im Thüringer Wald, das zu DDR-Zeiten mit zeichnerhafter Architektur als Wintersportort entwickelt wurde (ca. 1976)

Das Tourismusverständnis hat sich in den letzten Jahrzehnten weg von einer massentouristischen Praxis hin zu einem individuelleren Reisen verschoben. Auf der Suche nach Freiheit suche der Tourist heute gleichzeitig nach Authentizität, so der Soziologe Cord Pagenstecher.¹² Bei diesem Verlangen nach dem »Echten« wünscht der Urlauber immer weniger den Blick auf die Land-

¹¹ vgl. Wieler, Ulrich (2007): Die gebaute Eigenart des schönen Ortes. Architektur für den Mittelgebirgstourismus in der DDR nach 1965. In: Lichtnau, Bernfried [Hrsg.]: Architektur- und Städtebau im südlichen Ostseeraum von 1970 bis zur Gegenwart. Publikation der Beiträge zur kunsthistorischen Tagung der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald vom 15. bis 17. April 2004. Berlin: Lukas-Verlag, S. 339ff.

¹² vgl. Pagenstecher, Cord (1998): Neue Ansätze für die Tourismusgeschichte - Ein Literaturbericht. In: Archiv für Sozialgeschichte, Nr. 38, S. 591ff.

schaft vom Balkon herab, sondern sehnt sich vielmehr danach, dass er und die Beherbergung selbst Teil der Landschaft seien.

Das Ende der DDR hat diese Tendenz in Deutschland stark beschleunigt. Waren in der DDR Reiseziele oft das Ergebnis von Zuweisung oder Losglück, so bot nach 1989 die erkämpfte Reisefreiheit die Option des individuellen Reisens.

BAUKULTUR UND TOURISMUS EINE AKTUELLE DISKUSSION

Die folgenden beschriebenen Quellen, Forschungen und Initiativen erheben in ihrer Zusammenstellung keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Sie betreffen vor allem die Diskussion um Baukultur und Tourismus im ländlichen Raum und im kleinen Maßstab. Damit beziehen sie sich auf die Idee des Wettbewerbs »XS«, der dieser Studie ihren Anlass gab. Die für Thüringen wichtigen Aspekte wurden grafisch hervorgehoben.

BAUKULTUR UND TOURISMUS. KOOPERATION IN DER REGION PERSPEKTIVEN FÜR DEN LÄNDLICHEN RAUM¹³

Ausgehend von der These, dass Baukultur und Tourismus neue Perspektiven in ländlichen Regionen schaffen kann, wurden in sieben deutschen Regionen Strategien und Werkzeuge erprobt, die zur Stärkung solcher Kooperationen beitragen können.

¹³ vgl. Pflüger, Frank und Tina Hörmann (April 2019): Baukultur und Tourismus - Kooperation in der Region. Eine spannende Perspektive für den ländlichen Raum. Netzwerk Baukultur.



Abb. 5: Aus der Ergebnispräsentation des Forschungsvorhabens »Baukultur und Tourismus«

Das dreijährige Forschungsprojekt »Baukultur und Tourismus - Kooperation in der Region« (2016 bis 2019) wurde vom Bundesministeriums des Innern, für Bau und Heimat (BMI) im Rahmen des Programms Experimenteller Wohnungs- und Städtebau (ExWoSt) initiiert und gefördert. Insbesondere durch die vom Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) - als Auftraggeber - initiierte interdisziplinäre Zusammenarbeit von Stadtplanern/Architekten und Tourismusakteuren entstand ein neues Verständnis für die Belange der jeweils anderen Disziplin. Begleitet wurde das Programm von dem Aachener Planungsbüro HJPlaner und der Kölner Tourismusberatung COMPASS.

Parallel zu den umfassenden Recherchen und Interviews mit Akteuren aus Deutschland wurden als Referenz internationale Beispiele aus Österreich, Italien, der Schweiz und Norwegen herangezogen. So enthält die Veröffentlichung Analysen und Best-Practice-Beispiele aus deutschen Regionen (darunter die Region Eichsfeld-Hainich-Werratal) und aus dem europäischen Ausland.¹⁴

Der Aufruf zur Teilnahme an der Studie erging gezielt an den ländlichen Raum. Gewonnen haben Standorte, die einen »breit gefassten Baukulturansatz« vermitteln konnten. Für Thü-

¹⁴ mehr Informationen unter: www.baukultour.de (abgerufen am 30.10.2019)

ringen kann in dieser Richtung noch Einiges verbessert werden. Darum kann die Idee des Aufrufs wie ein Arbeitspapier für baukulturell zu entwickelnde Regionen in Thüringen gelesen werden. So wurde unter anderem gefragt:

- Ist baukulturelles Handeln in Ihrer Region eingeübt? Wenn ja, inwiefern?
- Gibt es bei Ihnen bereits Aktivitäten, um Baukultur und Tourismus zu vernetzen?
- Wird das Thema Baukultur in Ihrer regionalen Tourismusstrategie erwähnt oder im Marketing aufgegriffen?



Abb. 6: Um eine regionale Baukultur zu pflegen, wurde für das Thüringer und das oberfränkische Rodachtal eine gemeinsame Gestaltungsfibel erstellt.

BAUKULTUR

THÜRINGEN

In Thüringen gibt es wenige Gegenden, die sich baukulturell als Kleinregion verstehen und gleichzeitig touristisch nach außen vermarkten.

Das thüringische und bayerische Rodachtal hat sich zum Beispiel mit eigenen baukulturellen Leitlinien als Verbund von mehreren Ortschaften auf ein gemeinsames Handeln verständigt. Als Idee zu einer aktiven Beteiligung »Aller« an einer baukulturellen Verbesserung wurde dort ein Kompetenzzentrum Bauen installiert, um den »Alltagsbetrieb der Baukultur« zu bereichern. Gleichwohl ist dort wiederum eine touristische Verwertung der Baukulturidee nicht allzu sichtbar.¹⁵

Im Vorhaben »Baukultur konkret« des Bundes wurde die Sommerfrische Schwarzatal bearbeitet. Seitdem wird der erfolgreiche »Tag der Sommerfrische« in dieser Region des Thüringer Waldes durchgeführt.

KOMMISSION »ARCHITEKTUR UND TOURISMUS« IN DER DEUTSCHEN GESELLSCHAFT FÜR TOURISMUSWISSENSCHAFT (DGT)

Die DGT gründete 2015 die Kommission »Tourismus und Architektur« aufgrund der zunehmenden Bedeutung guter Architektur im Tourismus. Sie verfolgt damit das Ziel, einer stärkeren Berücksichtigung der Architektur in der Tourismuswissenschaft. Die Bearbeitung des komplexen Themenfeldes begann die Kommission mit einer Fachkonferenz in Kooperation mit berufsständischen Orga-

¹⁵ mehr Informationen unter: www.initiative-rodachtal.de (abgerufen am 30.10.2019)

THÜRINGEN

Baufaufgaben und Architektur können jedoch auch unerwartete Wege beschreiten, um sich erst im zweiten Schritt zum messbar attraktiven Reiseziel zu entwickeln. Beispiele dafür sind folgende Projekte der Internationalen Bauausstellung (IBA) Thüringen: die »Her(r)bergskirche« in Neustadt am Rennsteig und das »Hotel Egon«, ein temporäres Hotel in einem ehemaligen Industriegebäude in Apolda.



Abb. 7: Die Her(r)bergskirche in Neustadt St. Michaelis am Rennsteig ist ein Modellprojekt für weitere mögliche Her(r)bergskirchen entlang des Rennsteigs im Thüringer Wald und seit März 2019 IBA Projekt.

nisationen und Kammern, die Wissenschaft, Destinationsmanagement, Tourismusberatung, Planung und Betriebe gleichermaßen anspricht. Ziel ist es, eine Brücke zwischen den Disziplinen herzustellen und herauszufinden, wo Synergien, Potenziale und Abhängigkeiten bestehen, für die Antworten von Seiten der Tourismusforschung benötigt werden. In diesem Zusammenhang wurde festgestellt, dass vor allem anwendungsbezogene und interdisziplinäre Ansätze erforderlich sind. Vereinbart wurden so zum Beispiel der Abgleich der Curricula beider Studienfächer, um zu sehen ob und wo dieses gemeinsame Thema jeweils eingebunden werden kann.¹⁶

Über den Zugang der Landschaftsarchitektur wird hier eine Verbindung zum Hochbau geknüpft, um touristisches Bauen als Thema in der Lehre zu verankern. Interessant ist, wie Architektur tourismuswirtschaftlich verstanden wird. So lauten Themenfelder bei Konferenzen zum Beispiel »Raumplanung und Destinationsentwicklung«, »Zielgruppenorientiertes Bauen/ Inszenierung und Design« sowie »Architektur und Baukultur in der Nachfrage- und Akzeptanzforschung«. Architektur und ihre Wirkung werden dabei als messbare Größen verstanden.

Diese Herangehensweise kann beim Argumentieren für bauliche Entscheidungen unterstützend sein, wenn mit einem erwartbaren und vergleichbaren Repertoire im Bauen gerechnet wird (zum Beispiel bei der effektbetonten Inszenierung einer Spaß-Therme).

¹⁶ vgl. Hochschule Anhalt (25.04.2018): Hochschule Anhalt in DGT-Kommission »Architektur und Tourismus«, Pressemitteilung. <https://www.hs-anhalt.de/hochschuleanhalt/aktuelles/neuigkeiten/neuigkeit/hochschule-anhalt-in-dgt-kommission-architektur-und-tourismus.de> (abgerufen am 30.08.2019)



Abb. 8: Hotellobby im Egon-Eiermann-Bau Apolda, ein temporäres Hotel

URLAUBSARCHITEKTUR.DE EINZIGARTIG UND AUSSERGEWÖHNLICH

Einen pragmatischen Weg beschreitet die Plattform »urlaubsarchitektur.de«, gegründet 2007 von dem Architekten Jan Hamer.



Abb. 9: Übersichtskarte, www.urlaubsarchitektur.de
Thüringen ist mit zwei Standorten auf der Plattform urlaubsarchitektur.de vertreten: das Hotel Stadthaus in Arnstadt als renovierter Fachwerkbau und das Feriendorf Hainichhöfe bei Mühlhausen.

Hier präsentieren sich neu gebaute und restaurierte Einzelobjekte mit hohem Gestaltungsanspruch. Die Netzseite setzt in die Praxis um, was eine Zielgruppenanalyse möglicherweise auch herausfinden könnte. So werden themenbezogen Immobilien gruppiert wie zum Beispiel »Häuser für Zwei«, »Architektur der Moderne«, »Fern der Massen«, »Leben in alten Scheunen«, »Langhäuser«, »Pure white« oder auch noch direkter die »Archistars« von preisgekrönten Architekten - darunter zum Beispiel die Häuser des Schweizer Architekten Peter Zumthor aus Graubünden.

Die Plattform setzt auf Substanz, das heißt Bauqualität im Kontext mit einem Ort und bestenfalls noch mit Anbindung an ein privates Milieu. Damit trifft sie den Geschmack einer urbanen,

zahlungskräftigen Zielgruppe, die das Einzelstück liebt. Der Begriff der guten Gestaltung wird umso deutlicher definiert, als dass das Portal auch Bildbände ediert, in denen künstlerische Fotografie die Ferienhäuser in Szene setzt.

Die Unterkünfte, die hier aufgeführt sind, werden in einem Auswahlverfahren geprüft. Dieses Verfahren versucht, Kriterien der Baukultur mit einem hohen Komfort-Niveau zu verknüpfen. Es will aber auch regionale Architekturen würdigen, soweit sie zum Beispiel als gewissenhaft renovierter Altbau zu besuchen sind.

THÜRINGEN

Die Verbreitung dieser geradezu handverlesenen Objekte ist punktuell. In Thüringen sind sogar nur zwei Standorte genannt.

Geglücktes baukulturelles Handeln bei Bau und Gestaltung von Unterkünften führt nicht zwangsläufig zur Aufnahme bei urlaubsarchitektur.de. Insofern zeigt das Portal nur die Spitzen eines stylish präsentierten Angebots. Für Thüringen allerdings sind vielmehr eine baukulturelle Alltagspraxis und ein gestalterisches Gespür zu wünschen, mit dem eine größere Menge von Ferienangeboten mit einem höheren Anspruch verfügbar werden. Das kann außergewöhnliche Architektur sein, aber auch eine überraschende Location, die eine Geschichte über einen besonderen Ort erzählt.

REGIONEN ZWISCHEN TOURISMUS UND LEERSTAND LEERSTANDSKONFERENZ 2016

Veranstaltet im Ferienort St. Corona am Wechsel/ Niederösterreich bot 2016 die fünfte Leerstandskonferenz eine international zusammen-

gesetzte Auswahl an Referentinnen und Referenten, die zwei Entwicklungsthemen verbanden: der Leerstand in strukturschwachen, ländlichen Regionen und der Umbruch im Tourismusverhalten sowie in touristischen Angeboten.

Die Leerstandskonferenz ließ Menschen und Initiativen zu Wort kommen, die aus den genannten Herausforderungen neue Unterkunfts-konzepte initiierten, zum Beispiel die »Alberghi diffusi« in leer stehenden Dörfern Südtaliens oder die »Kuckucksnester« ein Netzwerk besonders gestalteter Unterkünfte im Hochschwarzwald.

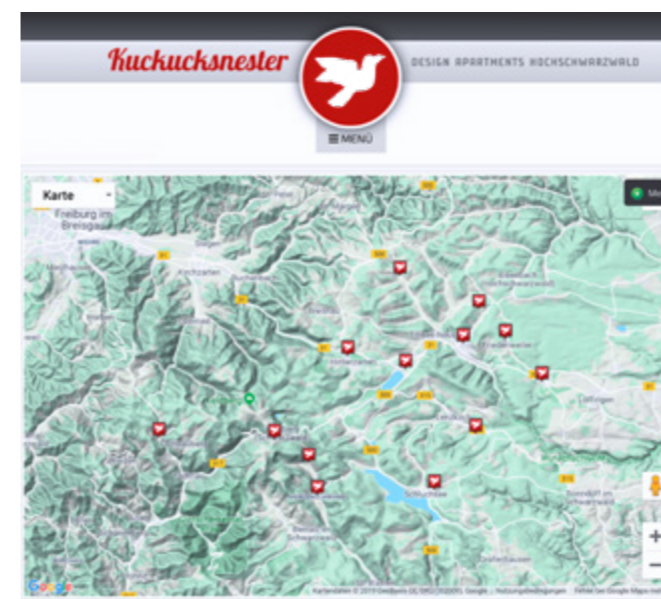


Abb. 10: Netzauftritt der »Kuckucksnester«, die sich als Design-Appartements im modernen Hochschwarzwald-Stile anpreisen., www.kuckucksnester.de

Die Leerstandskonferenzen sind eine Veranstaltungsreihe, deren Ziel es ist, die Problematik ungenutzter Gebäude intensiv zu erfassen. Dabei werden Expertinnen und Experten aus unterschiedlichen Bereichen zusammengebracht. Sie diskutieren über Konzepte zur Zwischen- und Nachnutzung von leer stehenden Immobilien und zeigen mögliche Synergieeffekte auf. Die inhaltliche Begleitung der Konferenzen erfolgte durch einen interdisziplinären Programmbeirat. Dieser besteht aus Vertretern

von »Bergerlebnis in Niederösterreich« (BIN) und der Abteilung Raumordnung und Regionalpolitik der Niederösterreichischen Landesregierung.

Der Grundtenor der Konferenz 2016, sowie die vorgestellten Beispiele zeigten Ideen, die aus der Zwangssituation von strukturellem Leerstand und sinkenden Gästezahlen neue und überraschende Wege eingeschlagen haben, bis hin zur Entscheidung, ganze Skigebiete zu schließen und auf Natur-Tourismus mit ganzjährigen Freizeitangeboten zu setzen.

THÜRINGEN

Die Konferenz hob besonders ab auf ehemals schneesichere Mittelgebirgsregionen, die mit einer zusätzlichen Herausforderung zu kämpfen haben. Der Wunsch nach einem funktionierenden Ganzjahrestourismus findet dort selten die entsprechenden Infrastrukturen vor. Der Thüringer Wald ist ebenfalls eine solche Mittelgebirgsregion, die außerdem ihre Rolle zwischen dem früheren Massentourismus der DDR und einem Individualtourismus finden muss.

LIVING ARCHITECTURE

Den Gedanken einer architektonisch anspruchsvollen Ferienunterkunft treibt Alain de Bottons Projekt »Living Architecture« auf die Spitze. Der britisch-schweizerische Schriftsteller beauftragt Architekten mit sehr eigenen Handschriften, an verschiedenen Orten in Großbritannien Ferienhäuser zu bauen.

An sieben Standorten stehen Gebäude unter anderem von MVRDV oder Peter Zumthor. Hier steht der Einzelstückcharakter der Unterkunft

und damit seine Exklusivität im Vordergrund. Ebenso gewollt ist, dass die Urlauber Design-Ideen mit nach Hause nehmen können.

THÜRINGEN

Das Schaffen von exklusiven Unterkünften stößt in Thüringen an Grenzen. Die Idee des singulären Architektur-Ferienhauses folgt nicht unbedingt einem baukulturellen Ansatz, der unter anderem auch Zusammenhänge im Blick hat. So wollen zum Beispiel die Projekte am Thüringer Meer, die im Wettbewerb »XS« entstanden sind, immer auch als Teil eines Verbundes wahrgenommen werden. Das »Thüringer Meer« soll dabei als thematische Klammer verstanden werden. In diesem Sinne ist der Zusammenhang mit bestehender Bebauung und städtebaulichen Gegebenheiten ein Gebot, um nicht nur eine Unterkunft, sondern auch Städte und Dörfer aufzuwerten.

WEGE ZU EINER BAUKULTUR IM TOURISTISCHEN BAUEN

Neue einzigartige Unterkünfte und dabei den Charakter einer Region erhalten - das ist ein Anliegen, das man mit dem Begriffspaar »Architektur und Tourismus« verbinden kann. Dabei ist mehr gemeint, als dass Architektur einen Sensationseffekt auslöst, um Touristen anzuziehen. Vielmehr sollte eine allgemein angewandte Baukulturpraxis auch touristisch wahrgenommen werden.

Die folgenden Empfehlungen berücksichtigen darum einige - teilweise bekannte - baukulturell wirksame Schritte. Dabei wird eine touristische Aufwertung direkt mit prozessbezogenen und baugestalterischen Schritten in Planung und Bau verknüpft.

BEWUSSTSEINSBILDUNG

Baukultur ist eine Vermittlungsaufgabe. Im Fall von touristischer Architektur und ihrem Herstellungsprozess ist noch vor der touristischen Wirkung die Akzeptanz in der lokalen Bevölkerung zu suchen. Es ist die lokale Bevölkerung, die als Gastgeber und Bauherr auftritt und die hinter dem gebauten Bild eines Reiseziels stehen muss.



Abb. 11: Baukulturführer des Schwarzwaldortes Baiersbronn, der unter anderem als Standort von drei Haubenrestaurants bekannt ist.

Am Beispiel von Baiersbronn im Schwarzwald lässt sich studieren, wie die Kommune bei neuen Infrastrukturmaßnahmen auf junge Architekten als Planer und auf Holz als regionalen Baustoff

setzt. Mit den Ergebnissen wirbt die Stadt nach außen, indem unter anderem ein Baukulturführer verfasst wurde, der als Teil der touristischen Werbung für Baiersbronn eingesetzt wird.

EMPFEHLUNG

- Entwicklung von **Gestaltungsfibeln**, -handbüchern für das Bauen im Ort
- Veranstaltung öffentlicher **Ausstellungen/ Diskussionen** zu Planungsphasen und Wettbewerbsergebnissen
- Fahrten zu **Best-Practice-Standorten** für touristische Akteure
- Teilnahme an **Preisverfahren** zur Baukultur (Staatspreis, BDA-Preis usw.)
- Teilnahme an öffentlichen **Aktionen** zum Bauen wie zum Beispiel dem Tag der Architektur oder dem Tag des offenen Denkmals

DER ORT UND SEINE VORAUSSETZUNGEN

Touristische Anziehungskraft ergibt sich in ländlichen Regionen - und das betrifft Thüringen besonders - aus der Attraktivität von Landschaften, wie zum Beispiel der Hainich, der Thüringer Wald oder das Thüringer Meer. Damit sind Naturgegebenheiten und lokale Ressourcen gemeint, für die Verständnis und Verantwortung entwickelt werden soll. Diese Gegebenheiten, die Natur-, Kultur- aber auch Stadtlandschaften sein können, stehen für eine unverwechselbare Ortsspezifität, die ein touristisches Reiseziel ausmachen.

Damit sind Besonderheiten identifizierbar, die sich nicht zuletzt baukulturell niederschlagen und aus den lokalen Bautraditionen ableitbar sind. Das betrifft zum Beispiel Leitmaterialien,

wie den Schiefer im Thüringer Wald oder das Fachwerk in Südthüringen. Das betrifft jedoch ebenso jüngere Bautraditionen, die für die Geschichte einer Region stehen.

EMPFEHLUNG

- Entwicklung von **Leitbildern** einer lokalen touristischen Architektur aus den Gegebenheiten vor Ort (Strandarchitektur an Gewässern, Sommerfrischetradition im Schwarzatal, walddaffines Bauen mit Holz usw.)
- Gezielte Unterstützung/ Förderung zur Erhaltung von **Bestandsgebäuden** für touristische Nutzung, zum Beispiel durch kommunale Förderprogramme
- Schaffung eines **Kompetenzzentrums** bzw. von **Beratungsmöglichkeiten** für lokale Bautradition (zum Beispiel das Kompetenzzentrum Bauen in Ummerstadt)

PLANUNGSVERFAHREN UND IHRE UMSETZUNG

Ein klassisches Mittel, um eine Bauaufgabe im kreativen Austausch zu gestalten sind Ideenkonkurrenzen, das heißt Wettbewerbe, Gutachterverfahren oder Mehrfachbeauftragungen. Das sollte im besten Fall in Kooperationen verschiedener Fachdisziplinen geschehen - zum Beispiel von Architektur, Landschaftsarchitektur, Städtebau und Design - denn nur so kann auf die Gegebenheiten des Ortes eingegangen werden.

Wettbewerbe bringen die Herausforderung mit sich, dass Fachjuroren und lokale Interessenvertreter für eine Entscheidung »in ein Boot« geholt werden. Das heißt, dass eine Gestaltungs-

strategie von Investoren, Lokalpolitik und Bevölkerung gleichermaßen mitgetragen werden muss. Das schafft oft erst die Grundlage für eine Umsetzung im Sinne eines Wettbewerbs. Dazu sind baukulturelle Beteiligungsformate im Vorfeld von Planungsaufgaben sinnvoll und andernorts auch erfolgreich erprobt.

Die Vorarlberger Alpengemeinde Zwischenwasser gilt in Sachen Baukultur und intensiv gelebte Bürgerbeteiligung als Vorreiter. Die hochwertige öffentliche Baukultur (z. B. erste Solar- schule Österreichs) ist dabei beispielgebend für die private Baukultur des Ortes, was durch Bauberatungen noch gefördert wird. Bauen hat in Zwischenwasser eine große gesellschaftliche Tragweite und prägt das Alltagsleben positiv. Viele Bauprojekte werden erst dadurch möglich, dass BürgerInnen selbst Initiative ergreifen und ihre Arbeitskraft unentgeltlich zur Verfügung stellen.

Unweit von Zwischenwasser, in Krumbach im Bregenzerwald, haben zum Beispiel die architektonisch einzigartige Bushaltestellen für Aufsehen gesorgt.



Abb. 12: Bushaltestelle in Krumbach/ Vorarlberg. Die Haltestellen sind das Ergebnis einer Einladung an sieben internationale Architekturteams und eine Touristenattraktion

EMPFEHLUNG

- Bauaufgaben zum Inhalt von konkurrierenden Entwurfsverfahren machen (**Architekturwettbewerbe**, Gutachterverfahren)
- **Kooperative Verfahren** mit lokalen Akteuren und Bürgern, Bürgerbeteiligung
- Einladung an lokale, nationale/ internationale **Architekten** zur Teilnahme an Gestaltungsaufgaben
- **Gestaltungsbeirat** als Diskussionsplattform und zur Unterstützung im kommunalen Genehmigungsprozess; kann auch als mobiles Gremium für mehrere Kommunen agieren oder als Probegremium für zwei Jahre

FÖRDERUNGEN ALS ANREIZ

Förderungen gehören zu einem eingeübten Instrument in Kommunen und Regionen. Sie schaffen gleichermaßen Möglichkeiten und Erwartungshaltungen. Mit der Städtebauförderung oder der Dorferneuerung sind Möglichkeiten geschaffen, um touristische Entwicklungen in allgemeine Entwicklungsziele einzubinden. Damit können Potenziale im öffentlichen Raum, in öffentlichen Bauten und einer allgemeinen Infrastruktur ausgebaut werden. Und auch Private können zur Sanierung oder zum Neubau privater Vorhaben Mittel der Städtebauförderung bzw. der Dorferneuerung erhalten. Immer jedoch ist damit die Absicht verbunden, Eigentümer, Gastgeber, Gastronomen, Betreiber von Unterkünften zu privaten Investitionen zu ermutigen. Dazu ist es gut, wenn kommunales Bauen in Sachen Gestaltung, Energieeffizienz, Barrierefreiheit usw. mit gutem Beispiel voran geht.

Wie sehr baukulturelle Inhalte in Fördergrundsätze einfließen, hängt von den Aussagen in den Konzepten ab, die als Fördergrundlage vorhanden sind.



Abb. 13: Der Freistaat Thüringen beabsichtigt die Entwicklung eines Corporate Designs für die Innenraumgestaltung von thüringenspezifischen Ferienhäusern. Das Ergebnis des nicht offenen Ideenwettbewerbs 2019 waren zahlreiche Vorschläge. Ein zweiter Preis ging an: dk architekten Dörner König, Stuttgart

Förderungen mit regionalem Anspruch (zum Beispiel im LEADER-Programm) sind besonders wirksam, um eine zusammenhängende, baukulturelle Strahlkraft zu entwickeln.

EMPFEHLUNG

Integration von Baukultur und Tourismus als Inhaltspaar in der **Aufgabenstellung** von Entwicklungskonzepten (ISEK, REK, Rahmenpläne usw.)

- Verankerung von baukulturellen und touristischen Zielstellungen in der **Bauleitplanung**
- Knüpfung der **Fördermittelvergabe** im Tourismus an bauliche **Qualitätskriterien**
- Aktive Aufrechterhaltung/ ggf. Ausbau von Budgets und Öffentlichkeitsarbeit für **Beratungs- und Investitionsförderung** sowie Tourismuspreise

NETZWERKBILDUNG

Baukulturelle Aktivitäten und bemerkenswerte baukulturelle Ergebnisse im touristischen Bauen sind ein guter Anlass, um Netzwerke zu bilden. Hier leisten kleine Baukulturinitiativen in Thüringen bereits gute Arbeit.

Im Fall von Beherbergungsbetrieben bietet sich sogar die Option einer gemeinsamen Vermarktung an (vgl. Plattform urlaubsarchitektur.de). Das kann auch in Thüringen als Idee verfolgt werden.

Ein wesentlicher Teil der Vernetzung ist die »Bauherrenpflege«. Das heißt, jene bauwilligen Unternehmen und Privatpersonen, die einen Mehrwert von Baukultur für ihre Belange erkennen. Sie sind als Motoren und Botschafter gesondert zu erfassen und zu vernetzen. Über Öffentlichkeitsarbeit, Architekturpreise und die allgemeine Wertschätzung solcher Initiativen lassen sich Vorbilder zur Nachahmung erzeugen.

EMPFEHLUNG

- Unterstützung der **Kommunikation** und Netzwerkarbeit - zum Beispiel Tourismusnetzwerk Thüringen, Landesarbeitsgemeinschaft (LAG), »Ferien auf dem Lande in Thüringen« e.V.
- Ausschöpfung **digitaler Vermittlungs-, Werbe- und Kommunikationsweisen**
- Entwicklung besonderer **Vermietungsmöglichkeiten** mit anderen Anbietern in Thüringen
- Intensivieren der **Kontakte mit Umsetzungspartnern**, Baufirmen, Materiallieferanten (gegenseitiger Werbeeffect)



Abb. 14: Das Bauhaushotel Probstzella wirbt für eine ganze Stadt in Thüringer Randlage zu Bayern

BAUKULTUR UND MARKETING

Baukultur kann ein Marketinginstrument im Tourismus mit Breitenwirkung und nicht nur eine fachliche Attitüde von Planern und besonders engagierten Bauherren sein. Ein Gebäude kann für Gäste nicht nur eine Sehenswürdigkeit, son-

dern auch ein Wohn- oder Gastronomieerlebnis sein. Baukultur kann damit über den Tourismus anders wahrgenommen und erlebt werden und somit eine noch stärkere Anziehungskraft für eine Destination erreichen.

In Thüringen praktiziert das zum Beispiel die Stadt Probstzella. Sie hat abseits der Touristenströme und über die Thüringer Landesgrenzen hinaus mit ihren Bauhausbauten Bekanntheit erreicht. Das Probstzellaer Bauhaushotel schafft überdies die Kombination von Architektur und Genuss.

EMPFEHLUNG

- Erstellung einheitlicher Kommunikationsmaterialien und Inszenierung touristischer Angebote
- Besonderes Bewerben von baulichen **Hauptthemen eines Standortes** wie zum Beispiel jüngerer Architekturgeschichte (Barock, Moderne, kühne Ingenieurskunst) sowie landschaftlicher Themen (Strand, Ruhe, Wandern)
- **Zugänglichmachung** architektonisch interessanter Objekte zum Beispiel durch Führungen, Sonderaktionen
- Formulierung und Prüfung von Qualitätskriterien an das zeitgemäße (regionale) Bauen im Rahmen der **Klassifizierung touristischer Einrichtungen**
- Kooperation verschiedener **Marketing-Ebenen** (lokal, regional, Bundesland) und Fachinstitutionen (Architekten-, Ingenieurkammer usw.) zum Thema Baukultur

ZEIT ZU HANDELN

Diese Studie soll zeigen, wie anlässlich des Wettbewerbs »XS · Neue Ferienhäuser modellhaft bauen« mögliche neue Planungs- und Vermarktungsverfahren diskutiert wurden. Die Ergebnisse des Wettbewerbs sollten außerdem ein Anreiz sein, über neue Arten des Ferienwohnens in einem ländlich und landschaftlich geprägten Ambiente nachzudenken. Erste gebaute Beispiele werden Botschafter dieser neuen Arten des Ferienwohnens sein.

Die vorgenannten **Handlungsempfehlungen** sollen nicht nur Empfehlungen bleiben, sondern dazu aufrufen, eine baukulturelle Fragestellung als Teil einer thüringischen Tourismusstrategie weiter zu verfolgen. Das appelliert an die entsprechenden Abteilungen und Ministerien, an Landesstellen und Fördergeber, laufende Programme und Strategien auf die **Wirkmöglichkeiten baukultureller Werkzeuge** im touristischen Bauen zu überprüfen.

Ebenso ist die aktuelle und künftige Investitionspraxis im touristischen Bauen bei privaten Eigentümern gezielter im baukulturellen Sinn zu bewerten und zu steuern - etwa durch eine inhaltliche und konzeptionelle Verknüpfung der Wirtschaftsförderung mit gestalterischen Zielen.

Baukultur ist in der Begrifflichkeit in den Präambeln verschiedener Programme selbstverständlich verankert. Nun gilt es, diese Empfehlungen zugespitzt für touristische Belange umsetzbar zu machen.

KOORDINATION IN ZUKUNFT

Für die Weiterverfolgung baukultureller Belange in der Bauleitplanung, in der kommunalen Genehmigungspraxis und im Förderwesen braucht es kümmernde Instanzen, die sich am besten an die bestehenden Institutionen anhängen bzw. in sie integrieren.

Aufgaben einer solchen Koordinationsstelle sollte sein

- die Erfassung tatsächlicher Bedingungen baukulturellen Handelns im Tourismus,
- kontinuierliche Identifizierung von Anwendungsbeispielen in Thüringen und Publikmachen als Modell sowie
- Zusammenstellung eines Kurzberichtes im Sinn einer Erfolgskontrolle - zum Beispiel in Zweijahresabständen - um Überblicke zu Fortschritten zu bekommen und damit auch Lust zu machen. Der Kurzbericht sollte dabei nicht in trockener Monitoringprosa verfasst werden und könnte ein regelmäßiges Marketingwerkzeug sein, das einlädt, nach Thüringen zu reisen.



Abb. 15: Luftaufnahme vom Thüringer Meer mit den Standorten »Werft« und »Staumauer«

MODELLSAMMLUNG

Ideenwettbewerb und gebaute Praxis

Die Stiftung Baukultur Thüringen griff 2018 in Kooperation mit der Internationalen Bauausstellung (IBA) Thüringen unter dem Begriff »Architektortourismus« eine Diskussion auf, die nach der Relevanz und nach der Gestalt guter Ferienarchitektur in Thüringen suchte.

Auf Anregung des Thüringer Ministeriums für Infrastruktur und Landwirtschaft (TMIL) stellte eine durch die Stiftung Baukultur Thüringen geleitete Projektwerkstatt sowie ein Wettbewerbsverfahren mit dem Titel »XS · Neue Ferienhäuser modellhaft bauen« mehrere Standorte am Thüringer Meer in den Fokus der Debatte. Ein Team aus Architekten, Landschaftsarchitekten, Stadtplanern sowie Tourismusexperten gaben dem Thema schließlich entscheidende Denkanstöße. So zeigten die Ergebnisse dieser Planungen ein breites Spektrum an Ideen für »schöne Orte« in Thüringen. Dabei wurde sichtbar, dass es vor allem um einen Zusammenhang am und um das »Thüringer Meer« ging.

Die Verteilung mehrerer und wiederkehrender Ferienorte legte ein Netz von gleichartigen und qualitativ identifizierbaren Aufenthaltsorten nahe. Als »Inseln am Thüringer Meer« wäre nicht nur die Entwicklung der Standorte selbst als »Inseln« plausibel, sondern auch die Abstände dazwischen eine gestalterische Herausforderung. Das heißt, die Wege dazwischen konnten als Teil der Inszenierung mit Brücken, Aussichtspunkten usw. gelesen werden. Dabei sollte nicht nur die

Natur inszeniert, sondern ebenso die Technik als Sensation integriert werden, für die der Stausee ausreichend Möglichkeiten bot.

Das Werkstatt- und Wettbewerbsverfahren sind als Testlauf einer Projektentwicklung zu sehen, die in einer noch zu entwickelnden Thüringer Teilregion gestartet wurde. In einem besonderen Planungsverfahren sollten schließlich an zwei konkreten Standorten baubare Planungen bis zur Realisierung gebracht werden.

Die beteiligten Planer haben die regionalen landschaftlichen Gegebenheiten zum Anlass genommen eine Baugestaltung zu wählen, die für diese Orte passt und Gäste für diese Orte interessiert. Zusätzlich bilden die Vorschläge aktuelle Lebensgewohnheiten, gestalterische Erwartungen und vielleicht sogar eine spezifische thüringische Eigenart ab. Mit der gestalterischen Linie ist damit die Gelegenheit zu einem wiedererkennbaren baukulturellen Niveau gegeben. Der Wettbewerb und seine Ergebnisse stehen damit exemplarisch sowohl für eine Verfahrensart als auch für die Optionen aktuellen Ferienwohnens.

Für Thüringen ergibt sich dadurch ein erweitertes Feld von Standpunkten im touristischen Bauen. Sie könnten den Anstoß dafür geben, das ländliche und das regionale Bauen in Thüringen nach Tendenzen und Handlungsfeldern zu befragen. Die Projektentwicklung an

den beiden Modellstandorten des Wettbewerbsverfahrens waren dabei ein ideales Testfeld, auf dem Vorgehensweisen erfasst und ausgewertet werden konnten. Daraus entstand die folgende Modellsammlung.

BEISPIELE FÜR THÜRINGEN

»SEDCARDS« FÜR DIE PRAXIS

Diese Studie dokumentiert zum ersten Mal zusammenhängend die besten Ergebnisse des Ideenwettbewerbs »XS · Neue Ferienhäuser modellhaft bauen«. Das Thüringer Meer ist dabei der Standort und Themengeber für eine mögliche neue Entwicklung im Bau von Ferienunterkünften.

Im Rahmen des Projekts wurde die Wahrnehmung orts- und landschaftsbezogenen Bauens sowohl als Wahrnehmung von außen (Strahlkraft über Thüringen hinaus und touristische Relevanz) als auch von innen (Modellcharakter für baukulturelle Praxis) ausgewertet.

Mit der Modellsammlung wird schließlich eine Arbeitsrichtung besprochen, welche die Suche nach guten Beispielen touristischen Bauens und ihren Voraussetzungen beschreibt. Ähnlich wie die Datenzusammenstellung für Models in der Modelfotografie (»Sedcards«) präsentieren sich die Projekte als kompakt dargestellte Übersichten. Um die Vergleichbarkeit zwischen den Arbeiten zu gewährleisten, wurde jeder Entwurf und jedes Projekt anhand der selben Kriterien beschrieben.

Ziel der Projektübersicht ist es, verwertbare Ideen für die Praxis zu liefern. Dabei spielen die Entwürfe des Wettbewerbs die Rolle einer weitergehenden Inspiration, die an den betreffenden Grundstücken am Thüringer Meer entstehen können und im Fall der Siegerprojekte möglicherweise auch tatsächlich entstehen werden.

Der folgende Bildteil sammelt so einen Querschnitt an Entwurfsarbeiten aus dem beschriebenen Wettbewerb. Das Spektrum zeigt die Abstufungen von Privatheit und Gemeinschaftlichkeit, die neues Ferienwohnen haben kann. Die Qualität der Entwürfe bemisst sich daran, wie sehr sich eine architektonische Einzigartigkeit mit der gegebenen Landschaft verbindet.

Um die Entwürfe des Wettbewerbs im Verhältnis zu bereits realisierten Gebäuden betrachten zu können, wurden zusätzlich ausgewählte Best-Practice-Arbeiten aus Thüringen und Skandinavien herangezogen. Dabei profilieren in Thüringen auch Unterkünfte in Bestandsbauten und werden baukulturell wahrgenommen. Die drei skandinavischen Beispiele schließlich berücksichtigen gerade den Landschaftsbezug besonders eindrücklich im Gebäude und in der Wahl des Bauplatzes.

Zusammengenommen zeigen die Illustrationen, dass es nicht immer die große Geste und die Menge an Komfortattributen ist, die eine Ferienunterkunft attraktiv machen. Manchmal ist es gerade die kleinste Hütte, die als Unterschupf das Wohnen in seinen Grundfunktionen - zumindest im Urlaub - wieder erlebbar macht.

Die Modellsammlung⁹ enthält:

- eine Auswahl der Sieger- und weiterer Projekte des Wettbewerbs »XS · Neue Ferienhäuser modellhaft bauen«,
- ausgewählte Beispiele Thüringer Ferienunterkünfte, die für die Zielrichtung des Wettbewerbs stehen sowie
- ausgewählte internationale Beispiele von Ferienunterkünften, die als Best-Practice funktionieren.

⁹ Die Auswahl der Arbeiten oblag der Redaktion. Die Reihenfolge entspricht der Platzierung im Wettbewerb (Ränge 1-3), anschließend der alphabetischen Sortierung der Architekturbüros.

Alle Pläne sind im selben Maßstab dargestellt, dass heißt in ihren Größen untereinander vergleichbar.

XS IDEENWETTBEWERB

XS · NEUE FERIEHÄUSER MODELLHAFT BAUEN

- 01 Langhaus · Architekturbüro Voigt
/ Standort Staumauer
- 02 Werftkiste · Opposite Office
/ Standort Werft
- 03 Rückzugsort · Amunt Martenson und Leonard Wertgen
/ Standort Staumauer
- 04 Transluszentes Haus · Atelier Daniel Dell
/ Standort Werft
- 05 Höhenlinie · FAKT Office for Architecture
/ Standort Staumauer
- 06 Werft, ein Freizeit- und Projektort · Atelier Fanelsa
/ Standort Werft
- 07 Türme · Katrin Krell und Christiane Löffler
/ Standort Staumauer
- 08 Fischerdorf · Tom Kühne
/ Standort Staumauer
- 09 Werftstatt · Lorenzen Mayer Architekten
/ Standort Werft
- 10 Finnhütte · The Empire
/ Standort Staumauer
- 11 Ferienhaus aus Stroh · TRU Architekten
/ Standort Staumauer

BAUKULTUR UND TOURISMUS

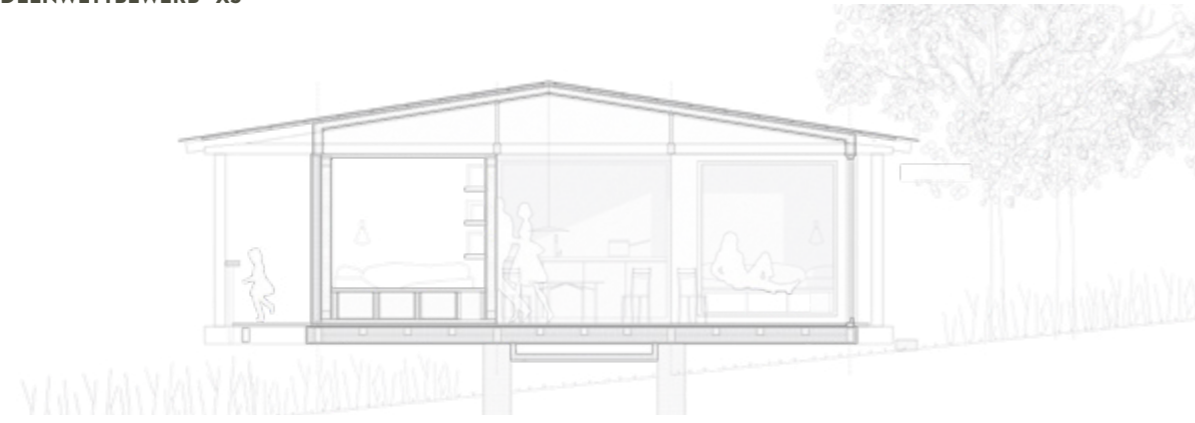
GEBaute PRAXIS IN THÜRINGEN

- 01 Sommerfrische Döschnitz
/ Kategorie Ferienwohnung
- 02 Her(r)bergskirche Michaeliskirche
/ Kategorie Herberge
- 03 Butze!
/ Kategorie Schützhütte
- 04 Hainichhöfe
/ Kategorien Ferienhaus, Siedlung
- 05 Stadthaus Arnstadt
/ Kategorie Hotel
- 06 Kurhaus Masserberg, Café & Hotel Daheim
/ Kategorien Hotel, Appartement

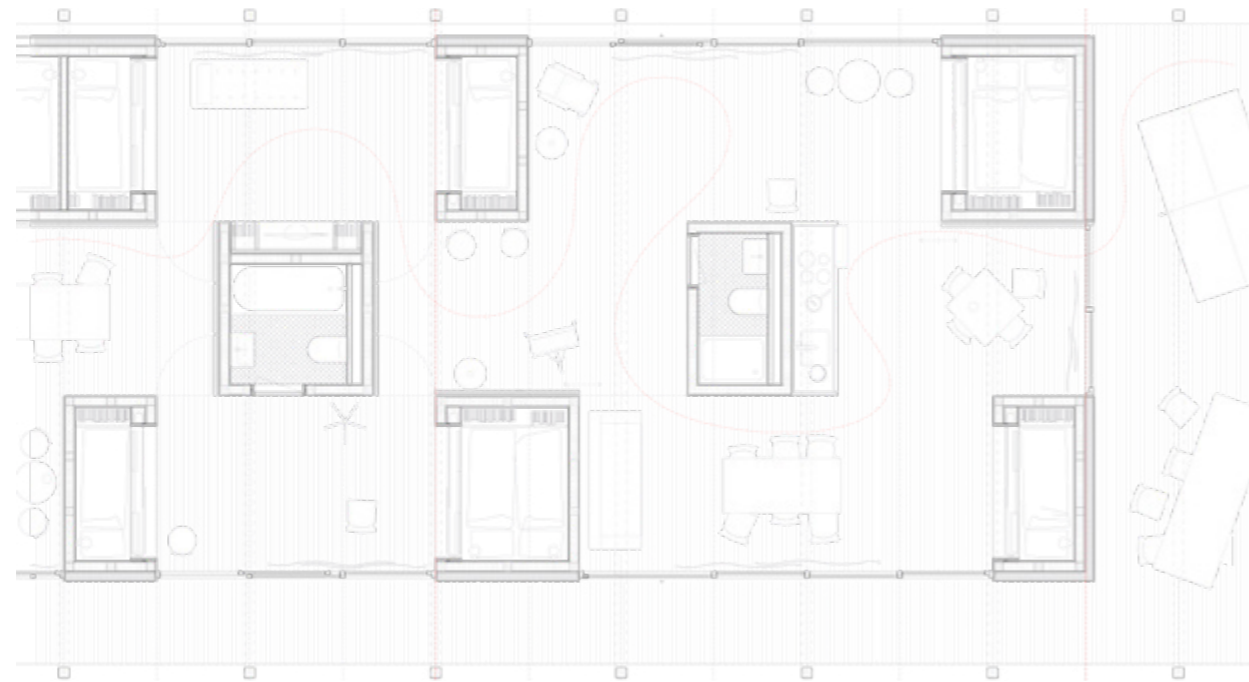
BAUKULTUR UND TOURISMUS

GEBaute PRAXIS IN SKANDINAVIEN

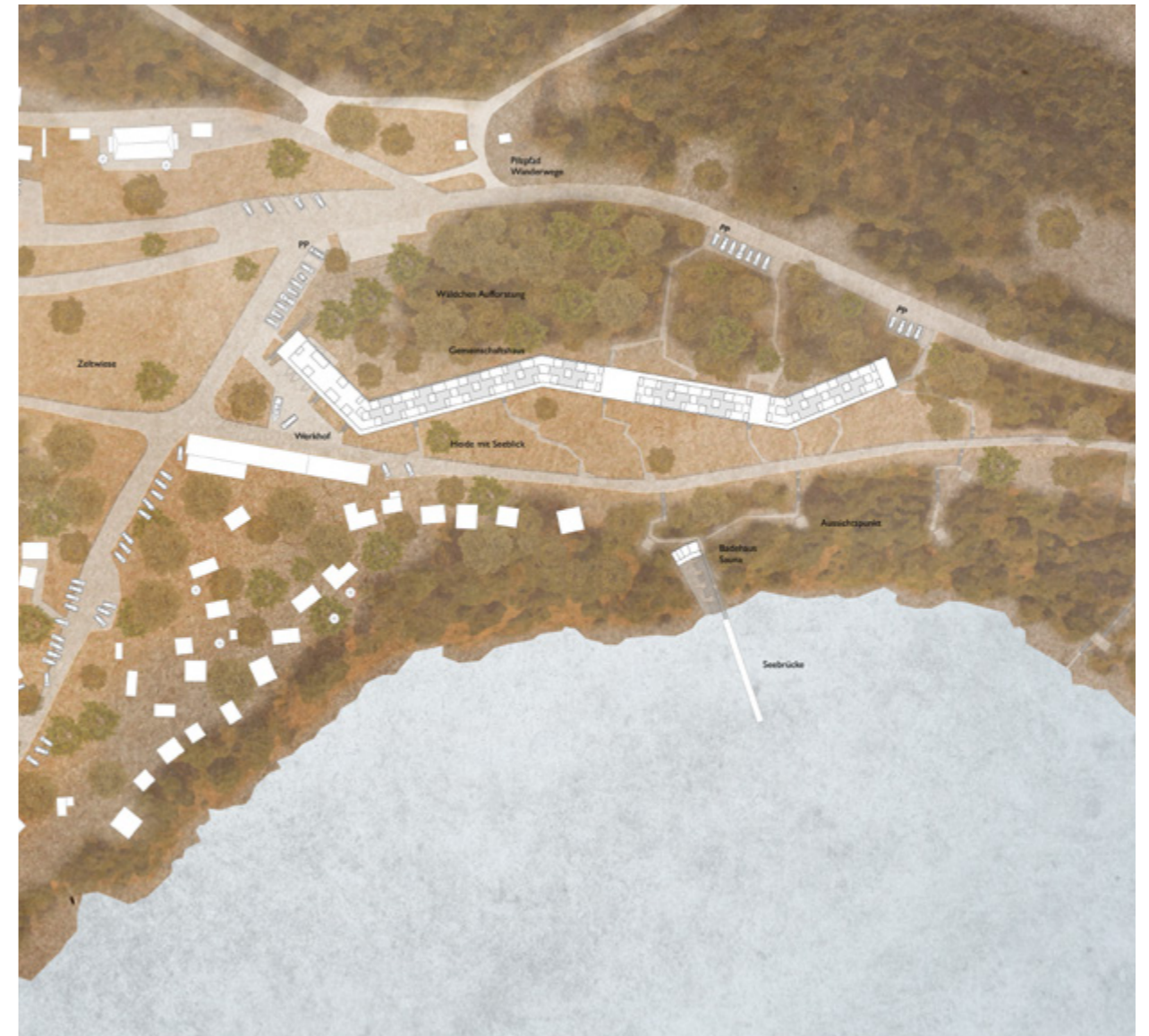
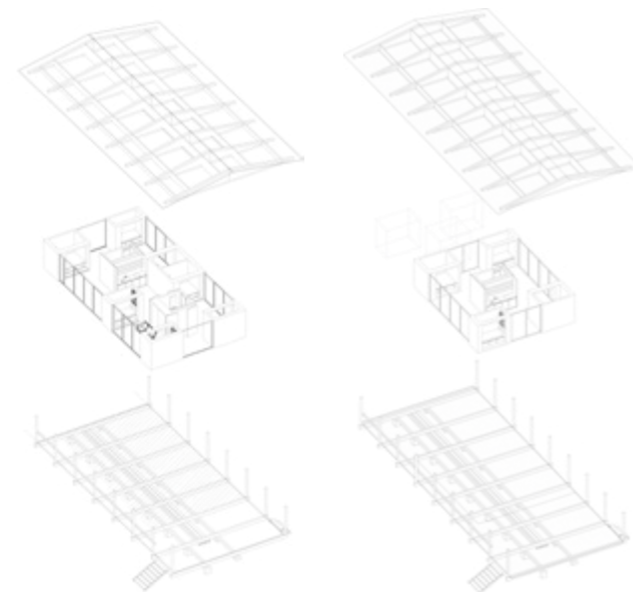
- 01 Bootshaus in Aure
/ Kategorien Ferienhaus, Schützhütte
- 02 SouterrainZimmer
/ Kategorie Hotel
- 03 Norwegische Landschaftsrouten
/ Infrastruktureinrichtungen








Querschnitt schematisch



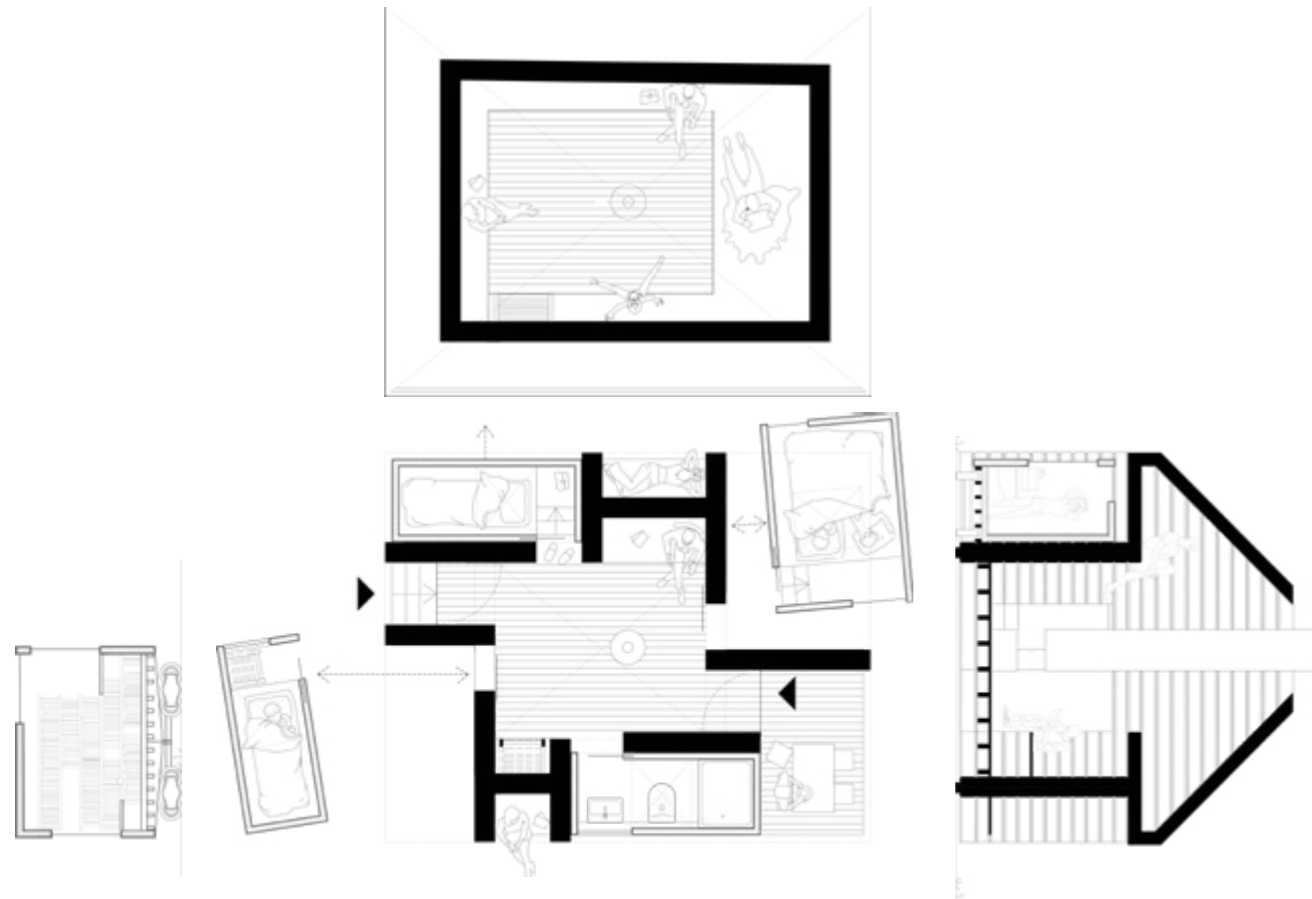
Grundrissausschnitt



LANGHAUS

-  21 - 1.728 m²
-  63 - 5.184 m³
-  1 - 79 Personen
-  Kombinierbarkeit einzelner Räume zu größeren Einheiten
Gemeinschaftsflächen und -küche
-  **Architekturbüro Voigt**
Schillerweg 6 · 04155 Leipzig
+49 (0) 341 5905500
info@buero-voigt.de
www.architekturbuero-voigt.de

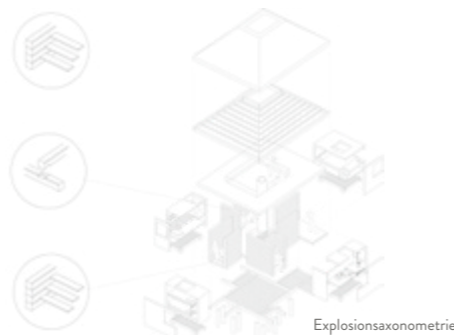
Der Entwurf folgt der Idee des Langhauses als vielfältiges Organisationsgefüge, das unter einem gemeinsamen Dach differenzierte Abstufungen von privat zu öffentlich, Individuum und Gemeinschaft ermöglicht. Dach und Plattform bilden eine Grundstruktur, in der Module als kleinste Einheit (XS), Schlafaloven und Sanitärzelle, innerhalb des Konstruktionsrasters kombinierbar sind. Die Module strukturieren den fließenden Grundriss, der dem Wunsch nach Flexibilität Rechnung trägt und bei Bedarf die Zusammenfassung mehrerer kleinerer Einheiten zu größeren Einheiten zulässt. Der Grundriss gliedert sich in drei parallele Zonen. Die Sanitärmodule bilden die Kernzone aus und werden ergänzt durch Küchen sowie Sonderfunktionen. Zu den beiden Fassaden strukturieren die Alkoven den Grundriss. Dazwischen entstehen nutzungsneutrale Räume, die am Tag zum Wohn-, Arbeits-, Ess- oder Spielzimmer werden und am Abend den Alkoven zu einem Schlafraum erweitern. Mit Schiebeelementen und Türen werden Raumbereiche geöffnet oder abgetrennt. Tragwerk und Hülle sind vollständig aus Holz konstruiert.



Axonometrie, mobiler Teil



Axonometrie, ortsfester Teil



Explosionsaxonometrie



Mobile Häuser



Schwimmmodul

Saunamodul

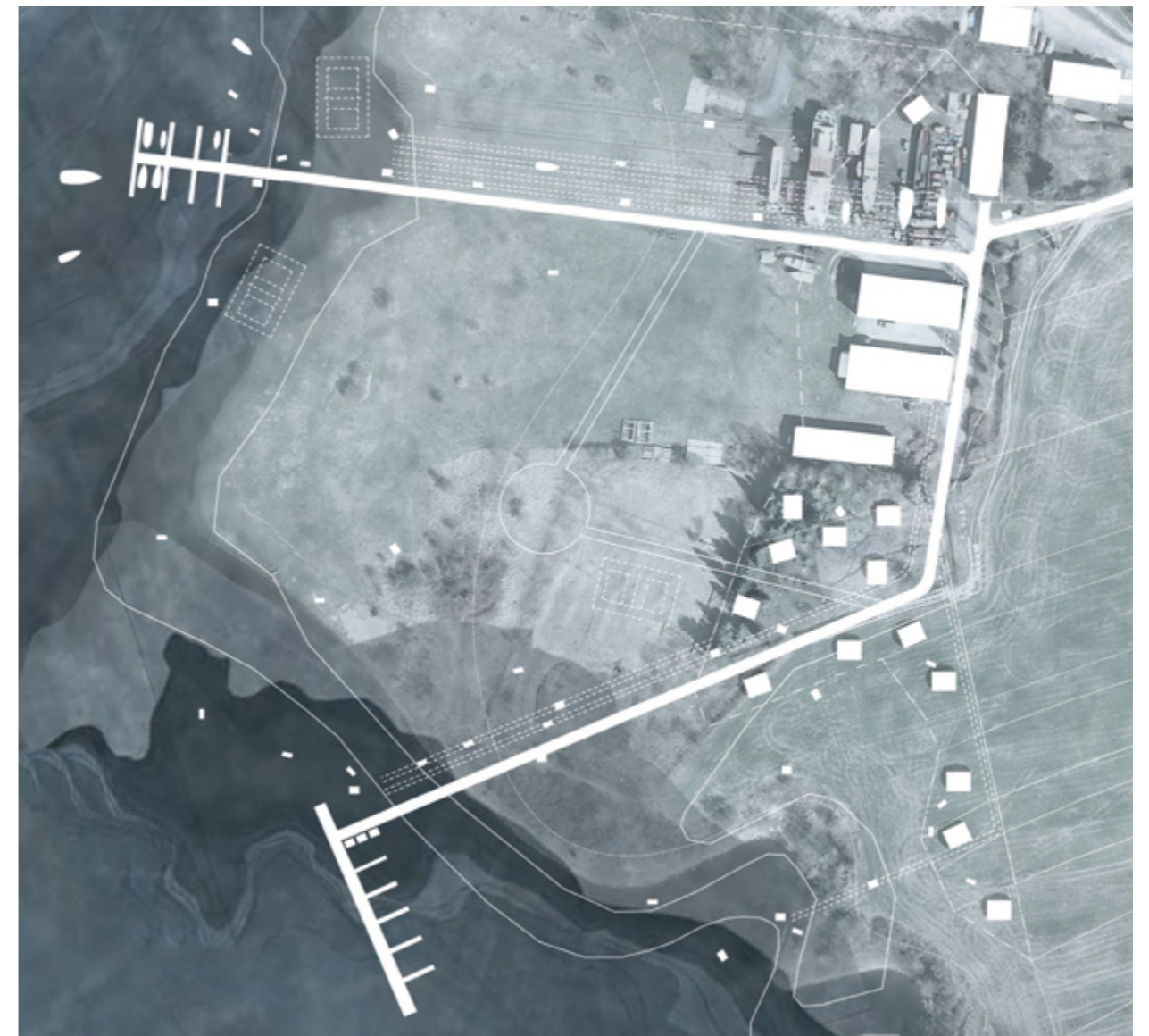
Schlafmodul Hochbett

Bademodul

Intellektmodul

Kochmodul

Schlafmodul Pärchen



WERFTKISTE

- 40 m²
- 150 m³
- 1 - 6 Personen
- Grundgebäude, zzgl. separater Einheiten
Einfache Holzkonstruktion
Kamin
- Opposite Office** · Benedikt Hartl
Schäftlarnstraße 10/ Kontorhaus 2 · Z 212
81371 München
+49 (0) 176 56592902
info@oppositeoffice.com
www.oppositeoffice.com

Der Entwurf beantwortet die Fragestellung nach neuen Wohnformen des Tourismus in der Thüringer Seenkette mit einer sich verändernden Low-Tech Struktur. Entwurfsbestimmend ist die vorhandene Werft und ihr Schienenzugsystem für die Reparatur der Schiffe. Die begrenzte Fläche für ortsfeste Bauteile und der Wunsch nach Einsamkeit und Nähe zur Natur und Wasser führt zu einem beweglichen Gebäudeentwurf. »XS« wird wörtlich genommen. Die Individualräume befinden sich auf einem fahrbaren Untersatz, können von zwei Personen bewegt werden und auf den Schienen mit einem Zugsystem fahren. Jeweils vier Individualräume ergänzen sich zu einer Gruppe (»Cluster«) und können somit ein Haus bilden - aber auch alleine stehen. So wird es der Anforderung nach einer sich wechselnden Nutzerzahl gerecht (Paare, Familien und Gruppen). Dieses Konzept kann als Experiment für städtisches Wohnen verstanden werden.

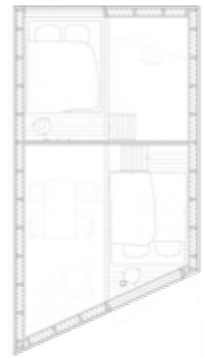


Längsschnitt

Grundriss Plattformgeschoss



Typ für 6 Personen
Grundrisse Plattformgeschoss & Obergeschoss



Typ für 2 Personen
Grundrisse Plattformgeschoss & Obergeschoss



Isometrie



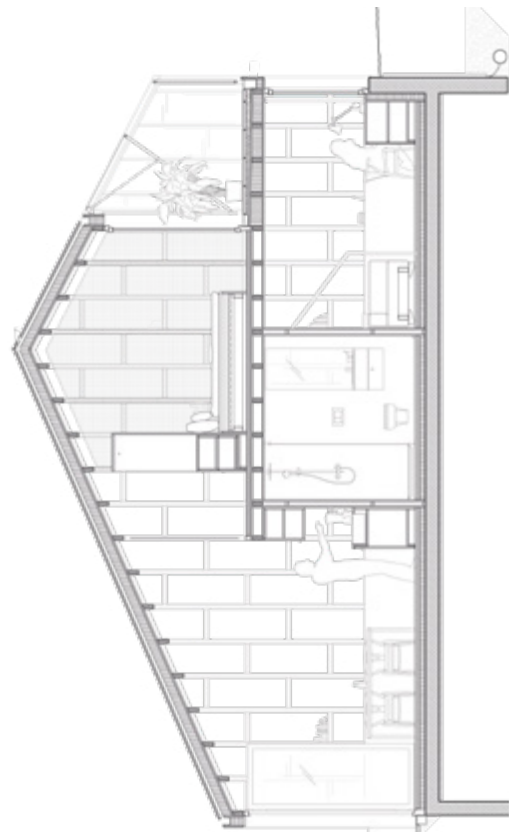
RÜCKZUGSORT

-  29,5 - 58 m²
-  96 - 188 m³
-  2 - 6 Personen
-  Typen unterschiedlicher Größe
Freistehende, aufgeständerte Architektur
-  **AMUNT Martenson** · Björn Martenson
Schervierstraße 66 · 52066 Aachen
+49 (0) 241 9971574
email@amunt.info
www.amunt.info

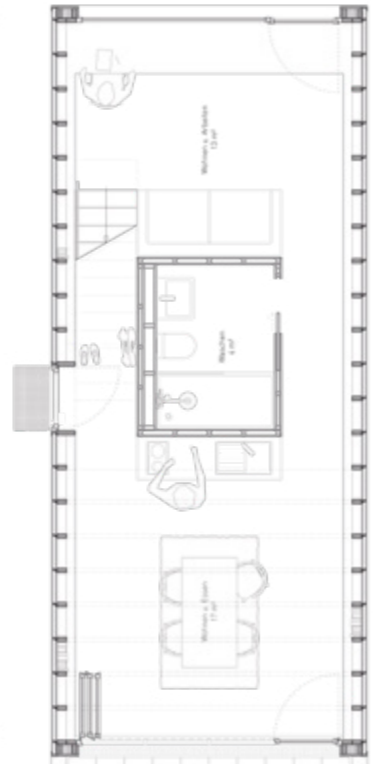
Die neue Siedlung fügt sich in den bestehenden Ferienort aus Segelverein, Feriengästen der Wohnungen und Tagesfreizeitlern ein.

Die vorhandenen Qualitäten der Wiese und des Jungwaldes legen zwei Nutzungen nahe. Auf der Wiese entstehen in Nachbarschaft zur Campingwiese des Segelvereins neue Zeltplätze. Das Häuschen ist als Rückzugsort zum Entspannen oder konzentriertem Arbeiten konzipiert. Das kleine Haus hebt sich vom Waldboden ab und schafft so zusätzliche Geborgenheit und Seeblick. Die Schiebetür öffnet den Wohnraum zur Terrasse ähnlich einer Loggia. Fenster in alle Himmelsrichtungen ermöglichen das Erleben der Tageszeiten und Lichtstimmungen. Die Schlafemporen können jeweils mit großen Klappen zur Natur geöffnet werden, man kann den Morgenduft des Waldes atmen und schläft ein bisschen wie im Zelt.

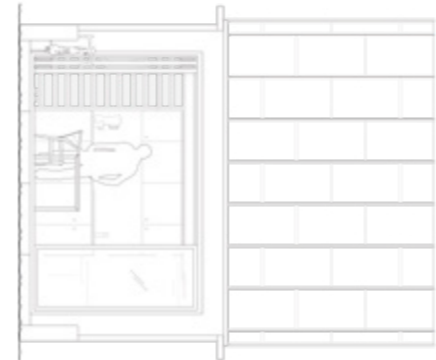
Durch die einfache Holzkonstruktion, die kurze Bauzeit mittels Vorfertigung und die sensible Einfügung der Häuser in den bestehenden Jungwald minimiert der Entwurf den Eingriff in den Naturraum.



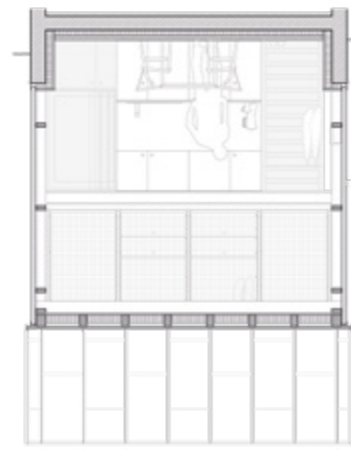
Längsschnitt



Grundriss Erdgeschoss



Ansicht kurz



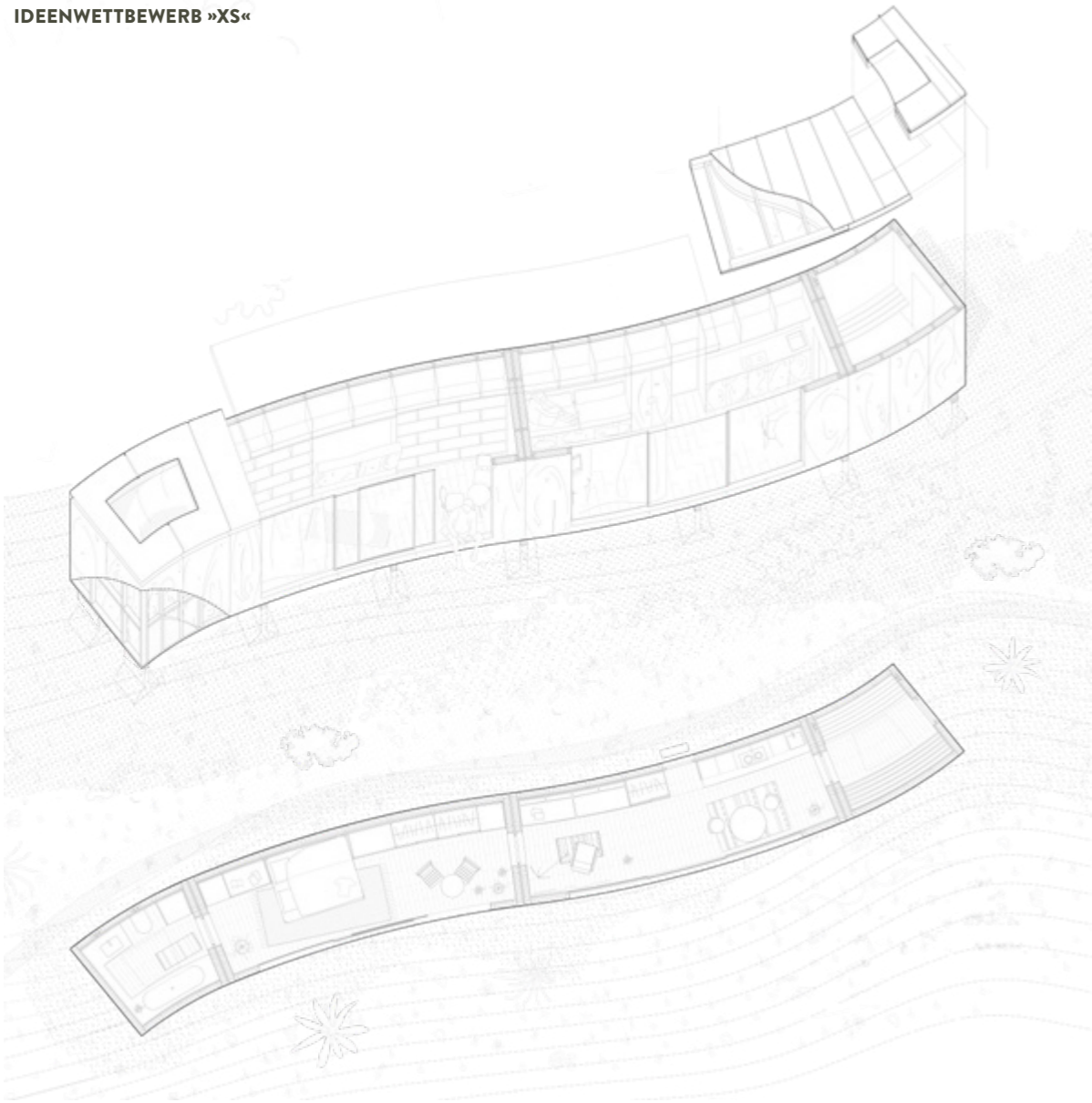
Querschnitt



TRANSLUZENTES HAUS

- 📏 39 - 95 m²
- 📏 117 - 285 m³
- 👤 2 - 6 Personen
- 🏠 Transluzente Fassade
Badmöbel mit Empore
- 🏢 **Atelier Daniel Dell**
Chiemgaustraße 56 · 81549 München
+49 (0) 89 87765835
info@atelierdaniell.de
atelierdaniell.de

Der Grundriss wird seitlich erschlossen. Ein in der Mitte liegender Kern, der das Bad aufnimmt, teilt den Grundriss in zwei Bereiche: Zur einen Seite kann gekocht und gegessen werden, zur anderen gewohnt oder gearbeitet. Eine Treppe erschließt die offene Galerie mit Schlafraum, dem als privatem Außenraum eine wenig einsehbare Loggia vorgelagert ist. Der Aufbau des Hauses besteht aus einer einfachen, nach innen offen ausgeführten Holzrahmenkonstruktion, die mit transluzenten Doppelstegplatten aus Polycarbonat verkleidet ist. Diese Konstruktion prägt die langen Fassaden des Hauses. Die kurzen Seiten hingegen sind vollflächig verglast. Ein Betonsockel gleicht unterschiedliche topografische Umgebungen aus.



Grundriss








Ausblicke



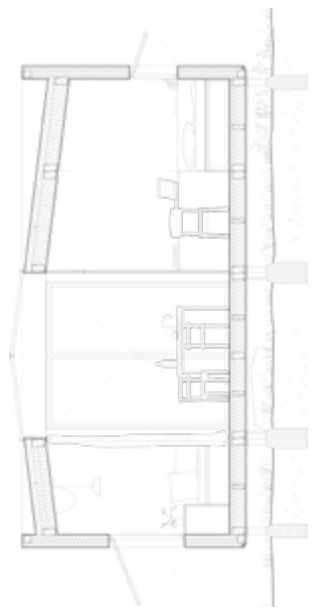
Illustrationen



HÖHENLINIE

-  23,5 - 47 m²
-  58 - 117 m³
-  2 - 6 Personen
-  Panoramafenster
Komfortergänzung Sauna
-  **FAKT Office for Architekture**
Nicolaistraße 8 · 12247 Berlin
+49 (0) 30 56040020
mail@fakt-office.com
www.fakt-office.com

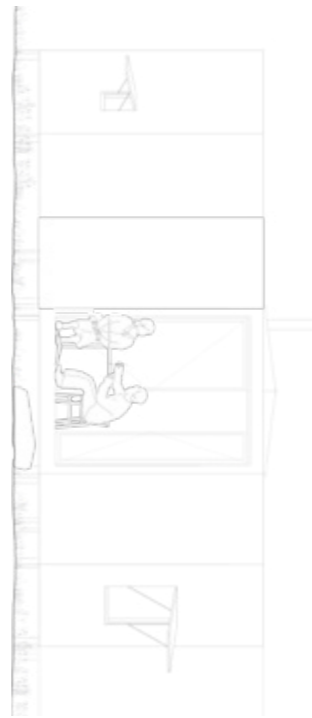
Der Entwurf beruht auf der Idee, mit einfachen Mitteln eine möglichst spezifische Antwort auf die besonderen Eigenschaften des Ortes zu geben. Durch eine Orientierung an den Höhenlinien fügen sich die aus Modulen zusammengesetzten Gebäude schlüssig in die Topografie ein und bieten ein unmittelbares Naturerlebnis. Im Rücken jedes Gebäudes ist die Infrastruktur, also Kochzeile, Stauräume und Nasszellen positioniert, so dass die aufschiebbaren, raumhohen Fenster zur Südseite einen schwellenlosen Übergang zwischen Natur und Architektur bieten und der Wohnraum gleichzeitig Terrasse werden kann. Die nachvollziehbare Modularität der gebogenen, transportablen Elemente bietet eine Vielzahl von unterschiedlichen Kombinationsmöglichkeiten, wobei je nach gewünschtem Standard Badmodule mit gehobenem Anspruch sowie Saunamodule zu den zwei vorgeschlagenen Grundmodulen addiert werden können. Eine vorgefertigte Holzständerkonstruktion mit Dämmung im Pfostenzwischenraum bildet die Gebäudehülle, die Fassade wird durch Massivholzplatten charakterisiert. Letztlich minimieren Punktfundamente aus Betonfertigteilen den Eingriff in die bestehende Natur.



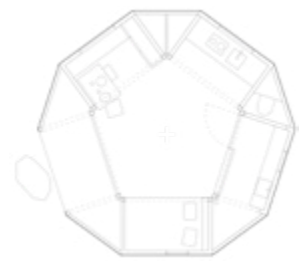
Schnitt



Grundriss



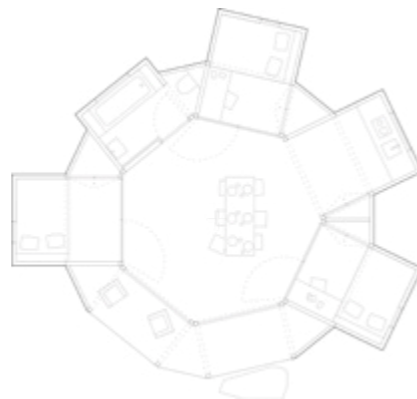
Ansicht



Typ S: fünf Alkoven



Typ M: sechs Alkoven



Typ L: sieben Alkoven



Kiosk und Schuppen



Zentralraum

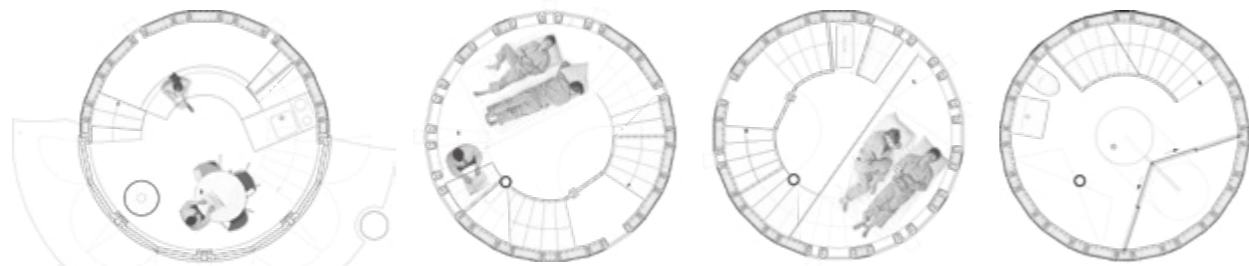


WERFT • EIN FREIZEIT- UND PROJEKTORT

- 48 - 61 m²
- 120 - 152 m³
- 4 - 6 Personen
- Kompakter Baukörper mit Alkoven
Zentraler, gemeinschaftlicher Raum
Größenvariabilität mit 5/6/7 Alkoven
- Atelier Fanela**
Bergfriedstraße 17 · 10969 Berlin
+49 (0) 30 52103282
mail@atelier-fanela.de
atelier-fanela.de

Den Grundbaustein der »HUTS« bildet, je nach Bewohnerzahl, eine penta-, hexa- oder heptagonale Grundfläche. Um den kompakten zentralen Wohnraum werden additiv Module, die ähnlich wie Alkoven verschiedene Funktionen, wie Kochnische, Bad oder Betten, aufnehmen, angedockt. Sonderfunktionen, wie eine Privatsauna oder ein Arbeitszimmer, sind ebenfalls möglich. Eine Seite des Hauptraums, in den durch ein Dachfenster Tageslicht einfallen kann, wird offen gelassen. Von hier betritt man die Hütte über die vorgelagerte Terrasse durch eine großzügige Glastür. Zusätzlich wird ein Pavillon pro Cluster aus 3-5 Hütten vorgeschlagen, der gemeinschaftliche Funktionen, wie eine Außenküche oder Bibliothek, bereitstellt.

Die Ferienhäuser sind in Holzrahmenbauweise gefertigt. Die auskragenden Dächer besitzen eine robuste Eindeckung mit Aluminiumwellplatten. Die Auffaltung des Daches entsteht durch die unterschiedlichen Höhen der Alkoven. Eine Farbpalette, angelegt an lokale Farben, individualisiert die »HUTS« bzw. die verschiedenen Cluster.

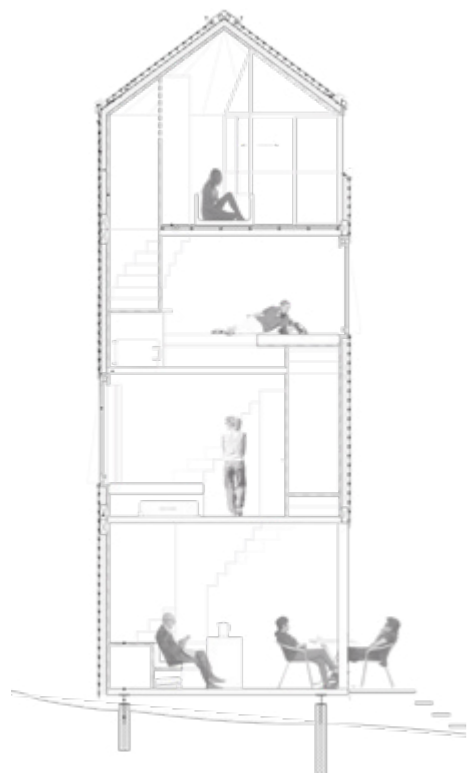


Grundriss Erdgeschoss

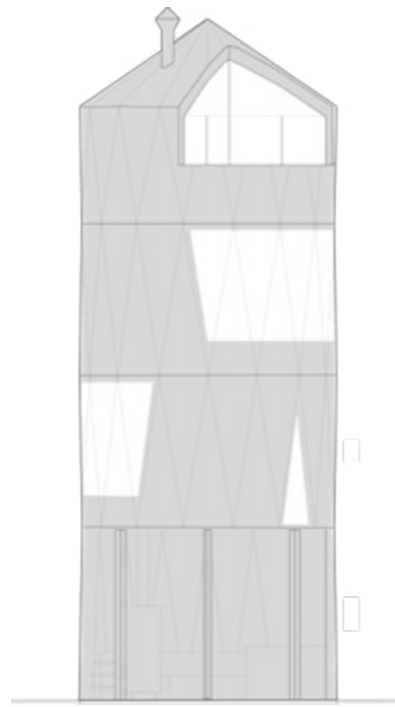
Grundriss 1. OG

Grundriss 2. OG

Grundriss Dachgeschoss



Schnitt








Konstruktionsprinzip



Prinzipschnitt



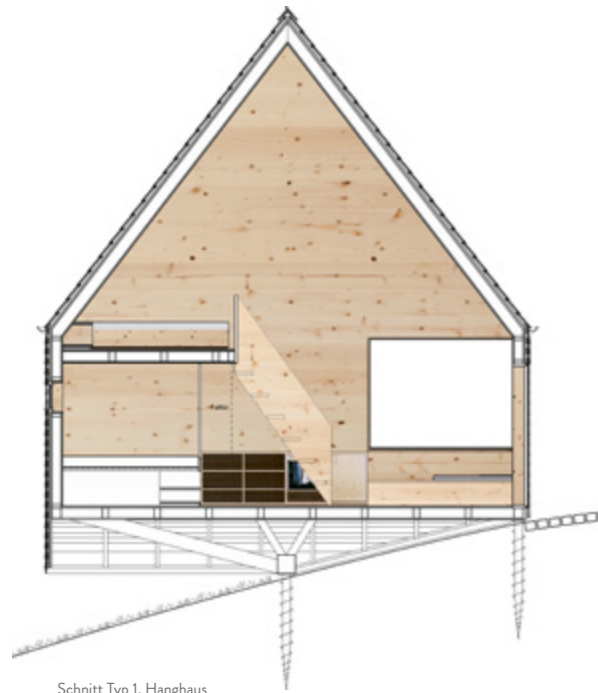
TÜRME

-  50 - 57 m²
-  130 - 148 m³
-  4 - 6 Personen
-  Aussicht
Minimale Grundfläche
-  **Kathrin Krell**
Rotwandstraße 64 · 8004 Zürich · Schweiz
k.krell@gmx.net
- Christiane Löffler**
Freyastrasse 19 · 8004 Zürich · Schweiz
chloe.architektur@posteo.ch

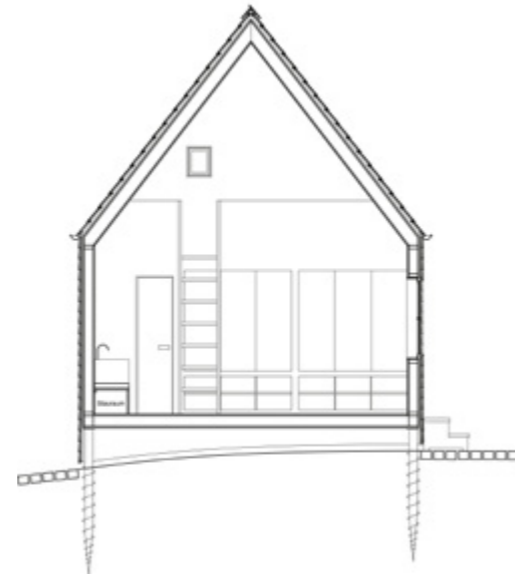
Eine Ferienhausiedlung aus freistehenden Türmen zu errichten, bietet den Bewohnern die Möglichkeit, den Wald aus einer einzigartigen Perspektive zu erleben. So werden die einzelnen Häuser, analog zu Baumstämmen, Teil der natürlichen Umgebung. Die auf minimaler Grundfläche errichteten Türme sind bis zu vier Stockwerke hoch und reichen so bis an die Baumkronen. Dabei ist jedem Geschoss eine Funktion, wie Schlaf- oder Essplätze oder Bad, zugeschrieben. Verbunden sind diese über (halbgewendelte) Treppen, welche die verschiedenen Räume verbinden und bestimmen. Eine Besonderheit stellt der in der Turmspitze gelegene Rückzugsraum dar, welcher eine Badewanne oder Sauna mit privatem Ausblick in die Umgebung bietet.

Im Ensemble sind die Türme mit ausreichend Abstand zueinander platziert, so dass sie dem Durchwanderer keine Raumkanten aufzeigen, sondern frei zu durchlaufen sind. Das Gefühl sich im Wald zu befinden wird, durch den Verzicht auf angelegte Wege, verstärkt.

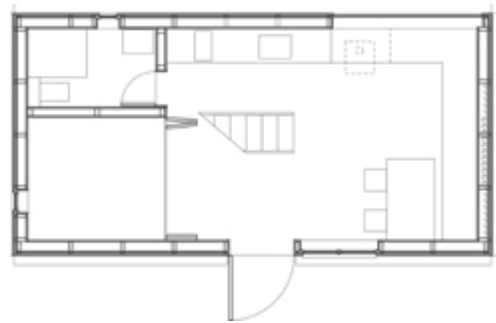
Ein Gerüst aus dreieckigen Holzträgern, in die Fensterflächen integriert sind, bildet die Konstruktion der Türme.



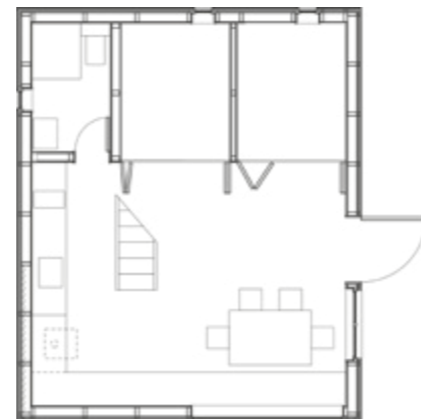
Schnitt Typ 1, Hanghaus



Schnitt Typ 2



Grundrisse



Typologie



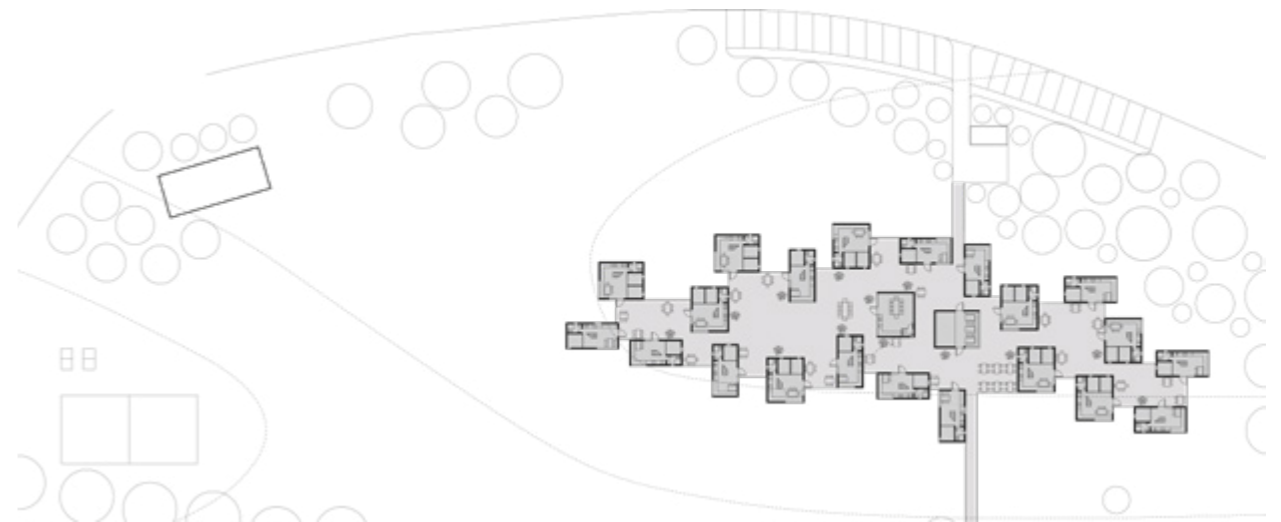
Satteldachaufsichten



Front- und Seitensichten



Staffelung der Charaktere

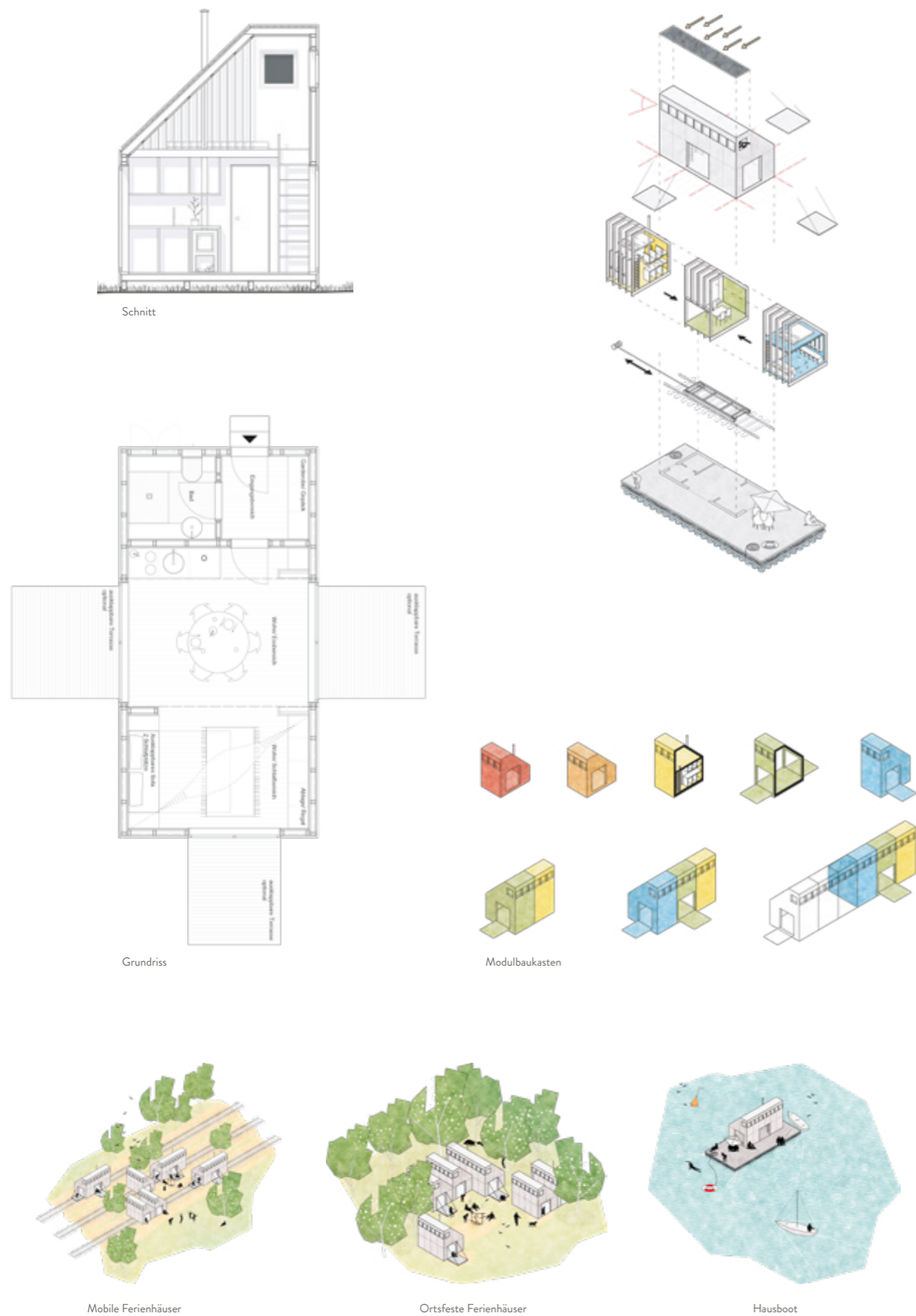


FISCHERDORF






- 10 - 28 m²
- 40 - 138 m³
- 4 - 6 Personen
- Modular aufgebaute Baukörper
Schwebende Erscheinung der Baukörper
Variable Materialisierung der äußeren Erscheinung
- Tom Kühne**
Große Hamburger Straße 28 · 10115 Berlin
+49 (0) 171 3780009
info@tomkuehne.com
www.tomkuehne.com

Der Entwurf zielt darauf ab, einer Ferienhausanlage einen architektonisch anspruchsvollen und abwechslungsreichen Charakter zu verleihen. Hierbei wird mit dem Motiv einer historisch gewachsenen Siedlungsstruktur gearbeitet.

Durch vier Gebäudetypen in unterschiedlichen Größen und Ausrichtungen entsteht ein interessantes Bild und eine fast städtische Dichte. Trotzdem bieten sie Privatsphäre und individuelle Ausblicke in die Landschaft. Variation in den zwei unterschiedlich großen Grundtypen wird durch das Verdrehen des Satteldachs um 90° erreicht, so dass neben den Grundtypen zwei abgewandelte Varianten hinzukommen. Diese an sich sehr einfach und reduziert ausformulierten Häuser generieren eine Heterogenität im »Dorf«, welche durch freies Versatzspiel, Drehen und unterschiedlich starkes Zusammenrücken der Baukörper unterstrichen wird. Die Fassadengestaltung mit verschiedenen Schalungsverkleidungen aus Lärchenholz unterstützt diesen Eindruck. Die Häuser werden in vorgefertigter Holzrahmenbauweise produziert. Als Dachdeckung soll ein technisch neuartiges Schiefer-Verlegesystem zum Einsatz kommen, das im Verhältnis zum herkömmlichen Schieferdach kostengünstig ist.



WERFTSTATT

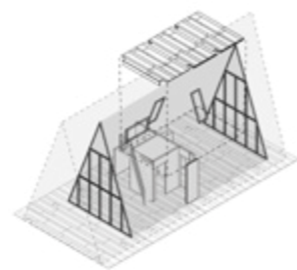
-  27,5 - 67 m²
-  108 - 268 m³
-  4 - 6 Personen
-  Modular zusammengesetzter Baukörper
Vorfertigung einzelner Module
Holzkonstruktion
-  **Lorenzen Mayer Architekten**
Waldemarstraße 33a · 10999 Berlin
+49 (0) 30 39885860
info@lorenznmayer.de
www.lorenznmayer.de

Der Gesamtentwurf besteht mit der Idee, eine experimentelle Feriensiedlung mit industriellem Charme mit der Landschaft zu verbinden. Die Verfasser gestalten konsequent eine Willkommenssituation unter Fortführung der Gebäudekubaturen der Werft und lösen diese geschickt nach Süden mit ortsfesten, modularen Ferienhäusern auf. Das Motiv der Werftgleise wird weiter südlich signifikant gespiegelt und mit beweglichen Ferienhäusern standortbezogen weiter entwickelt. Die Besonderheit des Entwurfs liegt in der Flexibilität der Kombination von Elementen des vorgeschlagenen Modulbaukastens, mit dem wechselnde Gästebedürfnisse optimal befriedigt werden können. Diese Flexibilität überzeugt durch die Möglichkeit des Ferienangebots an Land, auf der Schiene und im Wasser.

Durch das Gesamtgelände führt wie selbstverständlich ein Fuß- und Radweg mit angemessenen Aufenthaltsangeboten, an denen die notwendigen Steganlagen angebunden sind. Der auf einer Holzbauweise basierende Modulbaukasten ist ressourceneffizient, vorfertigbar und überzeugt durch seine Wirtschaftlichkeit und geringe Montagezeiten vor Ort.



Querschnitt



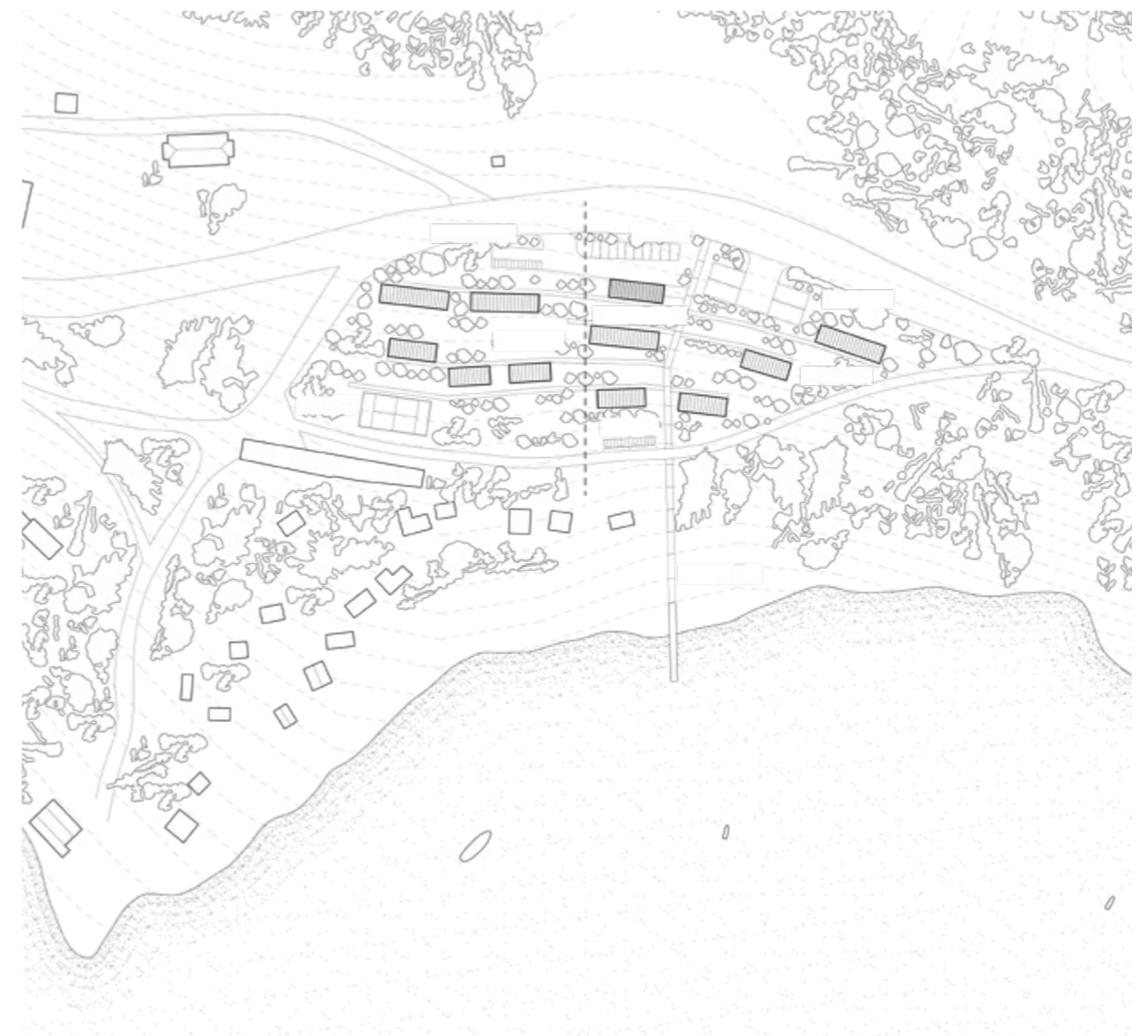
Hauptstrukturelemente



Längsschnitt



Grundriss



FINNHÜTTE

-  53 - 76 m²
-  153 - 219 m³
-  4 - 6 Personen
-  Ikonischer Bautyp
Verwendung von Recyclingmaterial
-  **The Empire** · Ludovico Centis
Via Girolamo dai Libri 28 · 37131 Verona, Italy
+39 34 96490758
office@theempire.eu
www.theempire.eu

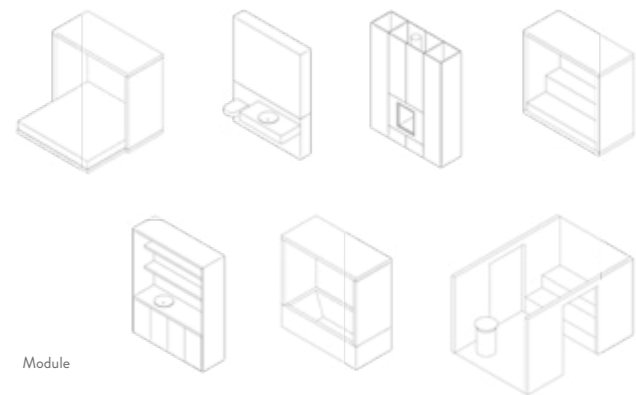
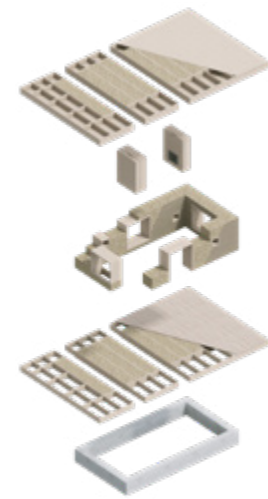
Die Idee, durch Materialrecycling die Vergangenheit zu spiegeln und sie in neuer, intelligenter und unerwarteter Weise mit der Gegenwart zu verknüpfen, bildet den Kern des Entwurfs. Durch in der Umgebung des Standortes vorgefundene, patinierte und rezyklierte Baumaterialien wird die Form des Nurdachhauses (»Finnhütte«), über das ihr innewohnende Klischee vom DDR-Typenbau hinaus, mit Bedeutungen und Qualitäten aufgeladen. Sie bietet eine überraschende typologische und historische Attraktion für internationale Besucher und einen subtilen Zugang zu Fragmenten der lokalen Geschichte. Konstruktiv zeichnet sich das Haus durch den für das Nurdachhaus typischen A-Rahmen aus. Eine räumliche Zweiteilung erfährt das Haus durch einen eingestellten Badkern. Die kurzen Seiten sind verglast und nehmen zu einer Seite des Gebäudes hin den überhöhten Wohn- und Essbereich auf sowie zur anderen Seite einen Schlafraum. Die Empore ermöglicht einen weiten Ausblick und bietet die Möglichkeit für weitere Schlafplätze.



Schnitt



Grundriss



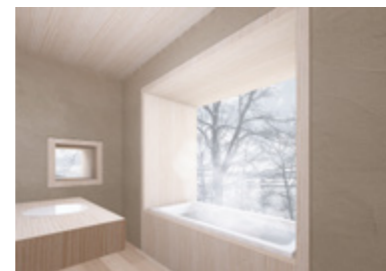
Module



Schlafraum








Wohnraum



Bad

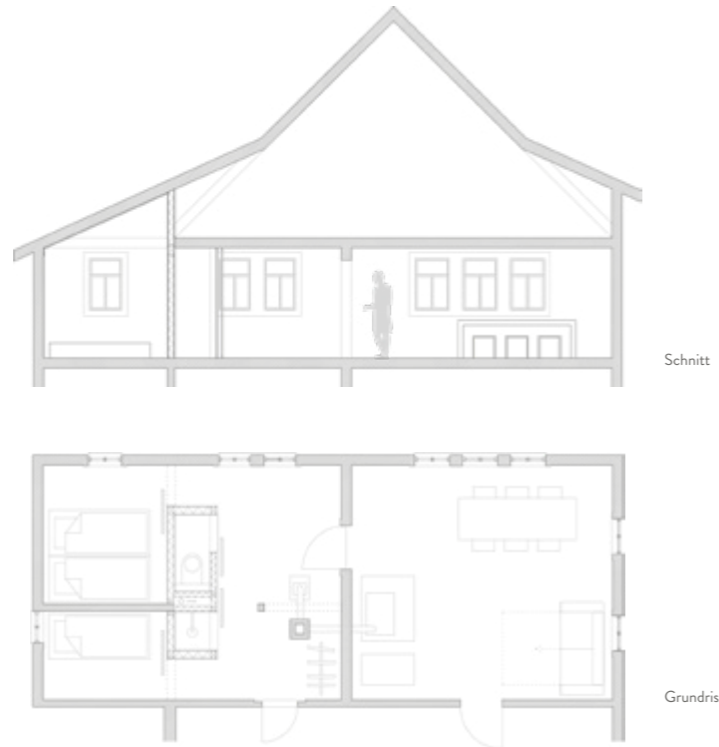


FERIENHAUS AUS STROH

-  56 - 78 m²
-  145 - 203 m³
-  4 - 6 Personen
-  Konstruktion aus nachwachsenden, biologisch abbaubaren Materialien
Anpassungsfähiges Raumklima
-  **TRU Architekten Part GmbH**
Christburger Straße 4 · 10405 Berlin
+49 (0) 30 403010120
info@truarchitekten.de
www.truarchitekten.de

Das Ferienhaus aus Stroh setzt explizit auf Low-Tech. Die Verwendung von nachwachsenden Rohstoffen sowie eine natürliche Klimaregulierung bedient ein touristisches Segment, das auf Naturnähe und ökologische Qualitätsstandards ausgerichtet ist. Die innenräumliche Qualität repräsentiert hohe ästhetische Ansprüche unter der Verwendung von Holz und Lehm als traditionelle Materialien. In die einen Meter tiefe Wand sind verglaste Nischen eingelassen. Sie bieten funktionale Angebote wie Betten, Sofa oder Badewanne. Raumteilende Einbauten, die die Küche, sanitäre Anlagen oder den Kamin aufnehmen, zonieren den Innenraum. In die Einbauten sind verdeckte Schiebetüren integriert.

Die Strohhallenhäuser werden auf einem Ringfundament aus Beton errichtet. Darauf liegt ein Holzrost, der umlaufend eine Terrasse bildet. Die mit Lehm verputzten Strohwände verfügen über eine sehr gute thermische Speicherfähigkeit, die auch in heißen Sommern ein angenehmes Raumklima gewährleisten.



SOMMERFRISCHEHAUS DÖSCHNITZ

- 🏠 Ortsstraße 9a · 07429 Döschnitz
www.ferienhaus.sommerfrische-schwarzatal.de
- 📏 50 m²
- 👥 3 - 5 Personen
- 🏠 **Kategorie Ferienwohnung** ·
Umbauprojekt in historischem Fachwerkhhaus
IBA-Projekt seit Februar 2018
- 👤 **Lina Maria Mentrup**
Seitenbrück 17 · 07646 Oberbodnitz, OT Seitenbrück
+49 (0) 36424 719474
www.architektur-mentrup.de
- 📍 IBA Thüringen · Dörthe Hagenguth



**HER(R)BERGSKIRCHE
MICHAELISKIRCHE NEUSTADT AM RENNSTEIG**

- 🏠 Rennsteigstraße 49 · 98701 Neustadt am Rennsteig
<http://herrbergskirchen.org>
- 👥 1 - 2 Personen
- 🏠 **Kategorie Herberge**
Modellprojekt für Her(r)bergskirchen
IBA-Projekt seit März 2019
- 👤 **studioetcetera**
Görlitzer Straße 42 · 10997 Berlin
mail@studioetc.org · +49 (0) 30 34083225
- MINKUS Architects**
Kohlgartenstraße 31A · 04315 Leipzig
mail@minkus.eu · +49 (0) 341 60469829
- 📍 IBA Thüringen · René Zieger





Schutz



Erkennungswert



Einbindung ins Umfeld

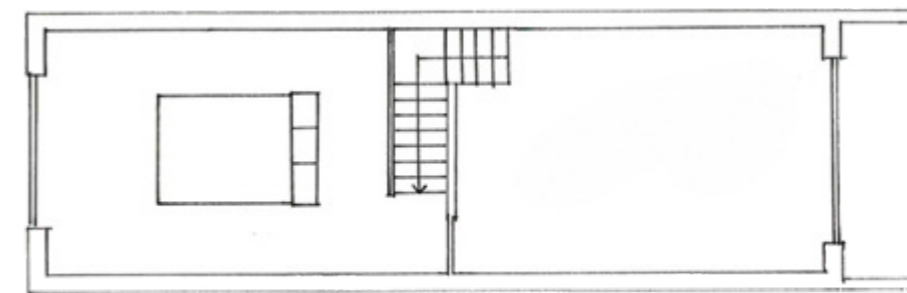


Erlebbarkeit

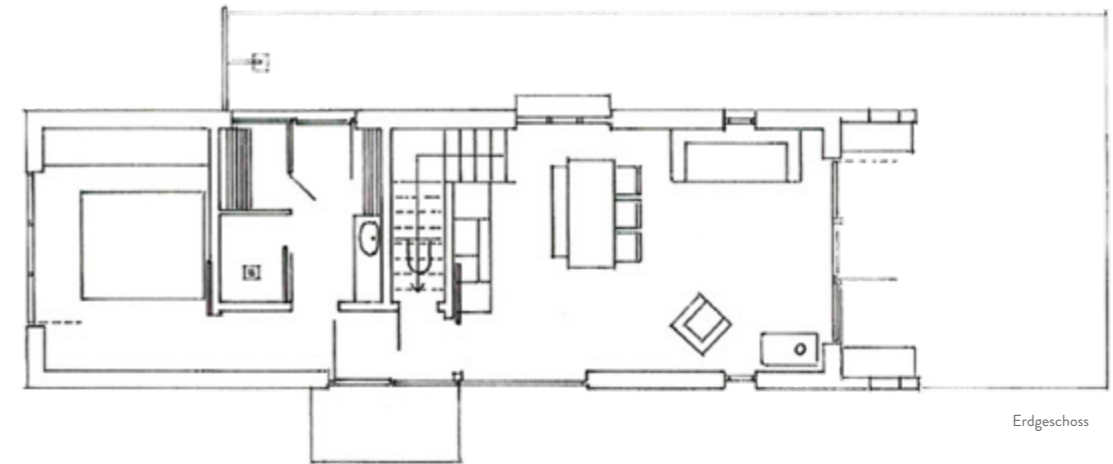


BUTZE!

- 🏠 Rhön · Projektentwicklung
8 m²
- 👥 1 - 4 Personen
- 📁 **Kategorie Schutzhütte**
Panorama-Verglasung
Keine Infrastruktur
- 👤 **Architektur Gestaltung** · Robert Ilgen + Sander Riis
Eisenacher Straße 9 · 98590 Schwallungen
+49 (0) 151 40152496
info.butze@gmail.com
- 📍 Architektur Gestaltung · Robert Ilgen + Sander Riis



Dachgeschoss



Erdgeschoss



HAINICHHÖFE

- 🏠 Lindenbühl 26 · 99947 Bad Langensalza
www.hainichhoeefe.de
- 📏 70 m² · 6 Häuser
- 👥 4 Personen
- 📁 **Kategorien Ferienhaus, Siedlung**
Vorgefertigte Vollholzmodule
Regionale Materialien und Ausstattung
- 👤 **HainichConsult**
Lindenbühl 26 · 99947 Bad Langensalza
+49 (0) 3603 3988229
mail@hainichconsult.de
www.hainichconsult.de
- 📍 hainichhöfe®





STADTHAUS ARNSTADT

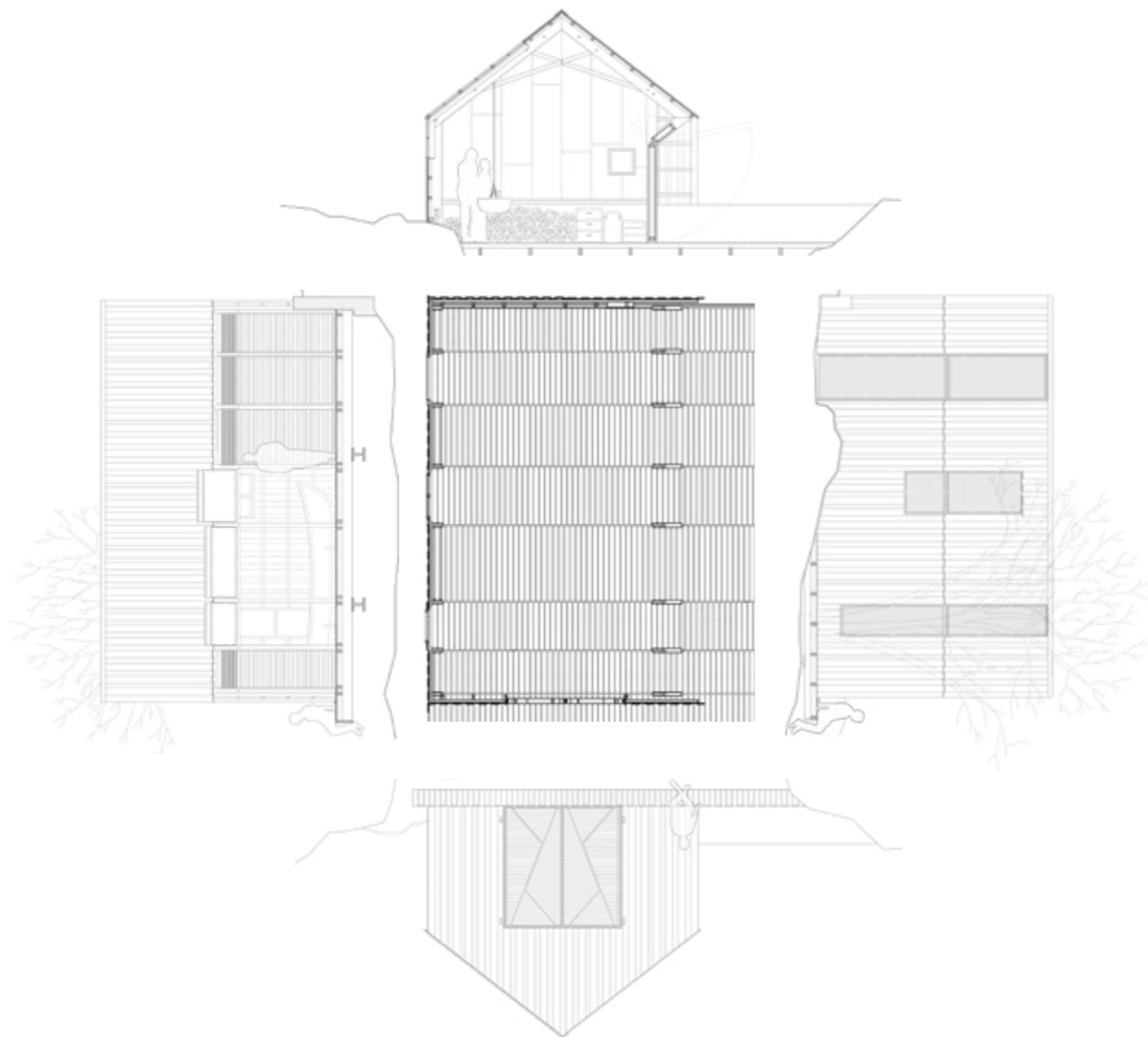
-  Pfarrhof 1 · 99310 Arnstadt
www.stadthaus-arnstadt.de
-  20 - 40 m²
-  2 Personen
-  **Kategorie Hotel**
Übernachten im Denkmal
Restaurant, Tagungsmöglichkeiten
-  **Jana Bollmann**
Mötzelbach 10 · 07407 Uhlstädt-Kirchhasel
+49 (0) 36742 674634
-  Hotel Stadthaus Arnstadt · Jan Kobel









KURHAUS MASSERBERG · CAFÉ & HOTEL DAHEIM

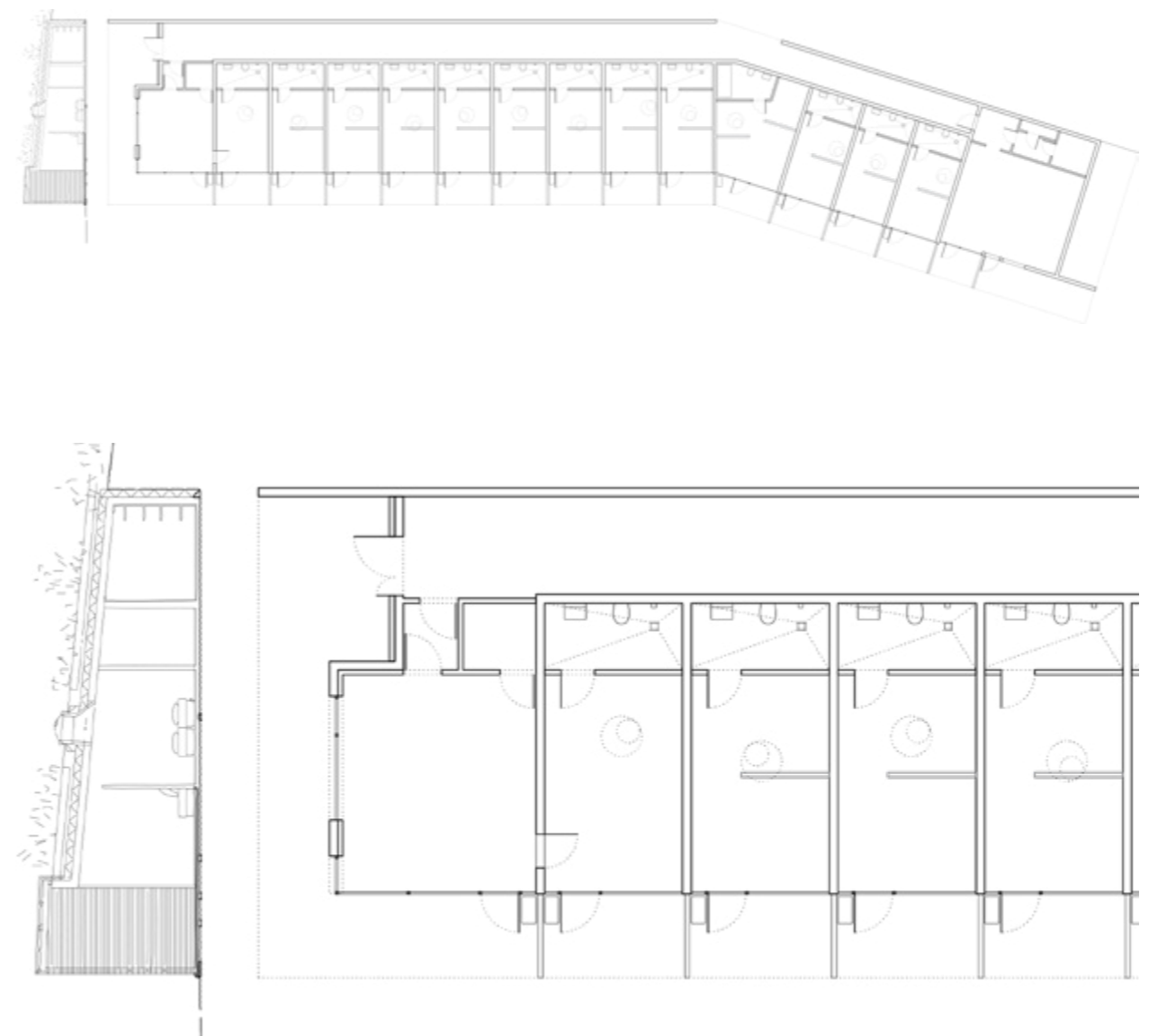
-  Kurhausstraße 10-12 · 98666 Masserberg
www.kurhaus-masserberg.de
www.cafe-hotel-daheim.de
-  45 - 80 m²
-  2 - 4 Personen
-  **Kategorien Hotel, Apartments**
Restaurant, Kaminzimmer, Sauna
-  **Innenarchitektur:**
Sabine Rensky und Hartmut Wölfer
Berlin
-  Kurhaus Masserberg · Café & Hotel Daheim





BOOTSHAUS BEI AURE

-  Bauherr privat
Aure Kommune · Norwegen
-  38 m²
-  1 - mehrere Personen
-  **Kategorie Ferienhaus, Schutzhütte**
Einraumkonzept
Klappbare Fassadenelemente
-  **TYIN tegnestue Architects**
7034 Trondheim · Alfred Getzv. 3
+47 (0) 7360 5012
yashar@agraff.no · andreas@fur.no
www.tyinarchitects.com
-  Pasi Aalto · pasiaalto.com



SOUTERRAINZIMMER · STOKKOYA SEECENTER

-  Troningsveien 7 · 7178 Stokkøya/ Norwegen
www.stokkoya.no
-  28 m²
-  2 - 4 Personen
-  **Kategorie Hotel**
Wettergeschützte Loggia
Raumhohe Verglasung
-  **Pir II Architektenbüro** · Ogmund Sorli + Ragnhild Erdal
Kongens gate 2 · 0153 Oslo · Norwegen
+47 73 984080
oslo@pir2.no
www.pir2.no
-  Dan Ågren





Varanger · Steilneset minnested
Gedenkhalle und Glasgebäude um Louise Bourgeois' Kunstwerk über die »91«
Atelier Peter Zumthor & Partner
Roger Ellingsen



Ryfylke · Allmannajuvet
Galerie, Bergwerkcafé, Toilette, Parkplatz, Pfade und Treppen
Atelier Peter Zumthor & Partner
Fredrik Fløgstad



Geiranger-Trollstigen · Gudbrandsjuvet
Landhotel
Jensen & Skodvin Arkitektkontor
Per Ritzler



Varanger · Vardø
Vogelbeobachtungsversteck in Kiberg
Biotope
Jarle Wæhler



Varanger · Vadsø
Vogelbeobachtung am Pier im Hafen
Biotope
Fredrik Fløgstad



Havøysund · Snefjord
Picknickplatz mit wetterfesten Sitzboxen
PUSHAK arkitekter
Harald Bech-Hanssen



Lofoten · Grunnfer-Laukvik
Station für Fahrradtouristen
70 ° Nord, Gisle Løkken
Steinar Skaar



Havøysund · Selvika
Raststätte
Reiulf Ramstad Arkitekter
Werner Harstad



Lofoten · Eggum
Rastplatz in der Form eines Amphitheaters
Snohetta AS
Steinar Skaar



Helgelandskysten · Jektvik
Rastplatz
Carl-Viggo Hølmebakk
Steinar Skaar



Ryfylke · Ostasteidn
Rastplatz
KAP Kontor for Arkitektur og Plan
Lars Grimsby



Helgelandskysten · Ureddplassen
Rastplatz, Bänke aus poliertem Kalkmarmor
Haugen/ Zohar Arkitekter, Inge Dahlman / Asplan Viak AS
Steinar Skaar



NORWEGISCHE LANDSCHAFTSROUTEN

- 🏠 Staatliche Norwegische Straßenverwaltung www.nasjonaleturistveger.no/de
- 📏 18 Routen · 2.151 km (Stand 2018)
- 📁 Ortsspezifische (landschafts-)architektonische Interventionen
Zahlreiche Infrastruktureinrichtungen
- 👤 (Landschafts-)Architektur:
Diverse Künstler und Architekten
- 📍 Atlanterhavsvegen · Atlantikstraße
- 📷 Kjetil Rolseth





Abb. 16: Thüringer Meer

REPORT ZUM PLANUNGSPROZESS

XS ist kein Maßstab. XS ist ein Programm

»XS« - da denkt man zunächst an Kleidergrößen, statt an eine Ferienanlage. Tatsächlich war die kleine Dimension aber das Ziel in diesem Ideenwettbewerb - individuelle Häuser im kleinen Format für einen Ferienpark am Meer, am Thüringer Meer, einem durch die Talsperre Bleiloch aufgestautem Teil der Saale und Deutschlands größte Stauseeregion. Das gesamte Projekt war und ist allerdings nicht nur damit ein Experiment, schließlich tendieren Ferienanlagen - oft mit dem Argument der Rentabilität - eher zu Größe und Masse.

Der dritte Teil der Publikation dokumentiert beispielhaft das Projekt von der Idee, über das Werkstattverfahren, die Auslobung und Preisrichtersitzung bis hin zur Bekanntgabe der Preisträgerobjekte und gibt schließlich einen Ausblick auf deren mögliche Umsetzung.

VORLAUF

Die Internationale Bauausstellung (IBA) Thüringen arbeitete seit 2016 an einem Einzelprojekt, das beispielhaft für das Gesamtprojekt »Architektourismus« stehen könnte. In Kooperation mit dem »Institute for Computational Design« an der Universität Stuttgart, dem Lehrstuhl für Baukonstruktion der Jade Hochschule Oldenburg, dem BMUB/BBSR (Zukunft Bau) entstand ein Konzept und Entwurf für das »Timber Proto-

type House«. Zu gleichen Zeit nahm die Stiftung Baukultur Thüringen - mit dem Ziel Baukultur als touristischen Faktor verstärkt in die Diskussion zu bringen - Kontakt mit der Thüringer Tourismus GmbH auf. Im Frühjahr 2017 begannen Stiftung und IBA schließlich gemeinsam mit einer Konzeption zum Projekt »Architektourismus«. Bereits im Juli 2017 veranstalteten sie im Rahmen der Ausstellung »Baukultur gewinnt!« einen Baukultur-salon zum Thema »Tourismus durch Baukultur«.

WETTBEWERBSIDEE

Als Entwicklungsimpuls für den Tourismus im Freistaat Thüringen sollte ein Wettbewerbsverfahren durchgeführt werden, das innovative Ideen für eine zeitgenössische Ferienhausarchitektur liefert. Ziel des Wettbewerbs war von Beginn an, nicht nur Lösungen und Vorschläge zu finden, sondern ein modellhaftes Verfahren zu entwickeln, das an weiteren Standorten eine ortsbezogene Aktivität mit hoher gestalterischer Qualität, nachbarlicher Akzeptanz, lokaler Beteiligung und langfristiger Wirtschaftlichkeit hervorbringen kann. Aus diesem Grund war das Verfahren als Modellverfahren gedacht, das exemplarische Lösungen testet und präsentiert. Die prämierten Projekte des Wettbewerbs sollten schließlich im Rahmen der IBA Thüringen die Möglichkeit erhalten, im Maßstab 1:1 als Modellvorhaben realisiert zu werden.

STANDORT

Als potenzieller Standort bot sich die Tourismusregion »Thüringer Meer« an, da hier in besonderer Weise die für Thüringen typischen naturräumlichen Qualitäten von »Wasser« und »Wald« zusammenkommen.



Abb. 17: »Inseln am Meer«

Zwischen 2011 und 2014 wurden in der Region bereits umfangreiche Vorarbeiten im Rahmen eines durch das Thüringer Ministerium für Infrastruktur und Landwirtschaft (TMIL) geförderten regionalen Entwicklungskonzepts (REK) geleistet. Daran beteiligt waren 21 Kommunen sowie der Landkreis Saalfeld-Rudolstadt und der Saale-Orla-Kreis (KAG Mitglieder). Der daraus resultierende Handlungsleitfaden für die touristische Entwicklung der Region »Thüringer Meer« enthielt unter anderem folgende Ziele:

- Schaffung zielgruppenorientierter Beherbergungsformen,
- Schaffung vielschichtig vernetzter touristischer Angebote und

- Förderung nachhaltiger Investitionen durch einzelne Akteure.

Die touristische Entwicklung der Region sollte dabei insbesondere Bezug auf die einzigartigen Qualitäten des Natur- und Landschaftsraumes nehmen. Mit einem Planungsverfahren war so die Chance gegeben, einer Freizeitregion ein neues und eigenes Bild der Ferienarchitektur zu geben.

KOORDINATION

Die Stiftung Baukultur Thüringen und die IBA Thüringen waren als Ideengeber bereits in der Vorbereitungsphase stark in das Verfahren involviert. Die Stiftung übernahm schließlich die inhaltliche und operative Durchführung und prägte das Verfahren bis zum Schluss.

Die Arbeit am Planungsverfahren erfolgte stets in enger Rückkopplung mit der IBA Thüringen, die 2017 und 2018 Finanzmittel für das Projekt bereit stellte.

Unterstützt wurde das Projekt außerdem vom Thüringer Ministerium für Infrastruktur und Landwirtschaft.

PARTNER

Als Partner standen Vertreter der lokalen Verwaltungen, Grundstückseigentümer und Investoren bereit. Ihr gemeinsames Ziel war es, an konkreten Projektstandorten in der Nähe zur Staumauer der Bleilochstalsperre eine Qualität zu schaffen, die der landschaftlichen und infrastrukturellen Umgebung sowie dem geplanten Zweck angemessen ist.

WERKSTATTVERFAHREN

21. / 22. MÄRZ 2018

Die Werkstatt wurde als diskursives und offenes Verfahren geplant und veranstaltet, das im Vorfeld des Wettbewerbes Leitideen zur Bauaufgabe und zu den beiden Standorten formulieren sollte.

»Mit dem Modellprojekt wollen wir einen Impuls für die Region und ganz Thüringen geben. Die Region Thüringer Meer hat ein gewaltiges Potenzial, das wir mit dem Modellprojekt mit Blick auf Tourismus und regionale Wertschöpfung im ländlichen Raum nutzen wollen. Das Interesse der vielen Partner, die sich an den Dialogprozessen beteiligen, zeigt, dass wir damit einen Nerv getroffen haben. Touristisches Bauen ist und bleibt ein bedeutendes Thema – das gilt lange nicht ausschließlich für das Thüringer Meer das jährlich tausende Touristen anzieht.«

Dr. Klaus Sühl
Thüringer Staatssekretär für Infrastruktur
und Landwirtschaft

»Es kommt darauf an, diese Orte und ihre Besonderheiten zu entdecken und sie dann architektonisch zu inszenieren.«

Prof. em. Dr. Gerd Zimmermann
Präsident der Stiftung Baukultur Thüringen

»Einen eigenen Standpunkt für ein naturnahes und maritimes Ferienwohnen zu finden, das nimmt sich das Verfahren vor. Dazu gehört mehr als eine Gestaltungsaufgabe. Vielmehr werden auch Themen des Smart Living oder neuer Technologien zu bedenken sein, die dem Projekt ihren Charakter geben. Nicht zuletzt soll die Planung und Herstellung der Bauten in diesem innovativen Sinn geschehen.«

Dr. Ulrich Wieler
Projektmanager der Stiftung Baukultur Thüringen

»Aufgrund der breiten Unterstützung des Vorhabens durch das Land, die Kreise und Kommunen sowie engagierte Investoren und einen anspruchsvollen Entwicklungsprozess besteht am Thüringer Meer die Chance, einen innovativen Beitrag zum Tourismus und zur Baukultur gleichermaßen zu leisten und die schönen Thüringer Landschaften zu bereichern. Gut gemachte, individuelle Angebote zeitgenössischen Bauens - Erlebnis statt Massenware - sind unser Anspruch: Baukultur Made in Thüringen.«

Dr. Marta Doehler-Behzadi
Geschäftsführerin der IBA Thüringen

»An der Ideenwerkstatt waren hochkarätige Fachleute beteiligt, die keine vorgefertigten Konzepte mitbrachten, sondern an maßgeschneiderten Lösungen arbeiteten. Es geht nicht nur um Urlaubsgäste, sondern auch um Wohnen auf Zeit, für Menschen, die für Monate in der Region beschäftigt sind.«

Fredi Vogler
Investor

EXPERTENTEAM

Zum Expertenteam zählten zu gleichen Teilen Vertreter der Fachrichtungen Architektur und Landschaftsarchitektur. Verstärkung erhielten sie durch eine Expertin für Stadtplanung und einem Architekturpublizisten.

- **Klaus Günter**,
Architekt, Partner & Partner Architekten,
Baiersbronn/Berlin
- **Robert Ilgen**,
Architekt, AG.RI Architektur Gestaltung,
Schwallungen
- **Ellen Kallert**,
Landschaftsarchitektin, bbz landschaftsarchitekten, Berlin/Bern/Freiburg

- **Constanze Petrow**,
Landschaftsarchitektin, Professorin
Hochschule Geisenheim University
- **Sabine Weber**,
Raum- und Stadtplanerin, nonconform,
ZT KG, Berlin/Mosburg/Wien
- **Olaf Bartels**,
Architekturpublizist, Berater urlaubsarchi-
tektur.de, Berlin

Das Team wurde schließlich mit Studierenden der Bauhaus-Universität vervollständigt.

- **Jana Bolten**
- **Veronika Ruppert**
- **Tobias Grabowski**
- **Julian Griese**
- **Christian Juhlke**

Die Gruppe der Studierenden sollte als Diskussionspartner gehört werden, da das Thema einen jugendlichen Impuls vertritt - gerade wenn es um neue Lebensgewohnheiten geht, die die Themen Ferien, Freizeit und Reisen durchdringen.

Das Expertenteam wurde mit der Aufgabe beauftragt, für zwei Grundstücke am Thüringer Meer einen Masterplan zu entwickeln, der dem späteren Wettbewerbsverfahren als Grundlage dienen sollte. Über dem Verfahren stand der Anspruch, qualitätsvolle Ferienhäuser zu planen und zu bauen. Was diese Qualitäten sein können, welches Image die beiden Siedlungen beispielhaft für die weitere Entwicklung am Thüringer Meer aufbauen können, das sollte die Werkstatt klären.

BERATERSTAB

Die Werkstatt war die erste größere Kontaktfläche zwischen möglichst vielen Beteiligten.

- **Alexander Mayrhofer**,
Thüringen Tourismus GmbH, Leiter
Strategische Produktentwicklung
- **Helmut Annen**,
Zentrale Thüringen Forst
- **Frank Drehmann** und **Miklos Szatmari**,
Regionalmanagement Thüringer Meer
- **Thomas Haberkern**,
Stadtverwaltung Schleiz, Bauamt/ Stadt-
planung/ -sanierung
- **Bernd Rudolph**,
Stadt Saalburg-Ebersdorf, Bauamtsleiter
- **Peter Apel**,
Vattenfall Wasserkraft GmbH, Geschäftsführer
- **Claus Anders** und **Rico Tietze**,
Eigentümer Standort »Werft«
- **Fredi Vogler**, **Frau Augsten**, **Herr Dreßel**,
Eigentümer und Vertreter Standort »Staumauer«

GRUNDLAGEN

Das Werkstattverfahren sollte auf dem Weg zum Wettbewerb eine wichtige Vorklärung zu den Standorten, den möglichen Nutzungskonzepten und Gestaltungsmöglichkeiten geben. Das heißt, hier wurden Frage- und Aufgabenstellungen diskutiert, die der Planerwettbewerb anschließend in baubare Entwürfe übersetzen sollte. Insofern war das Werkstattverfahren als Dialog und nicht als Plattform konkurrierender Ideen geplant. Dabei sollte im Team sowohl regionales und lokales Wissen als auch der Blick von außen zusammenkommen.

FACHÜBERGREIFENDER BLICK

Der Blick auf Tendenzen im Tourismus allgemein und in Deutschland im Besonderen schaffte die Ausgangsbedingung für Ideen zu einer

Ferientsiedlung neuen Typs. Abgewägt mit verschiedenen Partnern, waren die Siedlungen als modellhafter und prototypischer Vorstoß geplant. Das Werkstattverfahren war dazu der erste Schritt, um das Tourismusverständnis in Thüringen, den Blick auf einen besonderen Ort und die Wirkungsabsichten neuen touristischen Bauens zu beleuchten oder auch eigens zu definieren. In das Werkstattverfahren sollten daher folgende Themen einfließen:

- Markenbildung »Thüringer Meer«
- Zielgruppen
- Architektur/ Baukultur als Markenbotschafter
- Holz als »Thüringer Werkstoff«
- zeitgemäße Be- und Vertriebswege
- Ergänzungsangebote in der Umgebung
- Rolle der Kommune, der Region (KAG)

SACHLICHE GRUNDLAGEN

Die Werkstatt und ihre Vorbereitung wurden mit der Absicht durchgeführt, möglichst viele Unterlagen vor oder während der Werkstattphase zu sichten. Darunter fallen:

- Planungs- und Baubedingungen / -unterlagen (Boden, Hochwasser, Schutzstatus)
- Bauleitplanung, aktueller Stand
- Auslobung, Raumprogramm, Zuschnitte, Ergebnisse der Werkstatt
- Städtebauliche Aussagen (Erschließungsbedingungen)
- Landschaftsplanerische Aussagen (Bestandspläne, Baumkartierung, Klärung Schutzstatus etc.)
- Finanzierung (Förderung), ggf. Förderung für einzelne Verfahrensschritte
- Realisierungswege, Bauherrenschaft
- Wahl des Wettbewerbsverfahren (eingeladener/offener WBW etc., parallele Bearbeitung von zwei Grundstücken)

DIALOG IM VERFAHREN

Das Werkstattverfahren sollte vor allem den Austausch zwischen den verschiedenen Akteursgruppen fördern. Dazu wurde die Veranstaltung offen konzipiert. Die Ergebnisse waren die Grundlage der weiteren Kommunikation zu den beiden Projektstandorten. Dazu gehörte auch eine sachliche Pressearbeit, die den vorläufigen Charakter der Werkstatt benannte und die Förderung des Dialogs zwischen:

- Planern und Experten (z. B. Tourismus, Energie, Naturschutz)
- lokalen und regionalen Partnern (z. B. KAG, Kommune)
- Politik und Verwaltung (z. B. Behörden, Ratsmitglieder)
- Investoren (Wettbewerbsgebiete)
- Bevölkerung und Projektträgern (Bürgeranbindung)

ARBEITSSCHRITTE

Die Werkstatt versuchte in mehreren Arbeitsschritten, aus dem Einstieg in die Thematik und nach dem Besuch der Standorte zu einem Masterplan mit landschaftsarchitektonischen und städtebaulichen Aussagen zu kommen.

VOR-ORT-BEREISUNG

Die gemeinsame Bereisung der Standorte durch das Expertenteam sowie durch kommunale Vertreter und Eigentümer bot erste ideengebende Erkenntnisse für die Arbeit der kommenden Stunden. Vor Ort erschlossen sich wesentliche Charakterzüge der beiden Standorte. Die Eindrücke der zu bebauenden Landschaftsstücke, die Informationen zur regionalen Entwicklung durch Miklos Szatmari vom Büro Wenzel & Dreh-



Abb. 18: Impressionen aus der Vor-Ort-Begehung während des Werkstattverfahrens

mann sowie die persönliche Beschreibung der Projektvorhaben durch die Eigentümer waren die Grundlage für die Gedankensammlung, die am Nachmittag zum Thema Ferienwohnen am Thüringer Meer im Allgemeinen und zu den beiden Standorten im Speziellen zusammengetragen wurde.

ARBEITSTUFEN

Rahmenwerk zum Handeln

- Zusammenfassung der Erkenntnisse aus dem Input des Vormittags
- Konzeptarbeit zu den Grundstücken, ggf. in getrennten Arbeitsgruppen mit Austausch
- Erfassung der Mikrostandorte und Milieus auf den Grundstücken
- Diskussion der Bedingungen als Katalog von Möglichkeiten oder Beschränkungen
- Ferienhaus als idealer Platz / experimenteller Ort

Spektrum von Varianten / Entwicklung einer Vorzugs-idee, Skizze / Masterplan

- Projektarbeit zu beiden Standorten
- Landschaftsformationen als Ausgangspunkte (Gestaltgeber Natur)
- Angebote an Küste, Strand und Wald
- Modellvarianten zu möglichen Gebäudeclusterungen, -formationen

Thesenpapier zum Ferienwohnen

- Vorbereitung eines gezeichneten, geschriebenen, plakativ dargestellten Arbeitsergebnisses
- Tagebuch / Schnelldokumentation der Werkstattarbeit
- Bildspeicher / Präsentation zum Assoziationsraum »Thüringer Meer«
- Wiedergabe der gesamten Palette der gemeinsam erarbeiteten Erkenntnisse
- Hinführung zu den Ergebnissen in den Themenbereichen: Tourismus und Baukultur,

Landschaftsplanung, Städtebau, Architektur, Material und Konstruktionen

- Ausstellung der Varianten, Blick auf die Arbeitstische, »Ideenforum«

WETTBEWERBSRAHMEN

In der Rückschau ergab sich durch die Diskussion ein Rahmen, der die grundstücksbezogene und entwurfsvorbereitende Arbeit der Werkstatt prägte. Daraus abgeleitet wurden die Empfehlung eines Programms, eines Regelwerkes sowie eines Funktions- und Raumprogramms für den späteren Wettbewerb.

STARTGRÖSSE XS · WOHNEN VOM KLEINEN ZUM GROSSEN

Über dem Bild des Urlaub-Machens stand die Idee vom **temporären Wohnen**, das den klassischen Urlaub einschließen, jedoch auch um weitere Aspekte des Wohnens erweitern konnte. Gerade Ferienwohnungen sind oft Orte für zeitweise Arbeitsaufenthalte, Quartier für Firmenklausuren, Studienwochen usw.

Ausgehend davon standen die Siedlungsformen, die am Thüringer Meer geplant waren, für dorfähnliche Strukturen, die über das Einzelhaus hinausgehend gemeinsame Angebote nahelegten.

Der Aspekt des **Teilens** vor Ort (gemeinsames Kochen, Infrastrukturen, Co-Working) war durch entsprechend offene Angebote möglich, aber nicht zwingend. Die Idee des Hauses konnte sich so zu einem **Funktionsprogramm** verändern, das sich auflöst und verschiedene Orte im Kontext findet. Das führte einerseits bis zur kleinsten Einheit (XS), ausgehend von einer Art Koje / Bett



Abb. 19: Illustration »Standort Staumauer«

und andererseits zu einem Organisationsgefüge zwischen diesen kleinsten Einheiten, welche die Begriffe **öffentlich und privat** ausleben. Hier waren also Funktionen, wie das Gasthaus, kreative Räume, Sauna, Marina oder Bootswerkstätte denkbar.

Das Milieu zum Urlaubmachen konnte sich dabei an Beispielen guter, bestehender Siedlungsplanung orientieren und gab gleichzeitig die Gelegenheit, neue Wege des Miteinanders als Testfall auszuprobieren. Nicht selten waren bereits in der Vergangenheit Feriensiedlungen Testfeld neuer Architekturen und freiraumplanerischer Vorgaben.

ARCHITEKTUR ALS SOZIALES EREIGNIS

Wie sehr das Bauen am Thüringer Meer einen Überraschungseffekt auslösen soll oder inwiefern ein Ferienambiente Neuartiges, Zukunftsverheißendes oder sogar Kurioses bieten kann, musste die gestalterische Ausformulierung der Einzelideen zeigen. Zu bemerken bleibt, dass es nicht das primäre Ziel war, auf modische Effekte zu setzen - auch wenn Ferienarchitektur in der Baugeschichte genau das versucht hat. Ferienarchitektur kann aber bewusst lokalen Bauformen und -traditionen folgen, um einen authentischen Faktor anzustreben.

In jedem Fall aber beziehen die Neubauten eine Position zu den bestehenden Ferientypologien am Thüringer Meer. Dabei war zu fragen, **wie elitär das Wohnen in der neuen Siedlung im Vergleich zu den bestehenden Feriensiedlungen der Umgebung erscheint**, wie zum Beispiel auf Campingplätzen, im Segelklub oder anderen Wochenendhaussiedlungen (Datschen) im Selbstbaustil.

Eine weitere Rolle spielte das Zusammenspiel von Einzelbauten der XS-Kategorie. In diesem Zu-

sammenhang war die Frage zu klären, inwieweit **Ferienwohnen auch baulich eine soziale, das heißt eine gemeinschaftliche Idee verkörpern oder in seinem Betrieb nach außen hin vermitteln kann.**

ANNÄHERUNG AN DEN MASSSTAB

1:100.000 · DIE REGION

Um in die Welt des »XS« zu kommen, lohnte ein Blick auf die großen Maßstäbe. Dabei zeichnete sich ab, dass die Entwicklung und Umsetzung der beiden Ferienstandorte einem größeren Konzeptgedanken entspringen müsste.

Die Verteilung mehrerer und wiederkehrender Ferienorte legte ein Netz von gleichartigen und qualitativ identifizierbaren Aufenthaltsorten nahe. Als »Inseln am Thüringer Meer« wäre nicht nur die Entwicklung der Standorte selbst als »Inseln« plausibel, sondern auch die Abstände dazwischen eine gestalterische Herausforderung. Das heißt, die Wege dazwischen konnten als Teil der Inszenierung mit Brücken, Aussichtspunkten usw. gelesen werden. Dabei sollte nicht nur die Natur inszeniert, sondern ebenso die Technik als Sensation integriert werden, für die der Stausee ausreichend Möglichkeiten bot. Mit einer gestalterischen Linie war so die Gelegenheit zu einem wieder erkennbaren baukulturellen Niveau gegeben.

Der Begriff der »Inseln« schließt ein, dass es sich hier um Siedlungen ohne direkten Bezug zu Dörfern / Städten handelt, sondern um autonome Gebilde mit eigener Infrastruktur. Dabei müsste diese Bezugslosigkeit als Vorteil und Chance nutzbar sein, ohne sich gänzlich in der Hermetik einer Club-Anlage abzuschotten.

1:1.000 · GELÄNDE UND SIEDLUNG

Der Blick auf einen Siedlungszusammenhang legte die Analogie des Dorfes nahe, auch wenn Wohnnutzungen überwiegen. Dieses Dorf mit einem Spektrum von Angeboten und flexiblen Möglichkeiten auszustatten, war eine der Aufgaben, um am Standort eine Balance aus Begegnung und Privatheit zu schaffen. Die Aspekte der Flexibilität müssen sich vor allem über die Saisonen hinziehen.

Das Feriendorf will Rückzugsort, aber kein Abgrenzungsort sein. So sollte zum Beispiel der Zugang zum Wasser für alle Besucher ebenso möglich sein wie eine durchgehende Wegeverbindung am Wasser entlang.

Beide Grundstücke boten folgende Aspekte im Gelände, die sich auf die Planung und Verteilung sowie auf die Inszenierung im Landschaftsraum niederschlagen konnten.

Land

Ob Flachland oder Berglage - alle Standorte nahmen mit ihrer Hauptfläche Bezug zu einem Hinterland auf, welches waldig oder landwirtschaftlich genutzt wird und in dem meisten Fällen nicht an ein bestehendes Siedlungsgebiet anschloss. Damit war der Charakter einer Neugründung / einer Kolonie gesetzt. Zu bemerken bleibt, dass hiermit immer der Eingriff in eine Naturlandschaft einhergeht, den es zu organisieren galt.

Küste / Ufer

Der direkte Übergang zum Wasser war an der Kante zum Stausee gleichbedeutend mit einem un bebauten beziehungsweise auch mobil bebauten Übergang. Nicht nur durch die Bedingungen der unterschiedlichen Wasserniveaus (Staubetrieb), sondern oft auch durch die Gegebenheiten der Topografie (Steilufer) war hier ein Zugang zu schaffen, der praktisch funktio-

nieren musste (Badezugang, Schiffsanleger usw.) und der zusätzlich als touristische Attraktion wirken konnte (Aussichtsplattform, Balkon, Turm usw.).

Wasserfläche

Als dritter Ausdehnungsbereich konnte die Wasserfläche mit gedacht werden. Sie schafft saisonabhängig einen direkten Bezug zu den Aktivitäten am Thüringer Meer. Ob als Ponton, Steg, Badeschiff, Hafen, Anleger für Hausboote, Leuchtturm usw. - temporäre Nutzungen waren hier funktional und gestalterisch denkbar.

1: 33 1/3 · HAUS UND MATERIAL

Mit der Kategorie »XS« war der Schlüsselmaßstab für das Ferienwohnen am Thüringer Meer erreicht. Alle Eigenschaften des Behausens, des Schützens aber auch des Exponierens zur Landschaft und die Organisation eines Alltags waren in dieser kleinsten Einheit bau- und lesbar.

Experiment »Smart Living«

Die Aspekte eines technisch basierten »Smart Living« konnte bei dieser Form des temporären Wohnens ausprobiert werden. So wurden in der Vergangenheit schon mehrfach Ferien als Testlauf für besonders innovative Lebensaspekte genutzt, zum Beispiel in Bezug auf Energienutzung, Mobilität und Ernährung.

Innovation

Am Gebäude selbst entschied sich die Wahl innovativer Konstruktionen, die Verwendung von Materialien und die Berücksichtigung von Energiekreisläufen. Daran schloss sich die greifbare Erscheinung des Gebäudes sowie seine Herstellung und sein Betrieb an.

Von innen nach außen

Die direkte Umfeldgestaltung wirkte als architektonisches Element gleichermaßen wie die

Außenräume, die als Teil des Raumprogramms integriert werden könnten. Die Gestaltung hört außen nicht auf, vielmehr wäre das Interieur als Teil des Hauses fortzuführen und würde schließlich über die Behaglichkeit in allen Jahreszeiten entscheiden.

Die Verwendung lokaler und regionaler Materialien ist dabei als Thema genauso zu berücksichtigen, wie die Perspektive, lokale Firmen als Partner zu gewinnen.

ENTWURFSIDEEN

Die folgenden Entwurfsvorstufen wurden in zwei Arbeitsgruppen für beide Standorte erarbeitet.

STANDORT STAUMAUER

Das Gelände nah der Staumauer zeichnete sich durch eine Steilküste ab, die einerseits einen dramatischen Blick auf den See freigab und andererseits die Überwindung eines Höhenunterschiedes zum Wasser zum Thema hatte. Wie dieser Höhenunterschied überwunden werden konnte, war Thema touristischer Überlegungen, die hier eine Plattform / Balkon als Aussichtspunkt vorsah, der von einem öffentlichen Weg erschlossen werden sollte, welcher wiederum das Grundstück längs durchschnitt. Dieser Weg sollte künftig als Radweg eine Lebensader für den Standort und seine touristische Bedeutung sein. Das Gelände hinter dem Uferweg war teilweise bereits in einem beschlossenen B-Plan gefasst. Im zusätzlichen Grundstücksteil nach Osten hin war, wie auch im westlichen Teil, ein junger Wald vorhanden, der als landschaftliche Gegebenheit die Einbettung und Gestaltung der Bebauung prägen sollte. Der bestehende Wald

bot den Vorteil, dass eine Raumbildung vorgegeben war, die nach dem Bau durch zusätzliche Pflanzungen verdichtet und verstärkt werden konnte.

Die Ideen der Werkstatt hielten sich an eine eindeutig locker verteilte Figuration von Gebäuden, die in Clustern eigene grüne Räume bilden konnten. In jedem Fall stand hier eine verteilte Bebauung für eine individualistische Version von Ferien am Thüringer Meer. Ergänzt wurden die Angebote durch Wohnmobilstandorte sowie die Möglichkeit eines »Kochhauses«, welches wahlweise als Küche oder Grillstätte für gemeinsames Kochen genutzt oder saisonal abhängig auch gastronomisch bedient werden sollte. Dieser letzte Aspekt würde besonders dann zum Tragen kommen, wenn man es mit Gruppen zu tun hat.

STANDORT WERFT

An diesem Standort schätzte das Team die Atmosphäre der Buchten - als intimes Ambiente im Gegensatz zur Rauheit der industriellen Werftumgebung. Beide Bereiche wurden als Umgebung für Ferienwohnen herangezogen. Aus diesem Grund wurde die Gliederung des Grundstücks dreigeteilt, wobei die Werft im Westen in ihrer Funktion bestehen blieb, ja geradezu als Anlassgeber für eine Co-Working-Ausrichtung gesehen wurde. So könnten in bestehenden und gegebenenfalls umzunutzenden Hallen Bootseigner selbst bauen - als funktionale Verbindung zu einem zu schaffenden Bootsanleger/-ableger für die Linienschifffahrt.

Das Becken einer ehemaligen, aber nie genutzten Kläranlage gab die Inspiration für eine Gruppe von Ferienhäusern, die sich aus eingeschossigen Badehäusern um einen zentralen Wasserbereich scharen. Die Idee dabei war, ein gemeinschaftliches Wohnambiente zu schaffen, welches sich von der zweiten geplanten Wohn-

form unterscheiden sollte: den »Häusern am Meer«, die sich weiter östlich - mit einer sehr individualistischen Wohnform - bewusst einem naturnahen und vereinzelt Lebensgefühl verschreiben. Hier bot das »Hinterland« als Wiese eine landschaftlich exponierte Lage, die es grünplanerisch zu definieren und zu fassen galt. So könnten am Standort »Werft« verschiedene Lebensgefühle für Feriengäste beantwortet werden: Aktivität als Hobby, gewünschte Gemeinsamkeit und schließlich auch Einsamkeit und Ruhe, die einen gebauten und landschaftlichen Rückzug voraussetzt.



Abb. 20: Illustration »Standort Staumauer«

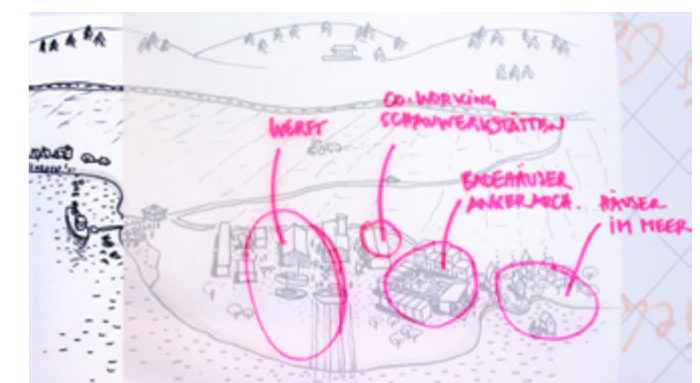


Abb. 21: Illustration »Standort Werfte«

AUF DEM WEG ZUM WETTBEWERB

Die Ideen der Werkstatt sind als Bilder und Empfehlungen zu lesen, das Gelände gemäß der topografischen oder bereits gebauten Milieus zu nutzen oder gegebenenfalls Milieus zu schaffen.

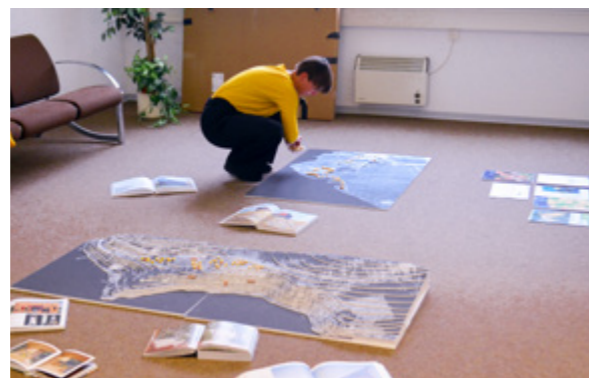
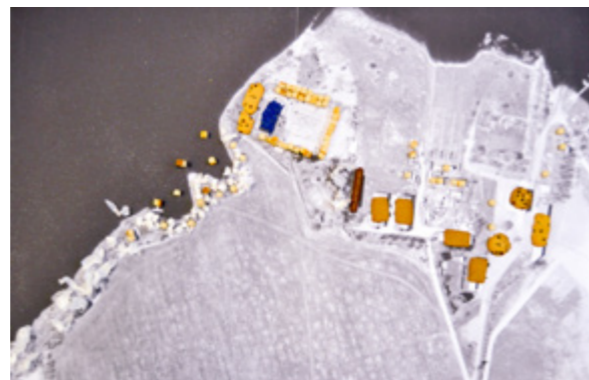
In diesem Sinn wurde in der Werkstatt zu beiden Grundstücken vorgedacht und geplant - unabhängig von den Eigentumszuordnungen.

Beide Standorte standen mit ihren Unterschieden exemplarisch für weitere Standorte der »Inseln am Meer«

- steil / Wald / ohne Bezug zu Bestandsgebäuden versus
- flach / Wiese / in Anlehnung an Bestandsgebäude.

Nach dem Werkstattverfahren sollten folgende Ergebnisse vorliegen beziehungsweise im Stadium der Klärung sein:

- Präzisierung der Auslobung mit Auslober / Eigentümer
- Kooperation mit Investoren / Eigentümern
- Aktivierung weiterer Partner, z. B. Holz- und Bauindustrie, Handwerk
- Werbungs-, Material- oder Geldleistungen
- Austausch zu den Zielen des REK
- mögliche nachhaltige und strukturpolitische Wirkung nach außen durch das Werkstattverfahren



IDEENWETTBEWERB

»Architektur ist ein wichtiger touristischer Entscheidungsfaktor. Moderne Architektur und modernes Design in Einklang zu bringen mit besonderen landschaftlichen Orten das muss unser Ziel sein, das wünsche ich mir für Thüringen.«

Bodo Ramelow,
Ministerpräsident des Freistaates Thüringen

»Ferienhäuser und Landschaft sind zwei Teile einer baukulturellen Gestaltungsaufgabe. Die Inszenierung dieser Einheit kann an den beiden Standorten des ausgeschriebenen Wettbewerbs für Besucher zum besonderen Erlebnis werden. Das Ergebnis des Verfahrens sollte in seiner Umsetzung aber auch Beispiele für lokal verankertes Bauen mit internationalen Bezügen ermöglichen. Thüringen kann mit neuen und intelligenten Spielformen des Ferienwohnens als Urlaubsziel und als Innovationsregion gewinnen.«

Prof. Dr. Gerd Zimmermann
Präsident der Stiftung Baukultur Thüringen

»Innovative Beiträge für ein gute Architektur und Landschaftsgestaltung können einen wichtigen Impuls für die Entwicklung eines nachhaltigen Tourismus in Thüringen liefern. In einem Umfeld globaler Superlative können gerade kleine, sorgfältig gemachte Projekte einen interessanten Gegenpol öffnen.«

Dr. Marta Doehler-Behzadi
Geschäftsführerin der IBA Thüringen

»Die Chance für eine nachhaltige städtebaulich-funktionelle Entwicklung des Tourismus in der Region des Thüringer Meeres sowie der Kreisstadt des Saale-Orla-Kreises und Mittelzentrums Schleiz ist einmalig und wird mittels Realitäts-sinn, Klugheit, Weitsicht und Verantwortungsbewusstsein aller Beteiligten ergriffen und gemeinsam zum Erfolg geführt werden.«

Thomas Haberkern
Amtsleiter Bauamt Stadt Schleiz

»Mit dem Standort Werft bringen wir einen geeigneten Raum ein, dessen besondere Lage in einem sehr speziellen Umfeld einen wesentlichen Schlüssel für den Erfolg eines solchen Projektes darstellen kann und die Möglichkeit bietet, die über den Architekturwettbewerb formulierten Intentionen in jenem prädestinierten Bereich im Sinne der weiter voranzutreibenden touristischen Entwicklungen am Thüringer Meer greifbare Realität werden zu lassen.«

Volker Ortwig
Bürgermeister der Stadt Saalburg-Ebersdorf

VERFAHREN

Der Wettbewerb folgte der Idee von der kleinen Dimension. Im Tourismus ist das eine Größe, die zum Experiment einlud, denn auch ein kleines, individuell entwickeltes Haus kann ein wirk-samer und vorbildlicher Beitrag zum Bauen unserer Zeit sein.

Dabei waren die Schritte vom Kleinen zum Gro-ßen auch Schritte vom Haus zum Ort. Ent-scheidend war:

- das Gebäude als Kern des Wohnens,
- die Gruppe / der Cluster / die Siedlung als Form für Zusammensein und der Ab-grenzung,
- das Gelände als Aneignung des Ortes.

Gesucht wurden schließlich Vorschläge für eine Ferienarchitektur, die lokale und regionale Res-sourcen nutzt, die einen sensiblen Umgang mit der Natur verkörpert, die gestalterische Maß-stäbe setzt und ein technisches und digitales Bewusstsein vermittelt.

Für den Wettbewerb wurde ein zielgerichtetes Verfahren gewählt, das auf die Möglichkeiten der Realisierung zugeschnitten war. Ein Ideen-

wettbewerb wurde als zielführender empfohlen als ein Realisierungswettbewerb.

KOOPERATIONEN

Auslober im Verfahren war der Freistaat Thürin-gen vertreten durch:

- das Thüringer Ministerium für Infrastruktur und Landwirtschaft und
- das Thüringer Ministerium für Wirtschaft, Wissenschaft und Digitale Gesellschaft

Der Freistaat Thüringen hat großes Interesse an der Entwicklung modellhafter Lösungen, die das touristische Potenzial des Landes sichtbar machen. Mit seiner integrierten und nachhaltig angelegten Tourismusstrategie in den beiden Kerngebieten »Thüringer Meer« und »Thüringer Wald« war so die Grundlage für nachhaltige Ent-wicklungen und Investitionen gesichert.

Kooperationspartner im Verfahren waren:

- die Stiftung Baukultur Thüringen,
- die Internationale Bauausstellung (IBA) Thüringen,
- die Stadt Saalburg-Ebersdorf und
- die Stadt Schleiz.

Mit der Durchführung einer Internationalen Bauausstellung (IBA) hat sich der Freistaat Thü-ringen entschieden, ein besonderes Instrument der Stadt- und Regionalentwicklung einzu-setzen, um modellhafte Lösungen zu entwickeln und prototypisch zu realisieren.

Die Stiftung Baukultur Thüringen übernahm als umsetzende Institution nicht nur eine techni-sche Rolle im Verfahren, sondern vermittelte gleichzeitig Ziele einer reflektierten Planungs- und Baupraxis.

Die Kommunen Saalburg-Ebersdorf und Schleiz waren als Partner wichtig, um die lokale und re-gionale Verankerung sowie die planungsrecht-liche Einbettung zu garantieren.

AUFGABE

Die Aufgabe umfasste eine landschafts-planerische, städtebauliche und archi-tektonische Aussage zu einem der beiden Stand-orte »Werft« oder »Staumauer«.

Beide Standorte boten unterschiedliche land-schaftliche Gegebenheiten, die es mit einer ent-sprechenden Ferienarchitektur zu beantworten galt.

PROGRAMM

Das Programm musste sich in der Qualität des Gebauten niederschlagen. Was gebaut werden sollte, musste folgenden Prinzipien folgen:

- innovatives Programm für Gebäude, Gruppe und Gelände
- innovative und angemessene Konstruktion
- Verwendung regional verfügbarer Materia-lien und Berücksichtigung regionaler Kreis-läufe
- Vorfertigung und Elementierbarkeit der Bauteile zur Verkürzung der Baustellenzeit
- Transportabilität (ca. Ladevermögen eines 40t-LKW)
- konzeptionelle und finanzielle Realisier-barkeit



Abb. 23: Standort Staumauer



Abb. 24: Standort Werft

STANDORTE

In Vorbereitung auf den Wettbewerb wurden unterschiedliche Standorte evaluiert und typische Landschaftsräume identifiziert. Dem gemäß standen zwei sehr unterschiedliche Standorte für das neue Ferienwohnen zur Auswahl.

Staumauer: In der Nähe der Staumauer der Bleilochtalesperre konnte über einem Steilhang zum Wasser ein Stück Jungwald zum Ort einer rücksichtsvollen Bebauung werden. Das Gelände inszeniert den Blick über eine Steilküste in die Ferne.

Werft Angrenzend an eine Werftanlage mit Schiffsanleger könnte zusammen mit dem Bestand auf einem leicht abfallenden Wiesengrundstück am Wasser ein Ferienstandort entstehen, der zusammen mit einem Bootshafen den Zugang zum Wasser inszeniert.

TEILNEHMER

Das Verfahren sprach Planer der Fachrichtungen Architektur, Landschaftsarchitektur und Stadtplanung an, die in den Bereichen Wohnen, Freizeit, Landschaftsgestaltung u. ä. arbeiten.

Der Fachverstand bis zum konstruktiven Detail wurde vorausgesetzt, wobei diese Qualifikationen insbesondere in Richtung innovative Materialien, Bauverfahren sowie Energie- und Rohstoffkreisläufe gehen sollten.

Die Wettbewerbsteilnehmer konnten selbst entscheiden, für welchen der beiden Standorte sie einen Beitrag einreichen wollten.

AUSLOBUNG

Die Auslobung wurde am 10. Juli 2018 bekannt gegeben. Die Ausgabe der Unterlagen erfolgte online unter: www.xs-ideenwettbewerb.de.

Rückfragen konnten per E-Mail bis zum 27. Juli 2018 an die Stiftung Baukultur Thüringen gerichtet werden.

Bis zum 17. September 2018 waren die Pläne einzureichen.

RÜCKFRAGEN-KOLLOQUIUM

30. JULI 2018 · SAALBURG-EBERSDORF

Am 30. Juli 2018 veranstalteten die Auslober ein Kolloquium im Hotel Fürstenhöhe in Saalburg-Ebersdorf, unweit der beiden Standorte. Eingeladen waren alle zum Preisgericht gehörenden Personen. Die Teilnehmer am Wettbewerb konnten Ort und Zeit des Kolloquiums der Auslobung entnehmen.

Das Kolloquium diente der Beantwortung der vorher schriftlich eingegangenen sowie der im Kolloquium mündlich gestellten Rückfragen der Teilnehmer.

Professor Gerd Zimmermann, Präsident der Stiftung Baukultur Thüringen, erläuterte hier noch einmal die Ziele des Wettbewerbs, dessen Schwerpunkt auf der Entwicklung prototypischer Ferienhäuser lag und verwies gleichzeitig auf den baukulturellen Anspruch der Auslober, der zum wichtigen Impuls für die touristische Entwicklung der Region werden sollte.

Im Anschluss an das Kolloquium bestand für alle Anwesenden die Möglichkeit einer informellen Begehung beider Standorte.

Das Rückfragenkolloquium war die letzte Möglichkeit, die Auslobung zu modifizieren beziehungsweise zu ergänzen.

Das Protokoll des Kolloquiums mit der Beantwortung der Rückfragen wurde allen am Verfahren Beteiligten (Teilnehmer, Preisrichter, Vorprüfer, Sachverständige, Berater) am 07. August 2018 per E-Mail zugesandt und unter www.xs-ideenwettbewerb.de zum Download bereitgestellt. Es wurde Teil der Auslobung.

VORPRÜFUNG

19. / 20. SEPTEMBER 2018 · APOLDA

Gemäß dem Aufruf zur Einreichung modellhafter Ferienhäuser wurden 37 Arbeiten im Verfahren fristgerecht eingereicht. Die Vorprüfung stellte bei keiner der Arbeiten wesentliche Mängel bezüglich Umfang und Qualität fest und empfahl alle Arbeiten der Wertung durch die Jury.

25 Arbeiten wählten den Standort an der Stau-
mauer, zwölf den Standort an der Werft.

VORPRÜFER

Stiftung Baukultur Thüringen

- Jessica Christoph
- Katja Gehlfuß
- Sebastian Jäger
- Karlotta Könneke
- Dr. Ulrich Wieler



Abb. 25: Impressionen aus dem Kolloquium am 30. Juli 2018

PREISGERICHTSSITZUNG

26. SEPTEMBER 2018 · APOLDA

Das Preisgericht trat am 26. September 2018 in den Räumen der IBA Thüringen in Apolda zusammen. Eine hochkarätige Jury trug den experimentellen Ansatz der IBA und den baukulturellen Anspruch der Stiftung Baukultur Thüringen.

PREISGERICHT**Fachpreisrichter**

- **Dr. Marta Doehler-Behzadi**,
Geschäftsführerin der IBA Thüringen
- **Prof. Anna Lundqvist**,
Landschaftsarchitektin und Professorin für Landschaftsarchitektur, BTU Cottbus-Senftenberg
- **Stephan Petermann**,
AMO Associate Office for Metropolitan Architecture (OMA)
- **Prof. Bernd Rudolf**,
Architekt, Designer, Dekan an der Bauhaus-Universität Weimar
- **Prof. Katinka Temme**,
Architektin und Professorin für Analoge Architektur, Hochschule Augsburg
- **Prof. Dr. Gerd Zimmermann**,
Präsident der Stiftung Baukultur Thüringen

Ständig anwesende stellvertretende**Fachpreisrichter/innen**

- **Tobias Haag**,
Projektleiter der IBA Thüringen
- **Heike Roos**,
Freie Landschaftsarchitektin

Sachpreisrichter

- **Claus Anders**,
Vertreter der Eigentümer Standort »Werft«

- **Marko Bias**,
Bürgermeister der Stadt Schleiz
ab 12.00 Uhr vertreten durch:
Thomas Haberkern,
Leiter des Bauamtes der Stadt Schleiz
- **Prof. Olaf Langlotz**,
Abteilungsleiter im Thüringer Ministerium für Infrastruktur und Landwirtschaft, vertreten durch:
Mario Lerch,
Referatsleiter im Thüringer Ministerium für Infrastruktur und Landwirtschaft
- **Volker Ortwig**,
Bürgermeister der Stadt Saalburg-Ebersdorf
- **Fredi Vogler**,
Vertreter der Eigentümer Standort »Stau-mauer«

Ständig anwesender stellvertretender**Sachpreisrichter**

- **Bernd Rudolph**,
Leiter des Bauamtes der Stadt Saalburg-Ebersdorf

Sachverständige Berater

- **Peter Apel**,
Vattenfall Wasserkraft GmbH, vertreten durch
Alexander Neubert,
Vattenfall Wasserkraft GmbH
- **Frank Drehmann**,
Wenzel & Drehmann PEM GmbH, Vertreter KAG Thüringer Meer, vertreten durch
Miklós Szatmári,
Stadt- und Raumplanung, Wenzel & Drehmann
- **Dr. Thomas Knoll**,
Thüringer Ministerium für Wirtschaft, Wissenschaft und Digitale Gesellschaft
- **Alexander Mayrhofer**,
Thüringer Tourismus GmbH



Abb. 26: Impressionen der Preisgerichtssitzung am 26. September 2018

WETTBEWERBSERGEBNISSE

Der Wettbewerb stellte explizit das einzelne Haus in den Mittelpunkt seiner Aufgabenstellung. Die Beschäftigung mit dem Ort, der Landschaft und dem baulichen Kontext sollte also aus dem »Kleinen« heraus entwickelt werden. Gefordert war das Haus in Material und Konstruktion aber auch in der Ausrichtung zum Umfeld, in der Kombinierbarkeit für verschiedene Gruppengrößen oder auch der Anmutung zu definieren. Alle Arbeiten haben den Ort, das heißt die landschaftlichen Gegebenheiten als Thema durchgearbeitet, insbesondere wenn es darum ging, die gemeinschaftlichen oder sogar öffentlichen Einrichtungen zu integrieren.

ZIELGRUPPENSPEZIFISCHE UNTERKÜNFTE

Die Verteilung verschiedener Gruppengrößen auf die verschiedenen Einzelgebäude ließ sich in Prozenten - gemäß der empfohlenen Anteile je Standort - prüfen. Dennoch war anhand der oft flexiblen Optionen eine absolute Gesamtmenge an möglichen Bewohnern je Entwurf nicht einfach auszudrücken. Wichtiger war die Anzahl der einzeln abtrennbaren Hauseinheiten, die sich im Fall des Standortes »Staumauer« zwischen neun und 77 Gebäuden bewegte, im Fall des Standortes »Werft« zwischen 17 und 94.

FLÄCHEN

Die Tatsache, dass beide Standorte sensible Landschaftsräume sind, legte fast allen Teilnehmern einen rücksichtsvollen Umgang mit der Natur nahe. Das Maß der Überbauung wurde im Allgemeinen für Wochenendhausgebiete mit 0,2 empfohlen. Der Wettbewerb gestattet auch einen Faktor von 0,3, der jedoch in keiner der Arbeiten erreicht wurde.

FUNKTIONEN

Alle Arbeiten inszenierten und organisierten den Zugang zum Wasser. Gemeinschaftsangebote wurden - je nach Entwurfsidee - in die Siedlung integriert oder an den Rändern untergebracht, um so eine zusätzliche Öffentlichkeit teilhaben lassen zu können. Dass aus diesem Grund nicht in allen Arbeiten alle Funktionen der Aufgabenstellung berücksichtigt wurden, muss der Freiheit des Ideenwettbewerbs zugeschrieben werden.

QUALITÄTEN

Zusätzlich geforderte Qualitäten zu Material, Konstruktion oder Betrieb der Gebäude wurden meist erwähnt, allerdings trafen nicht alle Arbeiten Aussagen dazu. Insbesondere die gewünschten Angaben zu möglichen Kooperation mit lokalen Firmen wurden nur bei fünf Arbeiten gemacht.

Der Wettbewerb war als Ideenwettbewerb ausgeschrieben. Das Verfahren suchte grundsätzliche Aussagen und Innovationen zum Ferienwohnen. Gleichzeitig sollte das Ergebnis als baubare Einheiten nachvollziehbar sein. Somit war die freie Interpretation der Vorgaben vorhersehbar. Das heißt, die einzelnen Einreichungen waren daraufhin zu beurteilen, ob die jeweilige Interpretation ein plausibles Bild für ein Ferienwohnen am Thüringer Meer entwerfen konnte.

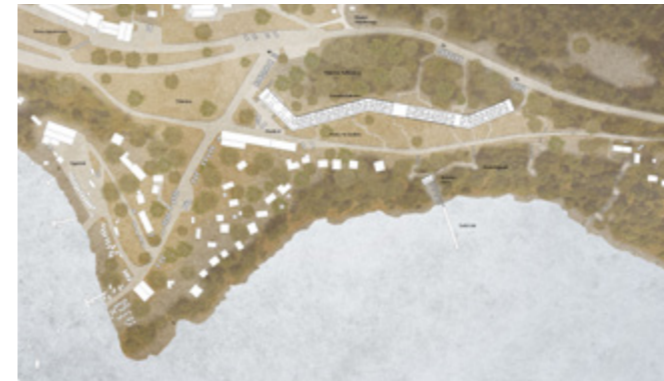


Abb. 27: Langhaus

1. PREIS

»LANGHAUS«
ARCHITEKTURBÜRO VOIGT ARCHITEKTEN PART
GMBH, ELKE VOIGT, FLORIAN VOIGT, LEIPZIG
PREISGELD: 7.500 EURO

Der Entwurf und die Gesamtidee des Langhauses mit seiner durchgehenden Dachkonstruktion verfolgt die Idee »alles unter ein Dach zu bringen« und berücksichtigt damit den Aspekt des durchaus auch gewollten »gemeinschaftlichen Wohnens«. Bei genauer Betrachtungsweise fällt positiv auf, dass die Innenraumgestaltung sehr flexibel ist und sich somit den Bedürfnissen unterschiedlichster Zielgruppen anpassen kann.

Die aktuell baurechtlich nicht realisierbare Großform (190 Meter) passt sich trotzdem in den Standort und die Landschaft sehr gut ein.

Die filigrane Bauweise und die weitgehend unversiegelten Zuwegungen belasten die vorhandene Natur in möglichst geringer Weise. Im Ergebnis ist so für alle Nutzer der freie Blick zum See und der natürliche Wald im Hintergrund ideal kombiniert. Beim Seezugang sollte eine ähnlich filigrane Lösung gewählt werden.



Abb. 28: Werftkiste

Der Entwurf überzeugt durch seine flexible Grundrissgestaltung und die damit verbundene flexible Nutzungsmöglichkeit und ausreichende Gemeinschaftsflächen. Highlights sind die flexible Raumfolge sowie die transparente, filigrane und ansprechende Bauweise.

2. PREIS

»WERFTKISTE«
OPPOSITE OFFICE, BENEDIKT HARTL, MÜNCHEN
PREISGELD: 5.000 EURO

»XS« wird wörtlich genommen!

Bis zu vier auf minimales Außenmaß reduzierte Räume fügen sich als andockbare Module um einen introvertierten Gemeinschaftsraum zu einem temporären Ferienhaus unter einem Dach zusammen. Diese Räume übernehmen dabei unterschiedlichste Funktionen: Schlaf-, Sauna-, Kino-, Wohnbereich und sind individuell zuschalt- oder abstoßbar.

Kritisch muss angemerkt werden, dass die städtebauliche Positionierung der Hausmodule nur schwer erkennbar ist. Welche Art von Ge-

meinschaftsräumen im Zwischen entstehen, ist nur zu vermuten.

Neben der Andockbarkeit zu einer Hausstruktur können die Module auch als eigenständige Elemente auf dem Gelände verteilt werden. Hierzu bietet sich die Bewegung auf den bestehenden Schienen, als auch über Rollen auf der freien Fläche an. Das heißt, die einzelnen Module können - je nach Wasserstand oder Bedarf - auf dem Gelände verteilt werden. Da ist sowohl für den Investor als auch für den Nutzer wirtschaftlich attraktiv. Damit ist dieses architektonisch hochwertige Konzept nicht nur in dieser Flexibilität, sondern auch in der nachhaltigen Materialwahl innovativ, zukunftsfähig und als Prototyp für andere Standorte übertragbar.

3. PREIS

»RÜCKZUGSORT«

AMUNT MARTENSON, BJÖRN MARTENSON, AACHEN, UND LEONARD WERTGEN, BERLIN
PREISGELD: 3.000 EURO

Die Arbeit gliedert das vorhandene Grundstück sowohl entsprechend der topografischen Zonierung als auch der vorhandenen Parameter aus der Bauleitplanung in sinnvoller Weise. Auf der westlichen Seite wird eine Camping-Situation angeboten.

Der östliche Bereich wird mit insgesamt 17 kleinen Gebäuden (ca. 27 qm Grundfläche), die sich konsequent zum Stausee orientieren, bebaut. Dabei sind die Gebäude relativ homogen platziert - ggf. kann hier zugunsten von Gemeinschaften und auch zugunsten spezifischer Reaktionen auf den Kontext differenzierter reagiert werden. Gleichwohl sorgt die gewählte



Abb. 29: Rückzugsort

Stellung der Gebäude für eine hohe Transparenz in Richtung Thüringer Meer.

Die südliche Erschließung des Ufers über den Badesteg und die Treppe mit Umkleide ist naturnah und angemessen und liefert ohne großen Aufwand einen hohen Mehrwert, ebenso tun das weitere kleine Interventionen in der Landschaft, wie zum Beispiel die offene Bar.

Die Gebäude sehen unterschiedliche Nutzungen vor, so zum Beispiel auch Freizeit und Arbeiten. Das ermöglicht eine saisonübergreifende Auslastung und stiftet damit auch einen neuen programmatischen Ansatz gerade für den regionalen Tourismus. Ein größeres Gemeinschaftshaus stellt dabei zusätzliche Funktionen bereit, die dieses Modell auch für größere Gruppen interessant machen. Auch für ortsansässige Bürger wird hiermit eine zusätzliche Infrastruktur mit hohem Erlebniswert geschaffen.

Die Häuser sind konstruktiv logisch durchdacht. Die leichte Gründung kann gut auf die Topografie reagieren. Der klassische Gebäudetypus des Satteldachhauses wird spielerisch interpretiert. Hier könnte man die einzelnen Häuser im Sinne »Idee und Varianz« etwas stärker individualisieren. Dies könnte auch durch unterschiedliche Materialien gestärkt werden. Wei-

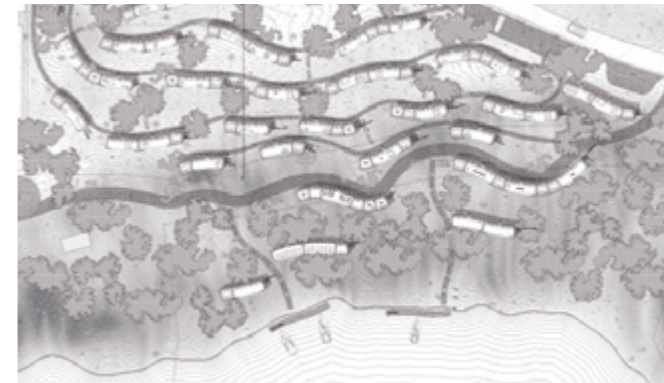


Abb. 30: Höhenlinie

tere spezifische Funktionen, wie zum Beispiel Angeln, Malen, Musizieren, Kochen könnten helfen, die einzelnen Charaktere zu stärken und entsprechende Nutzer anzusprechen.

Insgesamt kann man der Arbeit einen sorgfältigen Durcharbeitungsgrad bescheinigen, der wenig falsch macht und gleichzeitig positive Bilder für breite Zielgruppen liefert. Dabei bleibt die Natur der eigentliche Star.

ANERKENNUNGEN

»HÖHENLINIE«

FAKT OFFICE FOR ARCHITECTURE, SEBASTIAN KERN, BERLIN
PREISGELD: 1.600 EURO

Der Entwurf beruht auf der Idee, mit minimalen Mitteln eine möglichst spezifische Antwort auf die besonderen Eigenschaften des Ortes zu geben.

Sympathisch liegt die Struktur in der Landschaft und fügt sich demütig, aber architektonisch selbstbewusst und anspruchsvoll in den Ort ein.

Die Parkierung erfolgt an der Straße, sodass die gesamte Anlage autofrei und naturnah bleiben kann. Zwischen der Bebauung bleiben große Freiräume, die die bestehende Vegetation bewahren. Die Gebäude fügen sich schlüssig in die Topografie ein und bieten ein unmittelbares Naturerlebnis, was die hohe Qualität der Arbeit ausmacht.

Die höhenmäßige Staffelung bietet von jedem Raum einen Blick auf den Stausee. Im Rücken jedes Gebäudes ist die Infrastruktur, also Kochzeile, Stauräume und Nasszellen positioniert, so dass die aufschiebenden raumhohen Fenster zur Südseite einen schwellenlosen Übergang zwischen Natur und Architektur bieten und der Wohnraum gleichzeitig Terrasse wird.

Die Ost-West Positionierung begünstigt einen guten klimatischen Austausch im Inneren. Die nachvollziehbare Modularität der transportablen Elemente bietet eine Vielzahl von unterschiedlichen Kombinationsmöglichkeiten.

Die Anlage befindet sich im Wesentlichen im Geltungsbereich des derzeit in Aufstellung befindlichen Bebauungsplanes. Die genaueren Festsetzungen können mit dem Entwurf in Einklang gebracht werden, womit für den Investor eine Planungs- und Genehmigungssicherheit garantiert werden kann.

»TÜRME«

KATRIN KRELL UND CHRISTIANE LÖFFLER, ZÜRICH, SCHWEIZ
PREISGELD: 1.600 EURO

Wie die Dörfer der Umgebung besitzt auch die vorgeschlagene Anlage, die aus einer Reihe von Turmhäusern besteht, einen Anger mit gemeinschaftlicher Infrastruktur, der auch unabhängig von den Ferienwohnungen in den Türmen nutzbar ist. Der Charme des Entwurfs ist in der Eigenständigkeit der einzelnen Türme zu sehen:



Abb. 31: Türme

Der Anger ist ein Angebot, die Gemeinschaft aber kein Zwang. Die Ständerkonstruktionen der Türme reichen bis zu vier Stockwerke in die Baumkronen und bieten mindestens in den oberen Geschossen einen guten Blick auf den See und die umliegende Landschaft.

Die konstruktiven Details, insbesondere die Gründung und die äußere Hülle weisen Mängel auf. Obschon die Idee, in die Höhe zu gehen und dabei wenig Fläche zu bebauen, bezaubert, ist doch darauf hinzuweisen, dass ein barrierefreier Zugang nicht gewährleistet werden kann. Die Parkierung ist bewusst an die Straße gesetzt, sodass das gesamte Gelände über Pfade das Naturerlebnis »im Wald am See sein« weitestgehend bewahrt.

Die hohe Eigenständigkeit der Idee bietet ein Alleinstellungsmerkmal und eine hohe Identifikation am Ort.

»FISCHERDORF«
TOM KÜHNE UND JOACHIM SCHULTZ-GRANBERG, BERLIN
PREISGELD: 1.600 EURO

Die Jury hat den Entwurf »Das Fischerdorf« genannt und die Autoren haben ganz offenbar auch

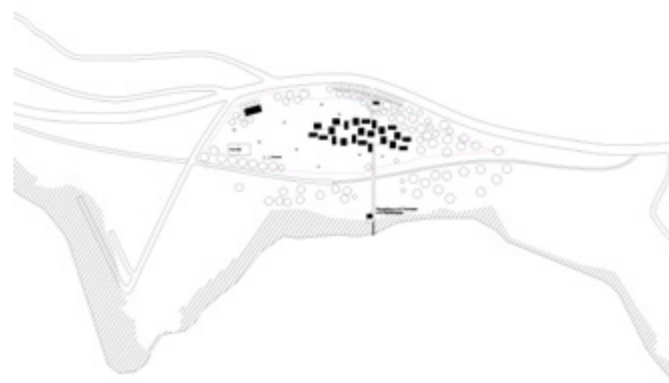


Abb. 32: Fischerdorf

mit Motiven historisch gewachsener Siedlungsstrukturen gearbeitet.

Durch vier Gebäudetypen in unterschiedlichen Größen und Ausrichtungen erreichen sie ein interessantes Bild und eine fast städtische Dichte. Die Fassadengestaltung mit verschiedenen Schalungsverkleidungen aus Lärchenholz unterstützt diesen Eindruck stark. Dennoch haben die Gebäude jeweils Privatsphäre und schöne Ausblicke.

Die Jury diskutiert den Entwurf kontrovers. So überzeugend die Bildhaftigkeit des Vorschlags dem einen scheint, so sehr empfinden es die anderen als Filmkulisse.

Die städtebaulichen und landschaftlichen Qualitäten sind erkennbar. Obwohl sich die Autoren offenbar genau mit dem Standort auseinander gesetzt haben und die kleine Geländekuppe für ihr Ensemble bewusst gewählt haben, schien es der Jury auch möglich, die Lösung für den Standort Werft zu prüfen, hier insbesondere an der alten Kläranlage.



Abb. 33: Werftstatt

»WERFTSTATT«
LORENZEN MAYER ARCHITEKTEN, REINHARD MAYER, BERLIN
PREISGELD: 1.600 EURO

Der Gesamtentwurf besteht mit der Idee, eine experimentelle Feriensiedlung mit industriellem Charme und der umgebenden Landschaft zu verbinden.

Die Verfasser gestalten konsequent eine Willkommenssituation unter Fortführung der Gebäudekubaturen der Werft und lösen diese geschickt nach Süden mit ortsfesten, modularen Ferienhäusern auf. Das Motiv der Werftgleise wird weiter südlich signifikant gespiegelt und mit beweglichen Ferienhäusern standortbezogen weiter entwickelt.

Die Besonderheit des Entwurfs liegt in der Flexibilität der Kombination von Elementen des vorgeschlagenen Modulbaukastens, mit dem wechselnde Gästebedürfnisse optimal befriedigt werden können. Diese Flexibilität überzeugt durch die Möglichkeit des Ferienangebots an Land, auf der Schiene und im Wasser.

Durch das Gesamtgelände führt wie selbstverständlich ein Fuß- und Radweg mit angemessenen Aufenthaltsangeboten, an denen



Abb. 34: Finnhütte

die notwendigen Steganlagen angebunden sind. Der auf einer Holzbauweise basierende Modulbaukasten ist ressourceneffizient, vorfertigbar und überzeugt durch seine Wirtschaftlichkeit und geringen Montagezeiten vor Ort.

Der Gesamtentwurf ist ein wertvoller Beitrag in der Auseinandersetzung mit dem landschaftlich sensiblen Standort, dem er prägnant und nachhaltig ein neues Gesicht verleiht.

»FINNHÜTTE«
THE EMPIRE, LUDOVICO CENTIS, VERONA, ITALIA
PREISGELD: 1.600 EURO

Der Entwurf verbindet auf kreative Weise die großen und unmittelbaren sozio-ökonomischen und räumlichen Realitäten Thüringens beziehungsweise den Ländern Ostdeutschlands im Allgemeinen mit künftigen programmatischen Bedingungen und Forderungen.

Die auffallende Qualität geht über die spezifische Form hinaus: Sie beruht auf der Strategie, durch Materialrecycling die Vergangenheit zu spiegeln und sie in neuer, intelligenter und unerwarteter Weise mit der Gegenwart zu verknüpfen. Sie stellt ein Angebot dar, insbesondere für all jene, die sich auf der Suche nach authentischen

tischen Orten auch von umweltbewusstem Handeln leiten lassen.

Das »neue Alte« gibt es hier zu einen angemessenen Preis, sowohl in ökologischer als auch ökonomischer Hinsicht. Der Entwurf ist dabei geistreich, ohne übermäßig ironisch zu wirken.

Der Entwurf, von der Jury »Finnhütte« genannt, ist eines der Szenarien, zu der diese Strategie führen könnte. Durch bereits vorgefundene, patinierte und rezyklierte Baumaterialien wird die Form der »Finnhütte« über das ihr inwohnende Klischee vom DDR-Typenbau hinaus mit Bedeutungen und Qualitäten aufgeladen.

Sie bietet überraschende typologische und historische Attraktion für internationale Besucher. Lokalen Touristen ermöglicht sie einen radikalen Blick auf ihre eigenen Erfahrungen. Besuchern ermöglicht diese Strategie also einen subtilen Zugang zu Fragmenten der lokalen Geschichte und lässt sie auf angenehme Weise die emotionale Verbindung zur »Finnhütte« auf einer anderen Ebene erfahren.

Während die konstruktive Detaillierung und die praktische Materialsammlung und das Materialmanagement noch der weiteren Bearbeitung bedürfen, entspricht der Maßstab des Entwurfes dem geforderten »XS« und wird dementsprechend von der Jury gewürdigt. Der städtebauliche Vorschlag unterstreicht in klarer und gleichzeitig spielerischer Weise die topografische Situation und die Qualitäten der Umgebung.

PREISVERLEIHUNG

6. OKTOBER 2018 · SAALBURG-EBERSDORF

Ministerpräsident Bodo Ramelow zeichnete am 6. Oktober 2018 im Hotel Fürstenhöhe in Saalburg-Ebersdorf die Wettbewerbsgewinner aus. Er überreichte den Verfassern aller prämierten Arbeiten eine Medaille in Form einer Petrischale, die symbolisch daran erinnern soll, dass (Bau-)Kulturen im kleinen Maßstab beginnen und genährt werden müssen.

»Architektur ist ein wichtiger touristischer Entscheidungsfaktor. Moderne Architektur und modernes Design in Einklang zu bringen mit besonderen landschaftlichen Orten ist eine besondere Herausforderung. Die Teilnehmer an unserem Ideenwettbewerb haben hierzu überzeugende Antworten geliefert.«

Bodo Ramelow,
Ministerpräsident des Freistaates Thüringen

»Ferienhäuser und Landschaft sind zwei Teile einer baukulturellen Gestaltungsaufgabe. Die Inszenierung dieser Einheit kann an beiden Standorten des Ideenwettbewerbs für Besucher zum besonderen Erlebnis werden. Der Wettbewerb folgte dabei der Idee von der kleinen Dimension. Ein kleines, individuell entwickeltes Haus kann ein vorbildlicher Beitrag für neue Bauweisen und Wohnformen auf Zeit sein.«

Prof. Dr. Gerd Zimmermann,
Präsident der Stiftung Baukultur Thüringen und
Vorsitzender der Jury

»Innovative Beiträge für eine gute Architektur und Landschaftsgestaltung können einen wichtigen Impuls für die Entwicklung eines nachhaltigen Tourismus in Thüringen liefern. In einem Umfeld globaler Superlative können kleine, sorgfältig gemachte Projekte einen interessanten Gegenpol öffnen.«

Dr. Marta Doehler-Behzadi,
Geschäftsführerin der IBA Thüringen



Abb. 35: Impressionen von der Preisverleihung am 6. Oktober 2018

AUSSTELLUNG

8. BIS 12. OKTOBER 2018 · APOLDA

Ausstellung aller prämierten Arbeiten erfolgte vom 8. bis 12. Oktober im Eiermannbau in Apolda.

BEAUFTRAGUNG UND UMSETZUNG

Mit der Festlegung auf die landschaftsgestalterische und Siedlungsanordnung an beiden Standorten ist die Anzahl möglicher Planer bekannt, mit denen zusammengearbeitet werden soll. Daraus ergibt sich ein Pool von Gebäudetypen die in Absprache mit den Investoren ggf. in Bauabschnitten umgesetzt werden können. Darüber hinaus wird - ausgehend von der bevorzugten städtebaulichen Lösung - ein Landschaftsarchitekt als Planer in die Umsetzung eingebunden. Die Verhandlungen mit den Planern schließen an diese Planungsphase an.

Das Preisgericht hatte den Grundstückseigentümern und Investoren empfohlen, mit den vorliegenden Ergebnissen des Wettbewerbs an beiden Standorten weiterzuarbeiten. Die bestprämierten Arbeiten sollten dabei die vorzugsweise zu verwirklichenden Beiträge sein.

An den beiden Standorten stehen Investoren bereit, die Umsetzung in Angriff zu nehmen und im Sinn der Juryentscheidung mit den prämierten Planern des Wettbewerbs zusammen zu arbeiten. Dieser Prozess wird dadurch begleitet, dass die Voraussetzungen der Bauleitplanung an beiden Standorten geschaffen werden sollen.

IBA-KANDIDATUREN

MÄRZ 2019

Der Fachbeirat der IBA Thüringen nominierte im März 2019 zwei Standorte am Thüringer Meer, die »Urlaubswerft« und das »Langhaus«, für den IBA Kandidatenstatus. Beim weiteren Qualifizierungsprozess für den Projektstatus sind aufgrund der Verbindung von Landschaft, Wald und Wasser am Thüringer Meer exzellente touristische Angebote und Raumqualitäten zu erwarten.

ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

Der PR-Effekt des Wettbewerbs entsprach dem Modellcharakter der Bauaufgabe und der Entwurfsergebnisse. Dazu trägt neben der Pressearbeit u. a. diese Ergebnisbroschüre bei.

Im Jahr 2019 wurde eine breitere Öffentlichkeitsarbeit zum gesamten Verfahren durchgeführt.

Diese Kommunikation betrifft:

- Auftritt der Stiftung Baukultur Thüringen und IBA Thüringen im IBA-Präsentationsjahr und Bauhaus-Jubiläumsjahr 2019
- Präsentation des Wettbewerbs und seiner Aufgabenstellung auf der Internationalen Tourismusbörse Berlin 2019
- Weitergabe der Ergebnisse an Interessenträger
- Publikation »Thüringen · Baukultur · Tourismus«



Abb. 36: Thüringer Wald

DER WETTBEWERB UND DIE FOLGEN

Ein Fazit

Nachdem diese Publikation im letzten Kapitel den gesamten Prozessverlauf zu beschreiben versuchte, steht abschließend die Frage im Raum, welche Auswirkungen das Verfahren auf ein gebautes Ergebnis haben wollte und konnte.

Der Ansatz war, eine ohnehin am Thüringer Meer laufende Projektentwicklung zu begleiten und zu unterstützen. Eine gute Voraussetzung dafür war dort durch ein aktiv in der Umsetzung befindliches Regionales Entwicklungskonzept (REK) gegeben. Eine weitere wichtige Starthilfe für die konkrete standortbezogene Projektentwicklung waren investitionswillige Partner, zu deren Grundstücken und Bauabsichten das Wettbewerbsverfahren eingeleitet werden konnte.

IDEENWETTBEWERB MIT ANGEBOTSCHARAKTER

Der Wettbewerb formulierte mit dem vorgeschalteten Werkstattverfahren ein sehr breites Spektrum an Ansprüchen und brachte bereits eine Reihe von Ideen ein. Sie reichten vom offen gehaltenen Raumprogramm über die Empfehlungen zu innovativen Wohnformen bis hin zur regionalen Materialwahl und der Integration von Holz als Baustoff.

Der Wettbewerb selbst konnte dieses Spektrum

nur teilweise mobilisieren. Dennoch spiegelt die Gesamtheit der eingereichten Arbeiten dieses Spektrum wider.

Die Einbeziehung der Investoren als stimmberechtigte Mitglieder in die Jury war eine Selbstverständlichkeit, insbesondere um eine Preisentscheidung fällen zu können, die von den potenziellen Bauherren mitgetragen wird.

Mit den ersten beiden Preisen des Wettbewerbs wurden zu beiden Standorten mögliche Planungspartner benannt. Die Bindung an einen solchen Planer ist in Ideenwettbewerben nicht verpflichtend, ein Auftragsversprechen durch den Wettbewerb also nicht gegeben. Mit einem »Letter of Intent« wurde lediglich die Absicht bekundet, mit den Preisträgern weiter zu arbeiten.

Die Option des Realisierungswettbewerbs wiederum wurde verworfen, um eine experimentierfreudige Zielgruppe an Planern anzusprechen. Das hatte zur Folge, dass sich viele junge Teams am Wettbewerb beteiligten.

PLANUNGSSCHRITTE NACH DEM WETTBEWERB

Beide Investoren traten nach dem Wettbewerb mit den Planern der Preiskategorie in Kontakt. Die Kommunikation verlief jedoch weitgehend unverbindlich.

Gleichwohl wurden zu beiden Grundstücken Bauleitplanungen und Bebauungspläne - in der Entwurfs- beziehungsweise bereits in der Auslegungsphase - erarbeitet. Das heißt, die Voraussetzungen zum Bauen wurden von beiden Investoren vorangetrieben.

Bis zum Redaktionsschluss dieser Auswertung waren an beiden Standorten jedoch noch keine Bauaktivitäten zu verzeichnen. Dafür gibt es ganz unterschiedliche Gründe. Sind an einem Standort zum Beispiel noch Eigentumsfragen bzw. Altlastenverdachtsfälle zu klären, scheinen an anderer Stelle Fragen der Wirtschaftlichkeit die gewünschte Umsetzung der Wettbewerbsergebnisse zu verzögern.

IBA-KANDIDATUR

Die Vorhaben der IBA Thüringen entwickeln sich aus dem jeweiligen Spannungsfeld einer konkreten Maßnahme und deren Reflexion auf die strukturelle Relevanz für den Freistaat Thüringen. Mit dem Themenschwerpunkt »Architektourismus« und dem darauf aufbauenden Wettbewerb »XS« wurde die strukturelle Frage als Anlass genommen, um im Ergebnis geeignete Akteurskonstellationen zu gewinnen. Der IBA Fachbeirat würdigte mit der Nominierung der beiden Standorte, ihrer Investoren und dazugehörigen Preisträger dieses Ergebnis.

Der Ideenwettbewerb diente als bewusst strategisches Instrument, um nicht nur zielgerichtete Entwicklungen an den beiden Modellstandorten zu fördern, sondern in seiner Streuwirkung, weitere, programmatische verwandte Prozesse auszulösen.

Im Ergebnis konnten an weiteren Standorten am Thüringer Meer, aber auch im Thüringer Wald positive Entwicklungen ausgelöst werden. So wurde unter anderem der Landessportbund Thüringen auf die Entwicklungen aufmerksam und hat sich im September 2019 erfolgreich als Kandidat der IBA Thüringen

beworben. Am Standort Kloster, direkt am Bleiloch-Stausee gelegen, soll das in die Jahre gekommene Sport- und Erlebnispädagogische Zentrum neu entwickelt werden. Ein EU-weiter Wettbewerb ist derzeit in der Vorbereitung.

DER PROZESS ALS MODELL?

Der Werkstatt- und Wettbewerbsprozess sowie die anschließende IBA-Kandidatur haben den Planungsprozess entscheidend bereichert und verschiedene Varianten hervorgebracht. Diese Phase kann sowohl von den Eigentümern als auch vom Land Thüringen als geförderte Maßnahme verbucht werden.

Mit dem intensiven Vorlauf war beim Fördergeber die Erwartung verbunden, dass der Prozess ein entsprechend programmatisch aufgeladenes und ästhetisch eindeutiges gebautes Resultat nach sich zieht.

Wertvoll war das Wettbewerbsverfahren in mehrfacher Hinsicht. Unabhängig von einer unmittelbaren Wirkung auf die Entwicklung der beiden Wettbewerbsgrundstücke waren die Prozessschritte gut gewählt, um die Teilregion in eine öffentliche Debatte zum touristischen Bauen zu bringen. Diese Wirkung zieht immer weitere Kreise.

Es ist vor allem bei den Projektorganisatoren - der Stiftung Baukultur Thüringen und IBA Thüringen - ein umfassendes Know-how als Prozesswissen entstanden, das bereits an weiteren Standorten abgerufen wird. Dieses Wissen auch weiterhin in Thüringen anzuwenden ist wünschenswert. Kommunen oder Investoren, Tourismusverbände und Privatinitiativen können direkte Nutznießer sein, um aus den gemachten Erfahrungen passfähige Lösungen für neue Konstellationen abzuleiten.

Angesichts der Verlangsamung im Prozess ist zu fragen, wo im Verfahren Schritte nötig gewesen

wären oder auch noch nötig sind, um den geplanten innovativen Ferienhausbau im Sinne der Auslobung umzusetzen - insbesondere mit Blick auf eine Modellhaftigkeit des Verfahrens.

Im Folgenden sind einige Möglichkeiten genannt, welche die Praxisempfehlungen (ab Seite 23) ergänzen können:

- Verfahrensempfehlungen auch an private Eigentümer, Institutionen usw.
- architektonische und landschaftsarchitektonische Realisierungs-Wettbewerbe als Verfahren für Ferienhausbauten mit Auftragsversprechen, ggf. mit gesetzten Teilnehmern
- Definition und Beschreibung von baukulturell relevantem und innovativem Mehraufwand im touristischen Bauen, um - ähnlich der Städtebauförderung - Unterstützung leisten zu können (z. B. durch Wettbewerbsverfahren, innovativem Materialeinsatz)
- baukulturell vorbildliches Engagement des Freistaates bei Investitionen in die Infrastruktur
- Vergabe von Grundstücken aus kommunalem oder Landesbesitz in Verbindung mit Konzeptverfahren
- Berücksichtigung baukultureller Belange im Rahmen relevanter Förderangebote (zum Beispiel Tourismusförderung)

Diese Empfehlungen entsprechen den praktischen Erfahrungen mit Förderprogrammen. Teilweise und gerade bei der Zusammenarbeit von Förderstellen sollten diese Ideen aber weiter verfolgt werden.

PROJEKTGRUPPE ALS PROGRAMMGEBER UND KONTROLLINSTANZ

Der Prozess des Gesamtverfahrens kann insofern als modellhaft betrachtet werden, als dass sich - begleitend zum Projektverlauf - eine interdisziplinär zusammengesetzte Gruppe zusammgefunden hat, die in regelmäßigen Treffen dem Projekt nicht nur beratend zur Seite stand, sondern gleichzeitig den interdisziplinären Ansatz des Bauens für den Thüringer Tourismus als Gemeinschaftsaufgabe erkannt hat und auch weiterverfolgt wird.

Zu wünschen ist, dass sich die Akteure in dieser Zusammenstellung weiterhin treffen, um künftige Projektentwicklungen - auch an anderen Standorten - regelmäßig evaluieren und diskutieren zu können.



Abb. 37: Podiumsdiskussion auf der MS Gera in Saalburg-Ebersdorf

FERIENWOHNEN WIE GEWOHNT?

Eine Podiumsdiskussion zu Thüringens touristischer Architektur

Das »Thüringer Meer« erfährt in den letzten Jahren zahlreiche Entwicklungsimpulse hin zu einem eigenständigen touristischen Reiseziel. Ausgehend von einer abgestimmten Regionalentwicklung, die von der Kommunalen Arbeitsgemeinschaft »Thüringer Meer« (KAG) gemeinschaftlich betrieben wird, kann der Tourismus entlang der Seenkaskade an der Saale eine Schlüsselrolle in diesem Entstehungsprozess übernehmen. Der Neuanfang schließt die Chance und Pflicht ein, innovative touristische Angebote zu schaffen, welche die vorhandene Natur bewahren, eine gewachsene Kulturlandschaft würdigen und zeitgemäß auf touristische Erwartungen reagieren.

Zu wünschen ist, dass Regionalplanung, Infrastruktur, Baukultur und Tourismus die Voraussetzungen für ein vernetztes erfolgreiches Handeln schaffen. Darum sind in diesem Prozess viele Akteure vor Ort, aber auch in ganz Thüringen aufgerufen zusammenzuarbeiten, damit ein Qualitätssprung im Tourismus greifbar wird. Was die Facetten eines Qualitätssprungs sein könnten, sollte ein Podiumsgespräch beleuchten. Dabei waren Standpunkte aus Thüringen und darüber hinaus gefragt, um die Rolle des Thüringer Meeres im Gesamtangebot der Thüringer Reiseziele zu beurteilen.

Auf Einladung der Stiftung Baukultur Thüringen trafen sich am 5. Juni 2019 Vertreter Thüringer Ministerien, der KAG Thüringer Meer,

regionaler und überregionaler Tourismusverbände sowie Investitionswillige und Architekten an Bord des generalüberholten Fahrgastschiffs »MS Gera« zu einer dreistündigen Klausur. Vor der Kulisse der Bleilochtalesperre tauschte man sich aus zu Impulsen aus touristischen Projekten und diskutierte anschließend das, was bisher im Gastgeberland Thüringen gelingt und eben auch noch nicht.

Dr. Klaus Sühl, Staatssekretär im Thüringer Ministerium für Infrastruktur und Landwirtschaft, wies darauf hin, welche Schritte mit welchem Engagement am Thüringer Meer bereits gegangen wurden: wichtige Planungsschritte der Kommunen und Investoren, das Engagement des Ministerpräsidenten und des Freistaats und nicht zuletzt des Wettbewerbs »XS · Neue Ferienhäuser modellhaft bauen«, der 2018 eine neue Sicht auf das Ferienwohnen in Thüringen eröffnete.

Professor Gerd Zimmermann, Präsident der Stiftung Baukultur Thüringen, verwies auf die Wichtigkeit von Architektur und Baukultur bei neu entstehenden, aber auch bei bestehenden Projekten. Viele - auch internationale - Konzepte zeigen, dass sehr gute Architektur als vermittelbare Baukultur Touristen anziehen kann. Thüringen könne hierbei eine Rolle jenseits des »grünen Herzen« Deutschlands finden. Das war auch der Ansatz der Werkstatt- und Wettbewerbsverfahren »XS«. Als Stiftung, so Professor Zimmer-

mann weiter, wollen wir Fallstudien der Baukultur schaffen. Der Grundgedanke dabei ist nicht einfach ein paar Ferienhäuser zu bauen, sondern die Idee, Touristen nicht nur Attraktionen, sondern mittels exzellenter Architektur auch eine hoch kultivierte Form von Beherbungen zu bieten und damit ein Qualitätssignal für die touristische Szene zu setzen.

Katy Kasten-Wutzler, Geschäftsführerin des Weimarer Land Tourismus e. V., stellte in ihrem Impulsvortrag »Schlafen am besonderen Ort« eine weitere touristische Region Thüringens vor, die aktuell eine ähnliche innovative Linie wie die am Thüringer Meer verfolgt.

Die anwesenden 50 Passagiere führten anschließend eine Diskussion, die das Thema auf eine erweiterte Ebene hob.

Dr. Thomas Knoll, im Thüringer Ministerium für Wirtschaft, Wissenschaft und Digitale Gesellschaft für den Bereich Tourismus zuständig, betonte die Rolle des Tourismus in und für Thüringen. Das touristische Angebot des Freistaats ist sowohl für die Naherholung als auch das überregionale Gästewesen wichtig. Darüber hinaus betonte er, dass ohne private Investoren im Tourismus nichts ginge. Zwar könnten über öffentliche Fördermittel Infrastrukturen errichtet werden, aber ansprechende Beherbungsbetriebe seien nur mit Investoren umsetzbar.

Dr. Marta Doehler-Behzadi, Geschäftsführerin der IBA Thüringen, identifizierte die Innovationsfähigkeit im touristischen Bereich besonders bei lokalen Initiativen und Akteuren, wie zum Beispiel im Schwarzatal, wo sich der Begriff »Sommerfrische« mit überraschend neuen Formen des Gastseins und Gastgebens füllt. Wichtig sei die Verknüpfung von Architektur und Tourismus am Thüringer Meer, wo eine Landschaft als Gestaltungshintergrund mitwirkt.

Bärbel Grönegres, Geschäftsführerin der Thüringer Tourismus GmbH, betonte das Potenzial der Markenbildung, welches das Thüringer Meer zusammen mit dem Thüringer Wald in Zukunft haben kann.

Insbesondere auf der lokalen Ebene jedoch solle es am Thüringer Meer mit Projekten vorangehen. Hier sei es unersetzlich, so Jürgen Hauck, erster Beigeordneter des Landrates im Saale-Orla-Kreis, dass die Akteure frühzeitig auf die Kommunen und Kreise zugehen, aber auch in laufende Prozesse eingebunden werden.

Mit den Schiffsbetreiber der »MS Gera« und Vertretern weiterer Standorte waren zudem handlungswillige Investoren an Bord, die das Thüringer Meer als Reiselandschaft mit Zukunftspotenzial längst erkannt haben. Der direkte Austausch sei entscheidend und man bedankte sich auf Investorenmenseite für die breite Unterstützung am Thüringer Meer, auch wenn Projekte an verschiedenen Stellen und in unterschiedlichen Geschwindigkeiten weiterentwickelt werden müssten. Die Unterstützung seitens der Kommunen, Landkreise, IBA Thüringen und Stiftung Baukultur Thüringen sowie weiterer Investoren werde auch weiterhin notwendig und willkommen sein.

Abschließend zog Professor Gerd Zimmermann, emeritierter Professor für Architekturtheorie und Präsident der Stiftung Baukultur Thüringen, einen historischen Vergleich zur »Charta von Athen«, einem Manifest der klassischen Architekturmoderne, das ebenfalls auf einem Schiff verfasst wurde. Er lud die An- wie Abwesenden dazu ein, erneut in dieser konzentrierten Atmosphäre zusammenzukommen. Der spontanen Idee folgte die spontane Zusage von Reederin Heike Anders, die »MS Gera« für eine solche Form des gemeinsamen Austauschs erneut zur Verfügung zu stellen.



Abb. 38: Impressionen von der Schifffahrt mit Podiumsdiskussion am 5. Juni 2019

PRAXISEMPFEHLUNGEN

Abb. 1:
Werkstattverfahren am 22. März 2018 (v.l.n.r.):
Stiftung Baukultur Thüringen · Jessica Christoph

Abb. 2:
Thüringer Meer
Thüringer Tourismus GmbH · Melf Mäder

Abb. 3:
Sch(l)afstall in Bedheim
IBA Thüringen · Thomas Müller

Abb. 4:
Oberhof im Thüringer Wald
IRS Erkner

Abb. 5:
»Baukultur und Tourismus«
Netzwerk BAUKULTOUR

Abb. 6:
Gestaltungsfibel
UmbauStadt, Weimar

Abb. 7:
Her(r)bergskirche in Neustadt St. Michaelis
IBA Thüringen · René Zieger

Abb. 8:
Hotel Egon
IBA Thüringen · Thomas Müller

Abb. 9:
www.urlaubsarchitektur.de
www.urlaubsarchitektur.de/de
abgerufen am 23.10.2019

Abb. 10:
www.kuckucksnester.de
www.kuckucksnester.de
abgerufen am 23.10.2019

Abb. 11:
Baukulturführer Baiersbronn
Baiersbronn Touristik · PARTNERUNDPARTNER
architekten

Abb. 12:
Bushaltestelle in Krumbach/ Vorarlberg
Adolf Bereuter

Abb. 13:
Corporate Designs für die Innenraumgestaltung
dk Architekten domer könig, Stuttgart

Abb. 14:
Bauhaushotel Probstzella
Thüringer Tourismus GmbH · Dieter Nagel

MODELLSAMMLUNG

Abb. 15:
Luftaufnahme Thüringer Meer
GDI-Th I Stiftung Baukultur Thüringen · Jessica Christoph

Die Angaben zu den Rechteinhabern für Abbildungen
und Pläne auf den Modellkarten finden Sie direkt auf den
jeweiligen Seiten.

REPORT

Abb. 16:
Thüringer Meer
Thüringer Tourismus GmbH

Abb. 17:
»Inseln am Meer«
Stiftung Baukultur Thüringen · Jessica Christoph

Abb. 18:
Impressionen aus der Vor-Ort-Begehung
IBA Thüringen · Tobias Haag
Stiftung Baukultur Thüringen · Jessica Christoph

Abb. 19:
Illustration »Standort Staumauer«
Verfasserteam · Klaus Günter, Constanze Petrow,
Sabine Weber, Tobias Haag, Jana Bolten, Tobias
Grabowski, Christian Juhlke

Abb. 20:
Illustration »Standort Staumauer«
Verfasserteam · Robert Ilgen, Ellen Kallert,
Jessica Christoph, Patrizia Haggemüller,
Julian Griese, Veronika Ruppert

Abb. 21:
Illustration »Werft«
Stiftung Baukultur Thüringen · Jessica Christoph

Abb. 22:
Impressionen aus dem Werkstattgespräch
IBA Thüringen · Tobias Haag
Stiftung Baukultur Thüringen · Jessica Christoph
Thüringer Ministerium für Infrastruktur und
Landwirtschaft · Martin Gerlach

Abb. 23:
Standort Staumauer
IBA Thüringen · Thomas Müller

Abb. 24:
Standort Werft
IBA Thüringen · Thomas Müller

Abb. 25:
Impressionen aus dem Rückfragen-Kolloquium
IBA Thüringen · Thomas Müller

Abb. 26:
Impressionen der Preisgerichtssitzung
Stiftung Baukultur Thüringen · Katja Gehlfuß

Abb. 27:
Langhaus
Architekturbüro Voigt

Abb. 28:
Werftkiste
Opposite Office

Abb. 29:
Rückzugsort
AMUNT Martenson · Leonard Wertgen

Abb. 30:
Höhenlinie
FAKT Office for Architecture

Abb. 31:
Türme
Kathrin Krell · Christiane Löffler

Abb. 32:
Fischerdorf
Tom Kühne · Joachim Schultz-Granberg

Abb. 33:
Werftstatt
Lorenzen Mayer Architekten

Abb. 34:
Finnhütte
The Empire · Ludovico Centis

Abb. 35:
Impressionen von der Preisverleihung
Stiftung Baukultur Thüringen · Thomas Müller

Abb. 36:
Thüringer Wald
Thüringer Tourismus GmbH

PODIUMSDISKUSSION

Abb. 37:
Podiumsdiskussion auf der MS Gera
IBA Thüringen · Thomas Müller

Abb. 38:
Impressionen von der Schifffahrt
IBA Thüringen · Thomas Müller

THÜRINGEN · BAUKULTUR · TOURISMUS

Eine Arbeitsbericht, entstanden aus dem Ideen- und Planungsverfahren »XS« am Thüringer Meer, einem Gemeinschaftsprojekt der Stiftung Baukultur Thüringen und der Internationalen Bauausstellung (IBA) Thüringen

Diese Studie wird kostenfrei ausgegeben und ist nicht zum Verkauf bestimmt.



HERAUSGEBER

Stiftung Baukultur Thüringen

99428 Weimar-Gelmeroda · Rudolstädter Straße 7
Telefon +49 (0) 3643 9009370
info@baukultur-thueringen.de · www.baukultur-thueringen.de

Alle Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung, Verbreitung und Übersetzung vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form ohne die schriftliche Genehmigung des Herausgebers reproduziert, in Datenbanken gespeichert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet werden.

Die Klärung der Rechte wurde von der Redaktion nach besten Wissen vorgenommen. Soweit dennoch Rechtsansprüche bestehen, bitten wir die Rechteinhaber sich an den Herausgeber zu wenden.

UNTERSTÜTZTER



Thüringer Ministerium für Infrastruktur und Landwirtschaft

Im Rahmen des Forschungsprogramms des Bundes »Experimenteller Wohnungs- und Städtebau« (ExWoSt)



99096 Erfurt · Werner-Seelenbinder-Straße 8
Telefon +49 (0)361 57 411 1740
presse@tmil.thueringen.de · www.tmil.info

IBA Thüringen

Internationale Bauausstellung Thüringen GmbH

99510 Apolda · Auenstraße 11
Telefon +49 (0) 3644 518 320
info@iba-thueringen.de · www.iba-thueringen.de

PROJEKTKOORDINATION UND REDAKTION

Jessica Christoph · Katja Gehlfuß · Dr. Ulrich Wieler

GESTALTUNG UND SATZ

Jessica Christoph · Katja Gehlfuß · Sebastian Jäger

LEKTORAT

Karlotta Könneke

DRUCKEREI

WIRmachenDRUCK GmbH
71522 Backnang · Mühlbachstraße 7

AUFLAGE / ERSCHEINUNGSJAHR

300 / 2019

SPENDEN SIE FÜR BAUKULTUR!

Mit Ihrer Spende unterstützen Sie die Ziele und Projekte der Stiftung Baukultur Thüringen.

Spendenkonto

Stiftung Baukultur Thüringen
Sparkasse Mittelthüringen
IBAN: DE81 8205 1000 0600 1191 49
BIC: HELADEF1WEM

Geben Sie bitte Ihre vollständige Adresse auf dem Überweisungsträger an, damit wir Ihnen eine Spendenbescheinigung zusenden können. Spenden sind steuerlich abzugsfähig. Wir freuen uns über Ihre Unterstützung und geben Ihnen bei Fragen gerne Auskunft.

Weitere Informationen zur Arbeit der Stiftung finden Sie unter: baukultur-thueringen.de

A topographic map background with a red dot and the label 'SAALFELD'. The map shows contour lines and a red dot indicating a specific location. The label 'SAALFELD' is positioned to the left of the dot.

SAALFELD

<http://baukultur-thueringen.de>